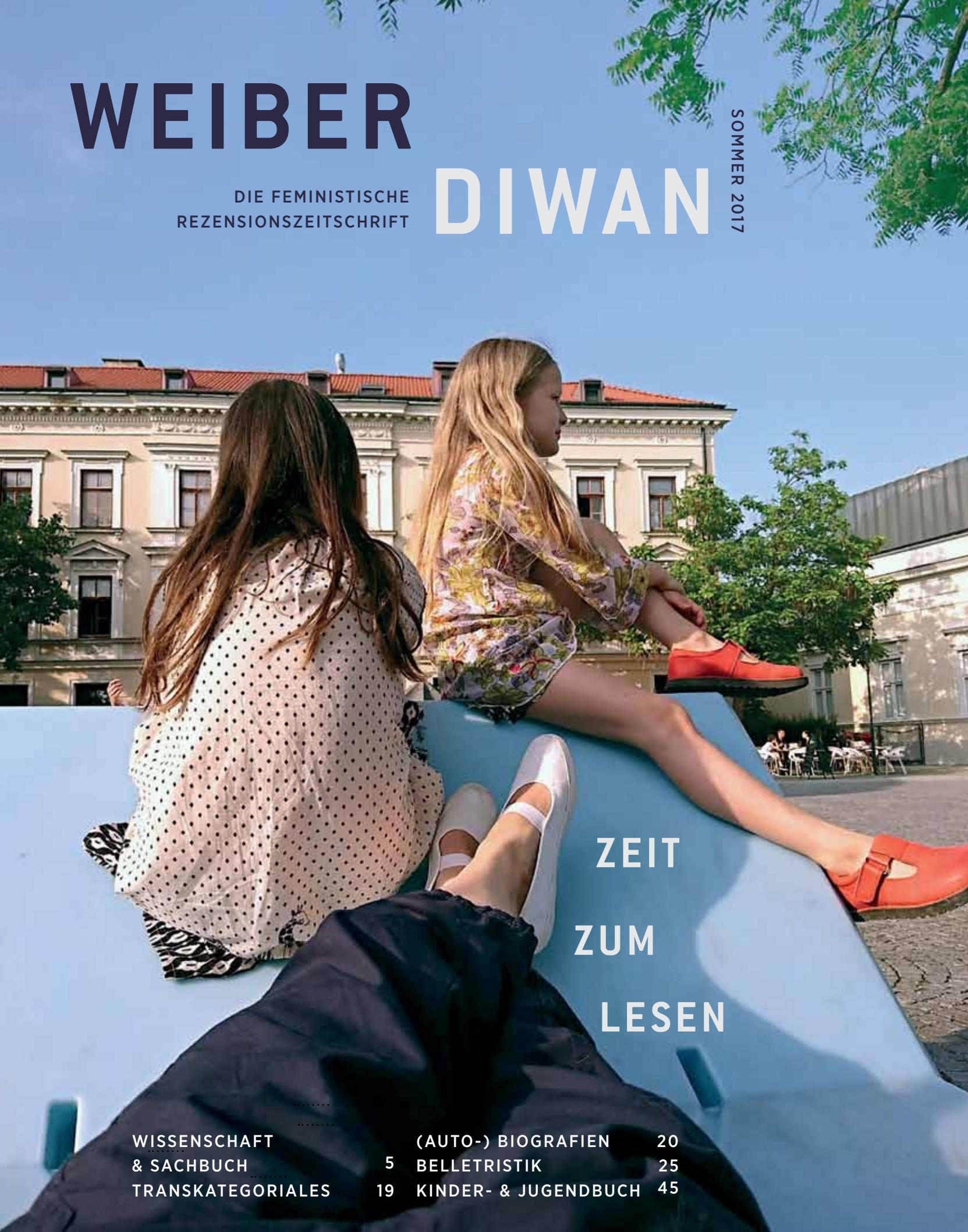
WEIBER DIWAN

DIE FEMINISTISCHE REZENSIONSZEITSCHRIFT

SOMMER 2017



ZEIT ZUM LESEN

WISSENSCHAFT & SACHBUCH 5
TRANSKATEGORIALES 19
(AUTO-) BIOGRAFIEN 20
BELLETRISTIK 25
KINDER- & JUGENDBUCH 45

EDITORIAL

Liebe Leser*innen!

Sommer ist Lesezeit. Ob im Schatten unter einem Baum, einem lauschigen Kaffeehausgarten, am Strand oder am Balkon – oder im Bett, während draußen ein Gewitter niedergeht.
Also: her mit der Lektüre! Aus den vielen aktuellen Veröffentlichungen haben wir versucht, die spannendsten, originellsten und relevantesten herauszusuchen, selbstverständlich ohne Anspruch auf Vollständigkeit und im vollen Bewusstsein, dass jede ihren eigenen Prioritäten folgt. Daher wie immer ein buntes Gemisch unterschiedlichster Genres, geschrieben in großer Stil-Vielfalt von vielen unterschiedlichen Rezensentinnen.

Einen kleinen Einblick über die Bandbreite der Themen geben wir Euch schon hier: Stolze **150 Jahre Deutsche Frauenbewegung** werden mit einer informativen, kritischen und wunderschönen Publikation gefeiert.

Belinda Kazeem-Kaminski gibt Einblick in bell hooks Lehr- und Lernkonzept der **„Engaged Pedagogy“**, die von verschiedenen Diskriminierungsebenen ausgehend alternative Gesellschaftsentwürfe ermöglichen möchte. Wie sich bei aller Differenzierung noch **queere Bündnispolitiken** realisieren lassen können, fragt sich **Sabine Hark** und hebt unsere Angewiesenheit auf andere Menschen ins Bewusstsein zurück. Mit **„TransStudies“** von **Persson Perry Baumgartinger** ist diesmal ein besonders lesenswertes Fachbuch zum Thema „trans* dabei.

Die Komponistin **Olga Neuwirth** verhandelt anhand von **„Herman Melville“** Fragen von Identität, Geschlecht und Geschlechterwechsel, Kapitalismuskritik und Außenseiter_innentum. Erwähnenswert ist zudem ein Sammelband zu **Sport & Gender**, einem Thema, das nicht oft behandelt wird. Tiere sind auch wieder wichtig in dieser Ausgabe: wie das Leben mit einem **Hund** sie auf die eigene Psyche zurückwirft, beschreibt die Ethologin **Patricia B. Mc Conell,** und welche Zuschreibungen Frauen und **Katzen** kulturgeschichtlich teilen, untersucht **Johanna Plos**.

Die Biografie über **Vilma Steindling** gibt interessante Einblicke in das Leben einer jüdischen Kommunistin in Wien. Hinweisen möchten wir auch auf eine sehr stimmig übersetzte Neuauflage eines SciFi-Klassikers von **Ursula K. LeGuin** – **„Freie Geister“**. Außerdem versprechen alte Damen im Baustellenlärm, eine junge Tochter in Ablöse von ihrem Vater und queere Realitäten in Grönland wunderbare Sommerlektüre. Unter vielen guten Romanen sticht der von **Yoko Tawada** – **„Ein Balkonplatz für flüchtige Abende“** - hervor. Als wahre (Wieder) Entdeckung können **Emmy Hennings** Romane **„Das Brandmal“** und **„Das ewige Lied“** bezeichnet werden. Ihre Sprache greift in einem Satz nach den Sternen und verliert sich im nächsten in abgründigen Schilderungen einer Schauspielerin, die lebensecht die Rolle der Ware darstellt. Mit **„Li . Tote Mädchen machen keinen Sex“** legt die Autorin **Isabella Maria Kern** einen gut lesbaren spannenden Kriminalroman vor, mit dem sie unterhaltsam, aber dennoch erfolgreich Gedanken zum Thema Zwangsprostitution minderjähriger Mädchen anstößt. Die Newcomerin des professionellen Schreibens ist auch Interviewpartnerin für diese Ausgabe. Im Gespräch erzählt sie, wie ihr erster Kriminalroman entstanden ist, welche zukünftigen weiteren Buchprojekte sie plant und wie sie ihr Schreiben mit Beruf und Alltag aus feministischer Sicht wahrnimmt bzw. herausfordert. Die Krimi-Lesung über häusliche Gewalt an Frauen von **Maria Sterns** Buch **„Acetat“,** im Gugg, Heumühlgasse 14 am **21. Juni** liegt zum Erscheinungstermin leider bereits hinter uns.

Wir wünschen viel Zeit zum Lesen und fantastische Sommertage.

Die WeiberDiwan-Redaktion

IMPRESSUM: Redaktionsteam: Barbara Wimmer (baw), Beate Foltin (bf), Margit Hauser, **Judith Fischer (JF),** Susanne Karr (Susa), Margret Lammert (ML), Meike Lauggas (meikel), Gabriele Mraz (gam), **Veronika Reininger (vr), Eva Steinheimer (ESt), Joanna Wilk (jaw)** **HERAUSGEBERIN:** WeiberDiwan – Verein zur Förderung feministischer Literatur und Wissenschaft (1040 Wien, Gusshausstraße 20/1A-B) **KONTAKT:** *www.weiberdiwan.at* **E-MAIL:** *info@weiberdiwan.at* **LAYOUT:** Anna Veis **TITELBILD:** Anna Veis **BILDER HEFT:**
Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht der Auffassung der Redaktion entsprechen.
Die angegebenen Preise beziehen sich auf Österreich – die meisten Bücher kosten in Deutschland geringfügig weniger. Der Druck des WeiberDiwan wird gefördert:
Mit freundlicher Unterstützung der Kulturabteilung der Stadt Wien und des Bundesministeriums für Frauen und Gesundheit

Auf dem Weg zur Bestseller-Autorin

Autorin Isabella Maria Kern *im Gespräch mit* Veronika Reininger

Li. Tote Mädchen machen keinen Sex ist der erste feministische Kriminalroman von der 1968 geborenen Autorin Isabella Maria Kern. 2016 ist ihr Buch im deutschsprachigen Buchhandel erstmals erschienen. Ein Buch, das neben gutem Unterhaltungswert mit dem Thema Zwangsprostitution minderjähriger Mädchen zum Nach- und Umdenken anregt. Eine Rezension über diesen Kriminalroman findet ihr auch in der vorliegenden Ausgabe. Das Interview über das Buch und den Neuzugang in die Welt der Autorinnen führte für den WeiberDiwan unsere Redakteurin Veronika Reininger mit der Autorin Isabella Maria Kern:

WD | *Wann hast du angefangen zu schreiben und was inspiriert dich beim Schreiben?*

ISABELLA MARIA KERN | 2007 habe ich spontan zu Schreiben angefangen. Seit 2000 bin ich Alleinerzieherin von drei Kindern, und nachdem ich die Firma meiner Eltern nicht übernehmen wollte und einen sozialen Beruf ausüben wollte, habe ich mit 34 Jahren als Krankenschwester angefangen. Die Krankenpflege inspiriert mich für meine Geschichten. Ich lerne dabei sehr viel über die Menschen und deren Gefühlswelt kennen.

WD | *Wie verbindest du das Schreiben mit deinem Broterwerb als Krankenschwester?*

KERN | Diese Geschichte hat sich mit dem Schreiben entwickelt. Als Krankenschwester arbeite ich zu 60 Prozent, also auf Teilzeit, somit bleibt mir mehr Zeit, um zu schreiben. Ich schreibe, wenn ich Lust habe, abends, oder ich fahre ein paar Tage weg.

WD | *Was hat dich konkret motiviert, zum Thema Sexarbeit bzw. Zwangsprostitution zu schreiben?*

KERN | Nachdem ich zufällig eine Fernsehdokumentation über Zwangsprostitution minderjähriger Mädchen in Asien und Russland gesehen habe, hat mich das sehr betroffen gemacht. Auch in meinen Bekannten- und FreundInnenkreisen habe ich darüber geredet und gemerkt, wie wenig Empathie die Leute für diese betroffenen Mädchen zeigen, weil sie der Meinung sind, die Mädchen seien selber schuld. Das hat mich dazu motiviert, über die Problematik der Zwangsprostitution zu schreiben. Mit „Li“ möchte ich versuchen, die Vorurteile der Mitmenschen abzubauen.

WD | *Und auf welche Recherchen baut sich die inhaltliche Thematik auf?*

KERN | Eigentlich habe ich ausschließlich online recherchiert und in diversen Internet-Foren die Kommunikation verfolgt. Jedoch vergangenen Dezember (2016) habe ich eine Bordellbesitzerin in der Schweiz kennengelernt, die aus Existenzsicherheitsgründen in die Prostitution gegangen ist. Nachdem sie mein Buch gelesen hatte, hat sie mir bestätigt, dass es sich im realen Leben der Prostituierten tatsächlich so abspielt, die Gewalttaten

und Einschüchterungen von Zuhältern, und ein Ausstieg aus dem Gewerbe sehr schwierig ist.

WD | *Sind die Romanfiguren frei erfunden oder gibt es Ähnlichkeiten zu realen Personen?*

KERN | Die Romanfiguren sind frei erfunden, aber im Leben habe ich natürlich viele verschiedene Menschen und ihre Charaktere kennengelernt, die ich beim Schreiben einfließen lasse, kombiniert mit meiner Phantasie. Das Buch enthält keine persönlichen Erlebnisse oder autobiografischen Züge.

WD | *Wenn du deine Romanfiguren beschreibst, beziehst du dich auf die Zuschreibung klassischer biologischer Geschlechterrollen oder werden die Rollen mehr aus der Perspektive des Queerfeminismus dargestellt?*

KERN | Bisher habe ich noch nicht aus dieser Perspektive die Rollenzuschreibungen bewusst konkretisiert. Aber das könnte ein guter Ansatz für meine zukünftigen Buchprojekte sein.

WD | *Ist Feminismus für dich ein wichtiges Thema, nachdem du in einem stark frauendominierten Berufsfeld arbeitest und auch als Autorin inhaltlich Themen bearbeitest, die eine feministische Sicht ermöglichen?*

KERN | Sicherlich hat sich schon viel getan in den letzten Jahren. Ich komme vom Land, aus Oberösterreich, und wenn ich bedenke, die Frauen hatten am Land bis in die 70iger Jahre nicht wirklich etwas zu sagen gehabt. Wenn der Mann vom Wirtshaus heimgekommen ist und das Essen noch nicht am Tisch gestanden ist, dann war das ganz schlimm. Das Zusammenleben der Frauen und Männer hat sich heute sicher schon gebessert, weil der Feminismus ein ganz wichtiger Teil in unserem Leben ist und dazu beigetragen hat. Ich hoffe, dass ich mit meinen Themen auch viele Leserinnen und Leser feministisch sensibilisieren kann, und das Buch „Li“ soll auch zum Schutz der Frauen sein.

WD | *Zum Buchinhalt: War von Anfang an für dich klar, wie die Geschichte ausgehen soll?*

KERN | Eigentlich hat sich die Geschichte im Laufe des Schreibens entwickelt, also der Roman ist mit dem Schreiben gewachsen und nach und nach ist eine weitere Romanfigur dazu gekommen.

WD | *Und warum musste Li in deinem Roman sterben?*

KERN | Eigentlich ist Li nur deswegen gestorben, weil sie sich geopfert hat, damit auch den anderen Sexarbeiterinnen geholfen werden konnte, aus der Zwangsprostitution auszusteigen. Beispielsweise konnte auch die Romanfigur Bea erfolgreich aus der Prostitution aussteigen. Der Bordellbesitzerin aus der Schweiz hat der beschriebene Charakter der Bea besonders gut gefallen, wie sie sich in ihrer neuen Freiheit fühlt und wie sie mit ihren Ängsten vor einem neuen Lebensabschnitt umgeht.

WD | *Welche Reaktionen hast du von deinen LeserInnen auf dein Buch erhalten?*

KERN | Die LeserInnen waren sehr erfreut. Sie haben durchwegs positiv rückgemeldet, sowohl Frauen wie auch Männer. Mit dem Buch konnte ich das Thema Zwangsprostitution gut aufgreifen und die LeserInnen erfolgreich darüber informieren.

WD | *Du hast den Roman als paranormalen Thriller geschrieben: Was bedeutet das?*

KERN | In meinem Beruf als Krankenschwester habe ich schon viele Menschen sterben gesehen. Aber wenn der Mensch körperlich tot ist, glaube ich dennoch daran, dass da etwas von dem verstorbenen Menschen weiterlebt. So, wie zum Beispiel die Stimme der Hauptromanfigur Li im Ohr weiterhin zu hören ist.

WD | *Wird es eine Fortsetzung dieses Romans geben?*

KERN | Eine Fortsetzung wird es nicht geben, weil der Roman in sich abgeschlossen ist. Aber ich würde diesen Roman gerne verfilmen lassen. Zumindest schreibe ich schon an dem Drehbuch.

WD | *Im Frühjahr 2017 kommt dein nächster Roman heraus: Welches Thema wird er haben?*

KERN | Mein zweiter Roman heißt „In den Schuhen der anderen“ und handelt von einer irrealen Geschichte. Eine Frau, die mit ihrer besonderen Begabung die Schuhe anderer Frauen anzieht, um so in deren Frauenkörper zu schlüpfen. Auf der Suche nach der Liebe versucht sie so auch über ihre geringen Selbstwertgefühle hinwegzukommen...

Derzeit schreibe ich an meinem fünften Roman. Die nächste Veröffentlichung handelt von der Geschichte einer alten Roma-Frau... Sie erzählt einer jüngeren Frau ihre Lebensgeschichte, wie sie aus ihrem Dorf vor ihrem gewalttätigen Ehemann geflohen ist. Auch in diesem Roman behandle ich feministische Themen: männliche Gewalt an Frauen, Frausein im Alter und die Stärke dieser Frauen in ihrem Leben.

WD | *Würdest du langfristig gesehen gerne alleine vom Schreiben leben wollen?*

KERN | Den Pflegeberuf habe ich jetzt zwölf Jahre gemacht, also als mein jüngster Sohn vier Jahre alt war, habe ich angefangen. Es wäre schon mein großer Wunsch, in Zukunft zur Gänze vom Schreiben leben zu können.

WD | *Würdest du auch gerne einen Krimi über das Umfeld im Krankenpflegebereich schreiben?*

KERN | Ja, und was ich bereits dazu im Kopf habe, ist, einen Krimi in der Reha-Klinik - mit sechs extrem unterschiedlichen Persönlichkeiten an einem Tisch - zu schreiben.

Ein weiteres Projekt ist die Geschichte einer intersexuell geborenen Frau, die mir persönlich sehr am Herzen liegt. Ich möchte gerne auch zu diesem Thema schreiben, um die Leserinnen und Leser mehr und besser für Intersexuelle zu sensibilisieren.

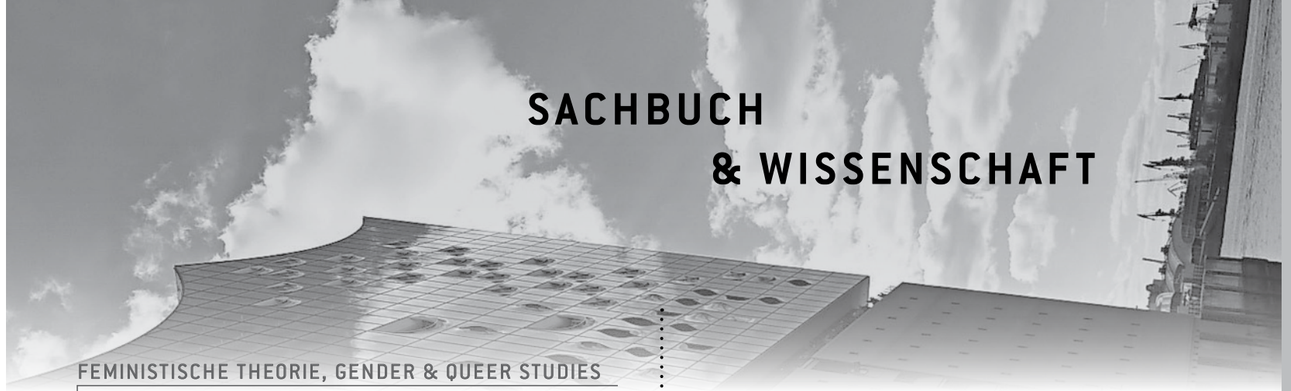
WD | *Welche Art von Leserinnen und Leser wünschst du dir?*

KERN | An sich viele Menschen. Ich möchte mit meinen Büchern alle ansprechen, um Vorurteile abzubauen, zum Nachdenken anzuregen und zu sensibilisieren.

WD | *Vielen Dank für das Interview und wir können also erfreut auf weitere feministische Bücher und auf die Verfilmung zum Buch „Li“ warten.*

Isabella Maria Kern
Li. Tote Mädchen machen keinen Sex

352 Seiten, Iatros Verlag, Sonnefeld 2016
16,00 EUR



SACHBUCH & WISSENSCHAFT

FEMINISTISCHE THEORIE, GENDER & QUEER STUDIES

Wir brauchen andere Geschichten!

„Es ist von Bedeutung, welche Gedanken Gedanken denken. Es ist von Bedeutung, welches Wissen Wissen weiß... Es ist von Bedeutung, welche Geschichten Geschichten erzählen.“

Das Neu- und das Umschreiben von Begriffen, Figurationen sowie von Geschichten hat von jeher einen wichtigen Stellenwert in den Arbeiten Donna Haraways. Metaphern sind für sie nicht einfach Worte, sondern materiell-semiotische Akteur*innen – das Wort und das Fleisch gehören zusammen. Insofern mag es kaum verwundern, dass sie in aktuelle Debatten um das Anthropozän – das aktuelle Erdzeitalter, in dem der Mensch zum wichtigsten Einfluss auf die biologischen, geologischen und atmosphärischen Prozesse auf der Erde geworden sei – eingreift, weil sie es ablehnt, den Menschen abermals ins Zentrum zu rücken und gerade nicht das gemeinsame Werden mit anderen in den Blick zu nehmen. Sie führt daher einen neuen Begriff ein: das Chthuluzän, der das Lernen repräsentieren soll, auf einem beschädigten Planeten verantwortungsvoll (gut) zu leben und zu sterben. Und zwar gemeinsam mit anderen, wie z.B. Tauben, Medusen-artigen, Schafen, Orchideen, Bienen, Lemuren, Bergen, Hunden, Schmetterlingen und vielen anderen mehr. Und vielleicht auch ein bisschen wie die anderen zu werden. Nach „Cyborgs for Earthly Survival“ und „Run Fast – Bite Hard“ heißt es nun „Make Kin, Not Babies“!

Dagmar Fink

Donna J. Haraway
Staying with the Trouble. *Making Kin in the Chthulucene.*

312 Seiten, Duke University Press, Durham-London 2016
EUR 28,99

Trans Studies versus Trans Aktivismus?

Das Buch gibt einen Überblick über die mannigfaltigen Definitionen und Begriffe zu trans* und über die Entwicklung von Trans Studies in den USA und im deutschsprachigen Raum. Als Grundlagen von Trans Studies, die es in den späten 1980er und frühen 1990er Jahren in die Akademia geschafft haben, werden Trans Aktivismus und Trans Selbstorganisation dargelegt. Medizinische Forschung und Sexualwissenschaften hatten sich schon davor mit Geschlechternormen, Hermaphroditismus, Intersexualität und Transvestitismus auseinandergesetzt, allerdings oft mit pathologisierenden Theorien und Konzepten. Der Fokus des Buchs liegt im Gegensatz dazu auf den selbstbestimmten, kritischen Gegenentwürfen zu der wissenschaftlichen Be-Forschung von Trans*Personen in Medizin, Psychiatrie, Psychologie und Recht. Trans Studies werden als politisches Projekt und als kritische Forschungsrichtung, die aus dem Widerstand und zivilgesellschaftlichem Engagement entsteht, postuliert. „Eine Trennung zwischen Aktivismus und Wissenschaft, zwischen Theorie und Praxis, ist eine künstliche, die in den Trans Studies nicht entstehen soll – dafür plädiert dieses Buch.“

Persson Perry Baumgartinger: Trans Studies. *Historische, begriffliche und aktivistische Aspekte.*

322 Seiten, Zaglossus, Wien 2017
EUR 19,95

Eine Bestandsaufnahme, die sich mit Diskriminierung, Abwertung und Pathologisierung auseinandersetzen muss, ist anstrengend und kann wütend machen: Perry Persson Baumgartinger gibt diesen, sehr persönlichen, Gefühlen in Form von „Tagebucheintragungen“ zu Beginn jedes Kapitels Raum. Ein Muss für alle, die sich mit Gender-Queer-Inter-Trans Studies beschäftigen! ***Gela Schwarz***

Gender & Dekonstruktion kompakt

Der Band von Babka und Posselt gibt einen konzisen Überblick zur Entwicklungsgeschichte dekonstruktiver feministischer Theorien. Die Autor_innen haben dafür eine dichte Einführung in deren philosophische Entwicklungsgeschichte zusammengestellt sowie ein umfangreiches und kompakt formuliertes Begriffsglossar, das Kernbegriffe nicht nur erklärt, sondern auch theoriegeschichtliche Verknüpfungen darlegt und auf wegweisende Texte in der nachfolgenden kommentierten Bibliografie verweist. Diese fasst für die Theoriegenese bedeutsame Texte dicht beschreibend zusammen und bietet sowohl einen breiten theoriehistorischen Überblick wie auch Einblicke in aktuelle Debatten. Das Einführungswerk geht auf das Forschungsprojekt „Produktive Differenzen. Geschlechterforschung als transdisziplinäre Beobachtung und Performanz von Differenz“ zurück. Für diesen Band wurde von den Autor_innen der Bereich „Dekonstruktion“ herausgegriffen und aktualisiert. Das Buch sei all jenen empfohlen, die bereits über theoretische Kenntnisse im Feld verfügen und an den philosophischen Grundlagen interessiert sind, eventuelle Wissenslücken zur Theoriegenese füllen wollen oder einfach ein gutes Nachschlagewerk zum Themenfeld schätzen. ***Roswitha Hofmann***

Anna Babka, Gerald Posselt: Gender und Dekonstruktion. *Begriffe und kommentierte Grundlagentexte der Gender- und Queer Theorie.*

253 Seiten, Facultas, Wien 2016
EUR 22,70

Gesellschafts- und Erkenntniskritik

Die emeritierte Professorin ist eine im deutschsprachigen Raum prominente feministische Soziologin. Erfreulich, diese Textsammlung: sie spiegelt in ihrem chronologischen Aufbau einen wichtigen Teil der Entwicklung feministischer Theoriebildung der letzten 25 Jahre. Das Außergewöhnliche ist das Bemühen, ein in den Geschlechtertheorien vernachlässigtes Denken, die Kritische Theorie der Frankfurter Schule, mit feministischen Reflexionen kontrastiv zu verbinden. Für Adorno ist unsere Gesellschaft von der Herrschaftsform der instrumentellen Rationalität durchzogen, Individualität wird uniformiert und doch ist Widerstand immer auch möglich. Das ist der Brückenschlag zur Kritik der Lebensbedingungen von Frauen, denn Vergesellschaftung ist ohne klassizierte und vergeschlechtlichte Positionierung nicht zu begreifen. Ihre doppelte Vergesellschaftung bedeutet u.a., dass sie ein zweifaches „Arbeitsvermögen" – Haus- und Erwerbsarbeit – aufbringen und damit die private wie die öffentliche Sphäre disparat verbinden müssen. Dialektisch geschult werden die sozial vermittelte Abhängigkeit der Subjekte auch in Rekurs auf aktuelle Debatten über situiertes Wissen, Identitätspolitik, Sozialkonstruktivismus, Intersektionalität, Fremdenhass, hetero-sexuelles Zwangssystem, Frauen als begehrende Subjekte, Fürsorge-Ökonomie reflektiert. Die Verschränkung hegemonialer Männlichkeit und kapitalistischer Herrschaft sitzt trotz aller Widersetzungen fest im Sattel; was gewaltförmig verdrängt wird, ist Gemeinsinn. *Birge Krondorfer*

Regina Becker-Schmidt: Pendelbewegungen *– Annäherungen an eine feministische Gesellschafts- und Subjekttheorie. Aufsätze aus den Jahren 1991 bis 2015.*

451 Seiten, Verlag Barbara Budrich, Opladen 2017
EUR 51,30

Eine Gleichsetzung von „Frau" und „Mutter"

Mutterschaft, Muttersein, Mütter für die Nation, Mutterleib, Mutterpflichten – Die Auseinandersetzung mit dem Thema „Mutter" findet seit Jahrzehnten in der wissenschaftlichen, politischen, feministischen, soziologischen und biologischen Analyse seinen Platz. Und meistens ist sie an die Position der „Frau" gekoppelt. Die Diskurse nehmen jedoch unterschiedliche Geschwindigkeiten und Richtungen ein, spalten sich und treten gegenüber. Was bedeuten Strategien wie In-vitro-Fertilisation für die nationalstaatlich beschriebene „Natürlichkeit der Mutterschaft"? Verändert sich eine binäre Geschlechteraufteilung mit klaren „natürlichen" Zuschreibungen durch gesellschaftliche Normalisierung von Leihmutterschaft? Was sind rechtliche Rahmenbedingungen, die einem gesellschaftlichen, demografischen Aufbau nicht mehr entsprechen? Und rundherum, wie können all diese Analysen und Auseinandersetzungen eine Konstruktion bestimmter Kategorien mittragen?

Eine kritische, wichtige, verwirrende und sehr weitgreifende Beschreibung der sozialen Kategorie „Frau", die von so vielen Ebenen bespielt, eingeschränkt und geformt wird – dass einer der Kopf brummt. Das ist gut so, denn all das, was mich beschreibt, möchte ich selbst bestimmen – in Verbindung mit der Verantwortung gegenüber einem Kind noch tausendmal mehr. *Ruby*

Daniela Heitzmann: Fortpflanzung und Geschlecht. *Zur Konstruktion und Kategorisierung der generativen Praxis.*

360 Seiten, transcript, Bielefeld 2017
EUR 36,00

care | sex | net | work

„Feministische Kämpfe und Kritiken der Gegenwart" ist der vielsagende Untertitel der Festschrift zum 60. Geburtstag von Gabriele Winkler, Begründerin des Netzwerkes Care Revolution. Insgesamt 22 Beiträge werden in drei Schwerpunkte untergliedert: „Feministische Analyse als Antwort auf aktuelle Herausforderungen", „Sorgearbeit in Bewegung und Care Revolution", und zuletzt „Technik als Feld feministischer Auseinandersetzungen". Alle drei Schwerpunkte wurden von Autor_innen auf eine Weise behandelt, die die wissenschaftliche Ebene als auch die gesellschaftspolitischen Debatten der Gegenwart widerspiegeln. Einerseits kämpft der Feminismus mit dem veralteten Image, andererseits wird Gender zum Kampfterm entwickelt und so die Anti-Gender-Bewegung genährt . Unter dem Schwerpunkt „Sorgearbeit in Bewegung und Care Revolution" finden sich Beiträge, die Gabriele Winklers Arbeit weiterführen. Die Kritik und Beleuchtung der Thematik aus den verschiedensten Standpunkten und mit unterschiedlichen Zugangsweisen – einerseits anhand von Karl Marx, andererseits anhand von Konstantin Wecker – geben einen Überblick über die Handlungsspielräume der Care Revolution und wann denn die Revolution nun endlich da ist. Die Technik erweist sich als letzter Schwerpunkt und auch als einer der zukunftsweisendsten Diskurse feministischer Entwicklung.

Theorie und Praxis fließen in dieser Festschrift ineinander und erschließen Leser_innen das weite Land der feministischen Kämpfe der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. *Linda Seklehner*

care | sex | net | work. *Feministische Kämpfe und Kritiken der Gegenwart.* Hg. von **Tanja Carstensen, Melanie Groß** und **Kathrin Schrader.**

176 Seiten, Unrast, Münster 2016
EUR 14,40

Verbündungen in Differenz und Freiheit

Wie können sich (queere) Gruppierungen und Personen verbünden, ohne dass sie alle Auffassungen teilen? So ließe sich stark vereinfacht Sabine Harks Fragestellung in diesem Abdruck ihres Vortrages bei den Magnus-Hirschfeld-Tagen im November 2016 darstellen. Von Schwulen-, Lesben- und queeren Bewegungen sowie theoretisch von Wittig und Marx ausgehend verfolgt sie Möglichkeiten, wie Neues in die Welt kommt, und legt Bedingungen und Vorstrukturiertheiten von Freiheit, Subjekt und Gemeinschaft offen. In dichter und voraussetzungsvoller Sprache bezieht sie sich vielfach auf Butlers Arbeiten zu Prekarität und zeigt überzeugend die Konstituiertheit des liberalen Subjekts auf. Dieses ist mit seinen subjektiven Rechten grundlegend für Rechtssysteme und inhärent westlich, weiß, männlich, kolonisierend, kapitalistisch, besitzend und souverän. Und damit ist es einer (solidarischen) Gemeinschaftlichkeit und auch Angewiesenheit auf Andere diametral widersprechend. Die Auswirkungen liegen jedoch nicht nur in der Negation unserer Angewiesenheit, sondern v.a. auch in der Verhinderung, Gemeinsames zu erkennen oder anzurufen. Für Verbündungen unter herrschaftskritischen Bewegungen gilt es daher nicht nur, die Voraussetzungen der jeweiligen politischen, hierarchisierten Regiertheiten und die „widersprüchlich ineinander verschränkten Machtgefüge" zu beachten, sondern auch den – gegebenenfalls neuen – Raum zu finden, in dem Differenzen anerkannt werden ohne sich dabei voneinander als losgelöst zu betrachten. Ein anstrengendes, realisierbares und aktuell höchst notwendiges Unterfangen! *meikel*

Sabine Hark: Koalitionen des Überlebens. *Queere Bündnispolitiken im 21. Jahrhundert. Hirschfeld Lectures Bd. 11.*

64 Seiten, Wallstein, Göttingen 2017
EUR 10,20

Prozesse der In- und Exklusion

Diskursanalysen, Zeitungsberichte, Datenerhebung und eigene Recherchen in vier europäischen Ländern bilden die Grundlagen einer umfangreichen, anspruchsvollen Studie zum Thema „Kopftuch". Die Auseinandersetzungen über Kleidervorschriften bringen die Autorinnen u. a. auf die Frage nach der Bedeutung von Staatszugehörigkeit per se – denn ein Bekleidungsstück wird zur Herausforderung nationaler Narrative. Zugehörigkeit erweist sich als davon abhängig, wie sehr BürgerInnen dazu bereit sind, „bestimmte Praktiken und Einstellungen zuhause zu lassen". So wird für Frankreich eine kontinuierliche Förderung eines „abstrakten Individualismus" verortet: „Die Menschen haben privat das Recht, anders zu sein." Für die Niederlande wird eine Politik des Unbehagens mit gleichzeitiger Verteidigung der Toleranz diagnostiziert, „da diejenigen, die am stärksten den Pluralismus unterstützen, sich auch am stärksten politisch gegen Unterdrückung engagieren." Die traditionell proreligiöse Auslegung des Kopftuch-Tragens in der Türkei stößt wiederum auf demokratiepolitische Argumente. Für Deutschland wurde das Kopftuch zum „Kristallisationspunkt der Integrationsdebatten". Auch der Ausblick nach Großbritannien und Kanada trägt zur Komplexität der Diskussionslage bei. Eine deutliche Conclusio ziehen die Autorinnen dennoch, nämlich dass „das Tragen eines Kopftuches zu einem Metonym der Differenz geworden (sei), die das etablierte nationale Narrativ bedroht." Eine konstruktive Debatte also. *Susa*

Anna C. Korteweg, Gökçe Yurdakul: Kopftuchdebatten in Europa. *Konflikte um Zugehörigkeit in nationalen Narrativen.*

296 Seiten, transcript, Bielefeld 2016
EUR 30,90

Der lange Weg in die Parlamente!

Das Buch von Christine Rudolf, selbst jahrelang Abgeordnete in einem Landtag, untersucht die Bedingungen zur Implementierung von Gender Budgeting in den deutschen Bundesländern. Gender Budgeting ist trotz einiger Initiativen in den letzten 20 Jahren erst in wenigen deutschen Bundesländern etabliert. In den ersten Kapiteln wird aufgezeigt, dass die bisherigen Initiativen zur Einführung von Gender Budgeting meist durch ein konzertiertes Vorgehen von Frauen(gruppen) erfolgt sind. Im zweiten Teil des Buches werden die Ergebnisse von Interviews mit PolitikerInnen und sonstigen AkteurInnen aus den drei Bundesländern Berlin, Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg dargestellt. Insbesondere wurde die Frage untersucht, ob es an den jeweiligen regierenden Parteien liegt (do parties matter?), welche Chancen die Implementierung von Gender Budgeting hat. Die Autorin kommt zum Schluss, dass die Parteizugehörigkeit keine hinreichende Begründung darstellt, sondern vielmehr eine aufgeschlossene Verwaltung sowie der persönliche Einsatz von Entrepreneuren unverzichtbar sind. Auch wenn es zumeist Frauen sind, die die Implementierung vorantreiben, ist für eine dauerhafte Verankerung dieses Instruments erforderlich, auch männliche Mitstreiter zu haben. Das Buch ist vor allem für jene Personen aus Politik und Verwaltung interessant, die Gender Budgeting auf gesetzlicher Ebene implementieren wollen, da es einen Einblick in die Prozesse und Schwierigkeiten gibt, die mit einem solchen Vorhaben verbunden sein können. *Edeltraud Lachmayer*

Christine Rudolf: Gender Budgeting in deutschen Bundesländern. *Analyse der Implementierungsimpulse einer Innovation in öffentlichen Haushalten.*

204 Seiten, Springer VS, Wiesbaden 2016
EUR 29,99

Genderanalysen im Praxistest

In drei großen Abschnitten untersuchen die Autorinnen in zwölf Beiträgen, welchen Einfluss Genderkonzepte in Wirtschaft, Staat und Politik erhalten; darunter einführende Darstellungen der Reformkonzepte Gender Mainstreaming, Gender Budgeting und Diversity. Der auch als Lehrbuch konzipierte Band vereint grundlegende Arbeiten der letzten Jahre zu Arbeitspolitik, Arbeitsbewertung, Vereinbarkeitsrhetoriken und den Mikropolitiken in Organisationen, die für (weibliche*) Führungskräfte wesentlich für ihren Erfolg sein können. Mit wissenschaftlichen Theorien, Genderperspektive und Daten aus Deutschland werden Erklärungen für die geringe Zahl von Bürgermeisterinnen oder Politikerinnen mit Migrationshintergrund gesucht und die Veränderungen in Politik und Staat verfolgt. Die Autorinnen gehen dabei erfrischend kritisch vor, wägen neoliberale oder heteronormative Kontexte ebenso ab, wie sie Gleichheitsrhetoriken ohne reale Basis akribisch aufspüren und sich wenig Illusionen hingeben, was sich mit Genderbrille ungeschönt erkennen lässt. Da und dort wird aber gut belegt dargelegt, welche Veränderungen für mehr Geschlechtergerechtigkeit im Handlungsspielraum von Organisationen und Einzelpersonen wie möglich sind oder zumindest wären. Interessanter Einzelbefund darunter: Flexibler Umgang mit Rollenzuschreibungen verspricht (beruflich) am meisten Erfolg. *meikel*

Genderpolitik. *Konzepte, Analysen und Befunde aus Wirtschaft und Politik.* Hg. von **Elke Wiechmann.**

337 Seiten, Nomos, Baden-Baden 2016
EUR 29,90

Ebenen der Gewalt

Die Inhalte der verschiedenen Texte drehen sich um die verschiedenen Ebenen der Gewaltausübung. Seien es supranationale Machtdemonstrationen, innerstaatliche Konflikte, Hegemonien zwischen fremd- und

selbstzugeschriebenen Communities, mit besonderem Fokus auf strukturelle Gewaltmechanismen wie Patriarchat und staatliche Autorität – sowie die Gegenangriffe. Es wird die Rolle von feministischen Kämpfen hervorgehoben, aber ebenso die Besonderheiten von sozialen Bewegungen und Kämpfen in Belarus, Russland und der Ukraine.

Die Struktur, auf der sich Mechanismen von Macht und Gewalt aneinandergliedern, wird versucht zu analysieren, diese Mechanismen werden mit praktischen Formen des Aufbegehrens und der Auseinandersetzung in Relation gesetzt. Neben historischen Bezügen wird auch mit lokalen und internationalen politischen Bestrebungen ein Bild einer Region gezeichnet, welches von permanentem Wandel gekennzeichnet ist. Die Sammlung bietet einen hervorragenden Einblick in die Situation der als „sowjetisch"- und „post-sowjetisch" genannten Regionen und verbindet Vergangenheit und aktuelle Bezüge mit den Geschichten starker Bewegungen. *Ruby*

Journal of soviet and post-soviet politics and society. The Russian Media and the War in Ukraine. Hg. von **Julie Fedor, Andriy Portnov** und **Andreas Umland.**

160 Seiten, ibidem, Stuttgart 2016
EUR 34,00

BILDUNG

Lehre & Gesellschaftsveränderung

Im Unterschied zu vielen anderen Texten der feministischen und antirassistischen Autorin bell hooks sind ihre Überlegungen zu Gestaltung des Lehrsettings, der Haltung von Lehrenden und ihren Inhalten, zu „Engaged Pedagogy", eher unbekannt. Dazu kommt, dass wenig von hooks in deutscher Sprache zugänglich ist, wogegen Belinda Kazeem-Kaminski anschreibt. Sie geht in Anwendung von bell hooks' Ansatz vor, wonach die eigene biografische Erfahrung in den Reflexionen über das eigene Tun Eingang findet. Als Schwarze Studentin an der mehrheitlich *weißen* Akademie für bildende Kunst in Wien ist sie gewechselt in die Rolle der Lehrenden ebendort. Mit hooks hat sie eine Theoretikerin gefunden, die ihr Selbstpositionierungen im Bildungsprozess ermöglichen und sie weiteres fragen lassen, wie deren Verständnis von Theorie als befreiende Praxis in ihrem Schreiben sichtbar wird, dem der Schlussteil des Buches gewidmet ist. Engaged Pedagogy als Basisverständnis knüpft an Critical Pedagogy und Engaged Buddhism an und bereichert diese um feministische Perspektiven. Demnach geht es um eine Form der Wissensvermittlung, bei der alle an Lernprozessen Beteiligten wertgeschätzt, ganzheitlich erfasst und gefördert werden. Grundlegend werden dabei verschiedene Unterdrückungsverhältnisse zusammengedacht, „um Veränderungen und alternative Gesellschaftsentwürfe überhaupt denken zu können." Eine aufschlussreiche Lektüre, die noch ein paar Überarbeitungen von der Diplomarbeit Richtung Buch vertragen hätte. *meikel*

Belinda Kazeem-Kaminski: Engaged Pedagogy. *Antidiskriminatorisches Lehren und Lernen bei bell hooks.*

160 Seiten, Zaglossus, Wien 2016
EUR 14,95

ARBEIT

Die konstante Verwerfung von Care

Care als sowohl unbezahlte und bezahlte Sorge- und Reproduktionsarbeit erfährt in allen Phasen des patriarchalen Kapitalismus konstant Abwertung und Auslagerung. Beatrice Müller entwickelt in ihrem Beitrag dafür eine theoretische Begründung. Sie zeigt auf, dass die Verwerfung, die „Abjektion" von Care strukturelle Kehrseite der In-Wertsetzung von Arbeit bildet und Grundlage und gleichzeitig Ergebnis kapitalistisch-patriarchaler Verhältnisse ist. Care wird als Care-Arbeit, aber auch grundsätzlicher als Relationalität sozialen Seins und Handelns erklärt. Die Abwertung äußert sich im Ausschluss ihrer Akteur_innen als geschlechtlich und/oder rassistisch-kolonial konstruierte „abjekte Andere". Müller prüft ihre Theorie am Beispiel der ambulanten Pflegearbeit in Deutschland, wo sich quasi in Reinform zeigt, wie nach neoliberaler Logik „care zum guten Geschäft wird". Auf Basis von mit Pflegerinnen geführten Interviews wird konkretisiert, wie sich Abjektionen auf Arbeitsorganisation und -bedingungen auswirken. Auch wenn etwas zu kurz kommt, dass (Frauen*-)Leben in der Abjektion immer auch von Kämpfen und Selbstermächtigung bestimmt ist, ist es eine zwar teilweise akademisch-abstrakte, aber jedenfalls spannende Lektüre, die mit einem theoretisch fundierten Ansatz einen erfreulich materialistisch-kritischen Beitrag zu den Diskussionen um Care liefert – wie auch wesentliche Inputs für aktuelle Kämpfe um alternative Care-Verhältnisse. *Lisa Grösel*

Beatrice Müller: Wert-Abjektion. *Zur Abwertung von Care-Arbeit im patriarchalen Kapitalismus – am Beispiel der ambulanten Pflege.*

232 Seiten, Westfälisches Dampfboot, Münster 2017
EUR 27,90

Pflegearbeit im Vergleich

Der Bedarf an Pflegeleistungen steigt, das Angebot an Pflegefachkräften sinkt. Vor diesem Hintergrund betrachtet die Autorin den Wandel und Reformen der Pflegearrangements seit den 1990er Jahren in drei Ländern: Schweden, Großbritannien und Deutschland. Sie untersucht, wie sich die Ökonomisierung der Pflege auf die bestehenden Care-Regime – die teils bis in die 1950er Jahre zurückverfolgt werden – auswirkt. Im Blick hat sie dabei das formelle und informelle Pflegeangebot selbst, die Arbeitsbedingungen der Pflegekräfte, Qualität und Leistungsumfang für die Pflegebedürftigen, den Rückgriff auf unbezahlte familiäre Arbeit, den Wandel der Geschlechterarrangements in der Pflege sowie die Einbindung migrantischer Arbeit. Wenngleich die konkreten Reformprozesse in den drei Ländern unterschiedlich verliefen, so waren doch alle drei von einer Vermarktlichung der Leistungserbringung und einer Individualisierung pflegerischer Risiken geprägt. In Deutschland ist der Anteil an meist von Frauen erbrachten familiären Pflegeleistungen auch mit der Einführung des Pflegegeldes weiterhin sehr hoch, und in Schweden wurden beispielsweise die sozialen Dienste in den 1990er Jahren massiv gekürzt und ab den 2000er Jahren wieder unter stärkerer Einbindung migrantischer Arbeit ausgebaut. Es handelt sich um ein sehr dichtes, kompaktes und informationsreiches Buch, welches durchgängig in wissenschaftlicher Sprache verfasst ist.
Käthe Knittler

Diana Auth: Pflegearbeit in Zeiten der Ökonomisierung: *Wandel von Care-Regimen in Großbritannien, Schweden und Deutschland.*

500 Seiten, Westfälisches Dampfboot, Münster 2017
EUR 44,00

MIGRATION

Entwirren verwobener Machtverhältnisse

Ethnizität und Geschlecht werden im Migrationskontext eng miteinander verknüpft, doch wie kann das „strategische Geflecht" in der Migrationsforschung entflochten werden? Wie kann Geschlechtergewalt innerhalb migrantischer Gemeinschaften thematisiert werden, ohne das stereotype Bild der Migrantin als hilfloses Opfer und jenes des gewalttätigen patriarchalen Migranten zu verstärken? Wie wird der Diskurs über Sexarbeit und „rassistische Spaltungen" aus Perspektive einer Migrant*innen-Selbstorganisation analysiert? Wie kann die Dichotomie zwischen sekulär und islamisch geprägten feministischen Denkweisen überwunden werden? Die Beiträge dieses Sammelbands widmen sich genau diesen schwierigen Fragen, auch anhand von Migrationspolitiken und -geschichten sowie Spezifika des ländlichen Raums wie der Unterbringung anerkannter Flüchtlinge, „Türkenliebchen" und Arbeitsmigration in Tirol. Sie verdeutlichen, wie Migrant*innen in die Geschichte eingeschrieben werden bzw. ihre Handlungsfähigkeit (wieder) erlangen können. Der Sammelband der Österreichischen Zeitschrift für Soziologie basiert auf der Tagung der Forschungsgruppe „Geschlechterverhältnisse der Migrationsgesellschaften" im Oktober 2014 an der Universität Innsbruck. Die Herausgeber*innen wollen Verbindungen zwischen Migrations- und Geschlechterforschung herstellen und sie auf Synergien und Widersprüche befragen, was ihnen anhand vielschichtiger Fragestellungen ausgezeichnet gelungen ist. *Irene Messinger*

Geschlechterverhältnisse der Migrationsgesellschaften *Repräsentationen – Kritik – Differenz.* Hg. von **Sabine Gatt, Kerstin Hazibar, Verena Sauermann, Max Preglau** und **Michaela Ralser**.

162 Seiten, Springer, Wiesbaden 2016
EUR 34,99

Elitäre Diversität und ihre Ausschlüsse

Im „tertiären Bildungsbereich", der in Österreich begrifflich für Unis und FHs steht – in Deutschland und der Schweiz können auch bestimmte Berufsausbildungen damit gemeint sein–, macht sich sozialer Ausschluss besonders stark bemerkbar. Aus feministischer Perspektive geht es dabei längst nicht mehr „nur" um die Kategorie Geschlecht: Migrationserfahrungen, strukturelle und individuelle Rassismen, Behinderung und – ganz zentral – Klasse spielen eine wesentliche Rolle. Das vorliegende Buch, das auf eine gemeinsame Tagung der Sektionen für Geschlechterforschung der österreichischen, deutschen und Schweizer Gesellschaften für Soziologie zurückgeht, greift diese Probleme mit Fokus auf „Gender" und „Migration" auf. Drei große Themenblöcke strukturieren die Lektüre, dennoch entsteht beim Lesen der (jeweils sehr fundierten) Beiträge der Eindruck eines „Fleckerlteppichs" sehr unterschiedlicher Projekte, Zugänge und Ergebnisse – ein Problem, das dieses Buch mit fast allen Konferenzbänden teilt. Uneingeschränkt empfehlen lässt sich die Lektüre daher vor allem Spezialist_innen, für die das Buch eine Fundgrube von Informationen bereitstellt. Aus weniger spezialisierter Perspektive hätte eine stärkere Einbettung der einzelnen Forschungsergebnisse und Projekte in die nur sehr knapp skizzierten Tendenzen zum neoliberalen Umbau europäischer Bildungssysteme und die damit verbundenen Internationalisierungsbestrebungen den Band kritischer und spannender gemacht. *Stefanie Mayer*

Gender und Migration an Universitäten, Fachhochschulen und in der höheren Berufsbildung. Hg. von **Irene Kriesi, Brigitte Liebig, Ilona Horwath** und **Birgit Riegraf.**

289 Seiten, Westfälisches Dampfboot, Münster 2016
EUR 30,80

„Die Schlampe hat's doch verdient."

Mädchengewalt ist schon lange kein Randproblem mehr. Sie äußert sich häufig als soziale Gewalt gegen andere Mädchen der gleichen Peergroup, die keinen direkten Straftatbestand erfüllt und daher weniger sichtbar ist. Im Falle der 195 Jugendlichen, die am Kölner Anti-Gewalt-Programm für Mädchen (KAPM) teilgenommen haben, waren jedoch 87% seitens des Jugendgerichts überwiegend wegen Körperverletzung dazu verpflichtet worden. Die Mehrheit der Mädchen kennt nur ein Umfeld, in dem Gewalt täglich vorgelebt wird. Da Therapiekonzepte in der Anti-Gewalt-Arbeit für Jungen nicht direkt auf Mädchen übertragbar sind, wurde das KAPM als erstes spezifisch auf Mädchen ausgerichtetes Therapieprogramm Deutschlands entwickelt und soll dauerhafte Verhaltensänderungen über Persönlichkeitsentwicklung ermöglichen.

Durch die Erklärung von Grundlagen und therapeutischen Methoden sowie den Einbau von Fallbeispielen und Dialogen werden die Entstehung devianter Verhaltensweisen und die Interventionsansätze des KAPM nachvollziehbar gemacht und die Lebensrealitäten und Umgangsformen der Mädchen eindrücklich aufgezeigt. Der komplexen Traumatisierung als Grundstein gewalttätigen Verhaltens sowie den Unterschieden in Gewaltausübung und auslösenden Faktoren zwischen Mädchen und Jungen wird ausreichend Platz eingeräumt. Zahlreiche Übungen für die jeweiligen Bereiche der Förderung des KAPM runden das Gesamtbild ab. Aufgrund seiner Praxisorientiertheit ist das Buch eine Bereicherung im Bücherregal für all jene, die mit Jugendlichen arbeiten. *Sarah Schober*

Mädchengewalt: Verstehen und handeln. *Das Kölner Anti-Gewalt-Programm für Mädchen.* Hg. von **Anja Steiningen, Melanie Gehring-Decker** und **Katharina Knors.**

462 Seiten, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2016
EUR 41,20

Niemals Gewalt!

1978 bekam die Kinderbuchautorin Astrid Lindgren den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels und hielt bei den Feierlichkeiten zu dessen Verleihung eine flammende Rede gegen Gewalt in der Erziehung. Das Verleihungskommittee hatte sich dazu durchgerungen, erstmals eine Autorin auszuzeichnen, die „nur" Kinderbücher schrieb. Und diese Autorin sprach nun nicht etwa über die Kraft der Fantasie, die man ihren Büchern zuschrieb, sondern über den Mangel an Frieden und das Übermaß an Gewalt in der Welt. Auch wenn sie – vermeintlich bescheiden, denn sie hatte auch sonst keine Hemmungen, den Mächtigen der Welt ihre Meinung mitzuteilen – anmerkte, dass man von ihr als Kinderbuchautorin wohl kaum politische Antworten erwarten könne, nur um dann hochpolitisch die Wurzeln der Gewalt schon in den Erfahrungen der frühen Kindheit zu verorten. Zusammen mit einem Vorwort der deutschen Journalistin und Rassismuskritikerin Dunja Hayali und einem Nachwort der Lindgren-Verlegerin bei Oetinger, Silke Weitendorf, ist aus dem Abdruck der Rede ein kleines Büchlein entstanden, das die immer noch hochaktuelle Botschaft Lindgrens heute neu verbreitet. *ESt*

Astrid Lindgren: Niemals Gewalt! Aus dem Schwed. von **Anna-Liese Kornitzky.**

76 Seiten, Oetinger, Hamburg 2017
EUR 5,20

GESCHICHTE

Austrofaschismus aus feministischer Perspektive

Auch wenn es bisher einzelne Forschungen in Sammelbänden gab, ist dieses Kompendium das erste explizit dem Thema Frauen und Geschlechterverhältnisse in Österreich vor 1938 gewidmete. Erst eine Wissenschaft basierend auf einer, die Realität wiedergebenden Sprache macht sie sichtbar: die Rolle der Frauen bzw. der Platz, auf den Frauen verwiesen wurden. „Perspektivenwechsel" verweist auf die Eröffnung des neuen Blickes, anno 2016 erschreckend spät, auf jene Gruppe im Staate Österreich, die von 1934 an bzw. schon vorher weitgehend rechtlos und beraubt einer Teilhabe an wesentlichen Institutionen in Österreich war. Eine Diskriminierung, die so subtil wie brutal unter Vorwänden der Religion oder Tradition den Frauen zugeschrieben wurde, mit den Folgen der Verdrängung ihrer Geschichte ins Unwesentliche. Die Beiträge von Sport bis Journalismus, von Reglementierung im Arbeits- wie im Privatleben bis zur Sexualität, von Widerstand bis Kampfbeteiligung dokumentieren den gesellschaftlichen Rückschritt für die Frauen in allen Lebensbereichen über ideologische Grenzen hinweg. Durch staatliche Gesetze und Erlässe, gepaart mit dem Mitläufertum der Religion wurden in diesem klerikal-faschistischem System diskriminierende Umstände geschaffen, die ein Bewusstsein in Österreich schufen, das es möglich machte, die Revision dieser Gesetze bis zum Ende des 20. Jahrhundert hinauszuzögern. Dass es ein gesamtgesellschaftlicher Rückschritt für Österreich war, eine Voraussetzung für die Katastrophen des 20. Jahrhundert, wird erkennbar. *Irene Suchy*

Perspektivenwechsel. *Geschlechterverhältnisse im Austrofaschismus.* Hg. von **Veronika Duma, Linda Erker, Veronika Helfert** und **Hanna Lichtenberger.** Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften Nr. 27.

184 Seiten, Studienverlag, Innsbruck-Wien-Bozen 2016
EUR 30,00

Spazieren, Flanieren, Wandern

Über drei Jahrhunderte folgt die Kunsthistorikerin Karin Sagner der Geschichte, wie Frauen sich in der Öffentlichkeit bewegten/bewegen durften. Mit reichlich Anschauungsmaterial aus der Kunstgeschichte berichtet sie vom Spazierengehen, Flanieren und schließlich Wandern oder Bergsteigen. Es war eine Frage des Standes, welches Verhalten jeweils als schicklich galt. So promenierten adelige Damen bereits im 18. Jahrhundert in Schlossgärten, während ein weiterer Kreis an bürgerlichen Frauen erst später in öffentlichen Parkanlagen oder auf Boulevards spazieren ging. Immer aber einem strengen Kodex unterworfen, die einsame Flaneurin sah sich bis ins 20. Jahrhundert dem Verdacht der Prostitution ausgesetzt. Von bäuerlichen Frauen, Arbeiterinnen oder Dienstbotinnen ist in diesem Band nur sehr am Rande die Rede. Verändert hat sich im Laufe der Zeit auch der Blick auf die Gesundheitsförderlichkeit von Bewegung an sich und in der freien Natur im Besonderen. Auch Fragen der Mode und Kleidervorschriften sind eng mit der Möglichkeit zur Mobilität verknüpft. Ein informativer Band zum Blättern und Schmökern. *ESt*

Karin Sagner: Frauen auf eigenen Füßen. *Spazieren, Flanieren, Wandern.*

136 Seiten, Elisabeth Sandmann Verlag, München 2016
EUR 25,70

Meistererzählung voller Ausblendung

Wie diese Narration und die damit einhergehenden Ausblendungen durchbrochen werden können und emanzipatorische Interventionen innerhalb der *weißen* Geschichtsschreibung möglich sein können, beschreibt Claudia Unterweger anhand der Untersuchung der theoretischen Arbeit und der Interventionen der Recherchegruppe zu Schwarzer österreichischer Geschichte. Die Autorin positioniert sich zu Beginn klar als Schwarze Frau* und als Teil der Recherchegruppe zu Schwarzer österreichischer Geschichte. Ausgehend von den eigenen Erfahrungen der genderspezifischen rassistischen Unterdrückung in Österreich ist es für die Forschende möglich, „Empathie und bewusste Parteilichkeit für die Unterdrückten zu entwickeln", um so eine emanzipatorische Forschung zu ermöglich. Anhand von Querverweisen zu afrozentrischen Theoretiker_innen wie bell hooks, Stuart Hall oder Patricia Hill Collins analysiert Unterweger die Strategien der Recherchegruppe zu Schwarzer Österreichischer Geschichte eine aus Schwarzer Perspektive intervenierende Gegengeschichte zu schreiben, die zulässt, sich selbst zu definieren und nicht von einer *weißen* Geschichtsschreibung definiert zu werden. Es soll nicht nur grausam exotisierenden Beispielen Schwarzer Menschen afrikanischer Herkunft, wie Angelo Soliman, sondern auch Geschichten von starken und widerständigen Repräsentationen Schwarzer Männer* und Schwarzen Frauen*, wie Queen Nzinga, gedacht werden. Eine unbedingte Leseempfehlung! *jaw*

Claudia Unterweger: Talking Back. *Strategien Schwarzer österreichischer Geschichtsschreibung.*

249 Seiten, Zaglossus, Wien 2016
EUR 19,95

FRAUENBEWEGUNGEN

Konstruktive Querverbindungen

Angela Davis gilt als Ikone der Schwarzen Frauen- und Bürgerrechtsbewegung. In einem neuen Buch mit Gesprächen und Vorträgen sind die Thesen der mittlerweile emeritierten Philosophieprofessorin nachvollziehbar und gut lesbar festgehalten. Die besondere Stärke ihrer Argumentation liegt in der Zusammenführung scheinbar voneinander unabhängiger Diskussionen, wie etwa der Bewaffnung der amerikanischen Polizei und den Gewalttätigkeiten im Gaza-Streifen, Rassismus-Debatten, der Prison-Abolition-Bewegung und dem Aufzeigen alter Verhaltenscodices aus Zeiten der Sklaverei. Als Aktivistin der Schwarzen Frauenbewegung macht sie deutlich, dass diese „als Versuch (entstand), theoretisch und praktisch zu zeigen, dass Rassen-, Geschlechter- und Klassenfragen in unseren sozialen Umgebungen untrennbar miteinander verbunden sind." Hinzuzufügen wäre auch die Gewalt aus speziezistischen Motiven. Davis verweist außerdem darauf, wie stark Erfolge von progressiven Kämpfen durch kollektive Anstrengungen geprägt sind und kritisiert das medial erschaffene Bild des heroischen Einzelkämpfers. Wichtiger sei es, das Gemeinsame ins Zentrum zu stellen. Beispiele ihres eigenen Werdegangs inklusive Hinauswurf aus der Uni in Los Angeles durch den damaligen Gouverneur Reagan und einer Verhaftung wegen Terrorismus-Verdachts als Black Panther-Sympathisantin lesen sich aufregend und schockierend zugleich und untermauern ihre Analysen zu struktureller Gewalt auch auf einer persönlicher Ebene. Absolut lesenswert. *Susa*

Angela Y. Davis: Freiheit ist ein ständiger Kampf. *Aus dem Amerik. von* **Sven Wunderlich.**

160 Seiten, Unrast, Münster 2016
EUR 14,40

Antiklassistische Spurenelemente

Herkunftsfragen sind in einer Bewegung beachtenswert, da sie ökonomische Verhältnisse offen legen und damit auch Verhaltensmuster und Machtverhältnisse erklären. Die Sozialwissenschaftlerin Roßhart beweist anhand von qualitativen Interviews und verschiedensten Textformen (Zeitschriftenartikel, Flugblätter und andere), dass Klassenwidersprüche in der autonomen Frauen- und Lesbenbewegung der 1980er und 1990er Jahre behandelt wurden. Es war kein längerfristig bestimmendes Thema, aber es wurde punktuell immer wieder aufgegriffen. Eine produktive Debatte über Herkunftstabus und daraus abzuleitende herrschaftskritische Ausdrucksformen wurde oftmals von diskursführenden Mittelstandsfrauen be- und verhindert. Proll-Lesbengruppen bearbeiteten Herkunftsfragen am ehesten. Stimmen der afroamerikanischen Frauenbewegung, wie Audre Lorde und bell hooks, griffen Analysekategorien wie „Color" und „ökonomischer Status" offensiv auf.

In der akademischen Rekonstruktion wurde dem Klassismus in der Frauenbewegung bisher wenig Aufmerksamkeit geschenkt. In der Intersektionalitätstheorie wird zwar Klassenherkunft als ein Merkmal benannt, aber den daraus möglichen Ängsten und Bildungsdefiziten wird selten intensiver nachgegangen. Eine klassensensible Geschichtsschreibung der feministischen Bewegung steht noch am Anfang. Roßharts Beitrag dazu ist ein gelungener, da er eine gründliche vielschichtige Quellenlage und einen wissenschaftskritischen Zugang anbietet. Das Erkennen von Ausschlussmechanismen ist für eine effizientere politische Praxis jedenfalls wesentlich! *Antonia Laudon*

Julia Roßhart: Klassenunterschiede im feministischen Bewegungsalltag *– Antiklassistische Interventionen in der Frauen- und Lesbenbewegung der 80er und 90er Jahre in der BRD.*

574 Seiten, w_orten & meer, Berlin 2016
EUR 20,40

Frauenbewegung, Geschichte, Deutsch

„Ein Grund zu feiern, zu erinnern und Geschichte(n) zu erzählen" untertitelt der opulent gestaltete Band. Kritisch und informativ reflektieren die Beiträge 150 Jahre Frauen(bewegungs)vereine im heutigen Deutschland. Eingeleitet von Überlegungen zum Bruch, den der Nationalsozialismus für die Selbst-Erinnerung von Frauenbewegungen bedeutet, werden zunächst einige Differenzen zwischen dem Ansatz der „Frauengeschichte" und jenem der „Geschlechterforschung", zwischen stärker akademischen historiografischen Ambitionen und eher basisorientierten frauenbewegten Forschungszugängen thematisiert. Die Mehrzahl der Beiträge stellt verschiedene historische und gegenwärtige Feminismen vor: proletarische Frauenbewegungen, jüdische Frauenorganisationen, Ansätze transnationaler Bündnisse und ebenso nationale und völkische Aktivistinnen, Geschichten des radikalen Flügels der („ersten") deutschen Frauenbewegung, die Politiken feministischer Theologie, Initiativen im Umbruch der DDR 1989 und das bewegte Verhältnis zu Männern in den verschiedenen Bewegungskonstellationen.

Wie jedes Heft des „Ariadne"-Forums präsentiert auch dieses neben den inhaltlich anspruchsvollen, dabei um Leserlichkeit bemühten Analysen eine Fülle an historischen Dokumenten. Vielfältiges Quellenmaterial – darunter eine Vereinsmitgliedskarte von 1865 oder politische Buttons aus den 1970er Jahren – macht den Band zu einer insgesamt wunderbar sinnlichen Publikation. Etwas mehr zu Kolonialismus- und Rassismuskritik, auch einige weitere intersektionelle Perspektiven hätte es in diesem Rückblick allerdings durchaus geben können. *Hanna Hacker*

Die Geschichte der deutschen Frauenbewegung seit 150 Jahren. Hg. von **Laura Schibbe, Susanne Schötz** und **Kerstin Wolff.** Ariadne Forum für Frauen- und Geschlechtergeschichte. Heft 67-68.

175 Seiten, Kassel 2015
EUR 23,00

Körper und Sexualität Beyond Fifty Shades

„Sadomasochismus ist zusammen mit Sexarbeit und Fetischismus unter den am meisten verachteten Sexualpraktiken", schreibt Gayle Rubin 1984 in ihrer Hierarchie der sexuellen Neigungen, die danach geordnet sind, wie sehr sie in der Mehrheitsgesellschaft akzeptiert werden. Heutzutage befindet sich die Mehrheitsgesellschaft zu SM- und BDSM-Erotik in einem neurotischen Verhältnis. Auf der einen Seite steht die Stigmatisierung einer „abnormalen Neigung", die oft mit Traumatisierungserfahrungen im früheren Leben pseudopsychologisch erklärt wird, auf der anderen Seite eine popkulturelle Faszination mit Werken wie „Fifty Shades of Grey", welches in BDSM Kreisen wegen der vielen Grenzüberschreitungen in der wichtigsten, nämlich der Konsensfrage, stark kritisiert wurde. Weiters zu verzeichnen ist ein starker Anstieg im Angebot von Pornografie mit BDSM-Charakter, welches auf ein starkes Angebot, teilweise aus einer gut vernetzten Online-Community zurückzuführen ist. Dieses Buch möchte in all diesen Verwirrungen die klare wissenschaftliche Stimme sein. Dies gelingt ihm auch. In verschiedensten Aufsätzen werden historische, literarische, kulturtheoretische Ansätze und Instrumente herangezogen, um die Faszination SM- und BDSM-Erotik zu erforschen und Pathologien zu analysieren. *Lena Hemetsberger*

Wer liebt, der straft? *SM- und BDSM Erotik zwischen Pathologisierung und Anerkennung.* Hg. von **Ada Borkenhagen** und **Elmar Brähler.**

146 Seiten, Psychosozial Verlag, Gießen 2016
EUR 23,60

Freie Mens

Theorie gut, Praxis naja – so könnte das Fazit zu diesem kleinen Büchlein lauten, das jungen Frauen die „freie Mens“ näherbringen will, also ein unbeschwertes Wohlbefinden während der Menstruation unabhängig von irgendwelchen Hygieneartikeln. Viele gute Gedanken zum Umgang mit der eigenen Menstruation werden geteilt, wobei der, dass es für jede anders ist und jede etwas anderes als befreit erlebt, wohl der entscheidendste ist. Auf sich schauen, vielleicht auch mal was Neues ausprobieren. Alles fein. Was ich aber nicht verstanden habe, ist, wie die Zeichnungen ermächtigend wirken sollen. Während die Astronautin im 1950er Werbe/Pin-up-Stil ganz zu Beginn noch eine Brechung von Stereotypen darstellt, ist die Hausfrau mit Schürze einfach nur ein veraltetes Zitat, und die Push-up-Dekolleté-Handwerkerin Lara Croft-Ästhetik. Das Dirndl-Brüste-Bierglas-Bild schließlich gegen Ende würde sogar der Werberat sexistisch finden. Schade. *ESt*

Caroline Oblasser: Die freie Mens. *Leas Comic-Tagebuch für eine schmerzfreie Regel ohne Binden, Tampons und Co.*

84 Seiten, Edition Riedenburg, Salzburg 2016
EUR 15,40

PSYCHE

Depression nach der Geburt

Es war höchste Zeit, dass ein Buch mit kommentierten Fallgeschichten von Frauen mit Depressionen rund um Schwangerschaft und Geburt auf den Markt kommt. Die Geschichten selber sind berührend und ungeschönt, teilweise beinahe schockierend, so wie eben das Leben selber auch. Zimperlich darf man da nicht sein. Manch eine Leserin wird sich in Teilen wohl nur allzu deutlich wiedererkennen. Leider ist einiges nicht ganz schlüssig, sodass man sich zu fragen beginnt, was wurde nun verfremdet, um die Identität der Frauen zu schützen, was ist frei erfunden oder dramatisierend wiedergegeben. Sarah z.B. in der dritten Geschichte macht auf Wunsch ihres Mannes noch „kurz vor der Geburt“ eine Reise, hat dann aber – wegen der Reise – in der 32. Schwangerschaftswoche vorzeitige Wehen und eine Frühgeburt. Die 32. Woche wird nun üblicherweise nicht als „kurz vor der Geburt“ bezeichnet. In der dritten Geschichte von Isabel – sie verlässt schließlich die Familie, und das Kind bleibt beim Vater – fehlt mir im Kommentar der Psychiaterin vollkommen der Hinweis darauf, dass Isabel mit ihrer Tochter exakt das Gleiche macht, wie sie selber mit ihrer Mutter erlebt hat. Eine klassische transgenerationale Bindungsstörung, die in entsprechender Therapie aufgelöst hätte werden können, hier aber an die nächste Generation unreflektiert weitergegeben wird. Schade. Ein Buch, das wachrüttelt und hoffentlich dazu anregt, optimalere Lösungen zu finden als die hier beschriebenen. *Gerda Kosnar-Dauz*

Petra Wiegers: Nur die Liebe fehlt. *Von Depression nach der Geburt und Müttern, die ihr Glück erst finden mussten.*

176 Seiten, Patmos, Ostfildern 2016
EUR 17,50

Feministische Psychiatriekritik

Das Thema Psychiatriekritik wird von Peet Thesing aus einer dezidiert politisch radikalen Perspektive ins feministische Blickfeld gerückt. In ihrem überblicksartigen Pamphlet konstatiert sie, dass der Umgang mit psychischen Krisen und Konflikten mehr und mehr unter das Diktat psychiatrischer Diskurse gerät, und dass unter diesem diagnostischen Regime das Ziel der Veränderungen immer ein inneres und weniger ein gesellschaftliches sei. Konformität und Normalisierungsdruck, Krankheitseinsicht und Compliance – im Feld des psychischen Helfens und Heilens werden durchwegs patriarchale Normen festgelegt, z.B. bezüglich sozialer Interaktionsbereitschaft, Arbeitsfähigkeit und Sexualität. Statt das Private politisch zu machen, wird das Politische privat. Anerkennung von Schmerz und Leid wird an psychiatrische Diagnosen gekoppelt, die in einem hierarchischen System angeordnet sind. Es finden sich im Buch sehr lesenswerte Überlegungen zu Essstörungen im Zusammenhang mit feministischen Forderungen („My body, my choice“). An den Schluss der schmalen Streitschrift stellt Thesing die durch- aus motivierende bis utopische Ermutigung an Betroffene, neue Selbstwahrnehmungen und Handlungsfähigkeit zu entwickeln und sich somit von psychiatrischer Zwangs-Gewalt, ärztlichen Über- griffen und diagnostischer Normativität sozusagen zu emanzipieren. *JF*

Peet Thesing: Feministische Psychiatriekritik.

82 Seiten, Unrast transparent geschlechterdschungel, Münster 2017
EUR 8,10

LITERATURWISSENSCHAFT

Schreiben über Christa W.

Leben, Werk und Rezeption von Christa Wolf in einem Buch? Eine große Herausforderung, die Dank kleiner Schrift auf zweispaltigen Seiten auf 400 Seiten gelingt. Da braucht es gute Augen. Aber leidenschaftliche Leserinnen setzen sich nah an die Leselampe und vertiefen sich gerne in die Textlawine. Zunächst werden ihr Leben und die Entstehung ihres Werks in den Kontext von Politik und Weltgeschehen gestellt. Kindheit und Jugend in der DDR, Verlust von Heimat, Anpassung, Desillusionierung. Zudem werden chronologisch ihre Erzählungen und Romane analysiert inklusive Rezeptionsgeschichte. Ein weiteres, besonders spannendes Kapitel widmet sich ausgewählten Briefwechseln mit MentorInnen, FreundInnen und KollegInnen. Die Zeittafel im Anhang und eine ausführliche Bibliografie machen aus dem Handbuch schließlich eine sehr brauchbare Grundlage, um sich noch näher mit Christa Wolf zu beschäftigen. Keine leichte und leicht lesbare Sommerlektüre, aber besonders für Liebhaberinnen der großen Autorin ein Muss im Bücherregal. Der hohe Preis ist allerdings eine Hürde.
Gabi Horak

Christa Wolf. Handbuch. *Leben – Werk – Wirkung.* Hg. von **Carola Hilmes** und **Ilse Nagelschmidt.**

406 Seiten, J. B. Metzler, Stuttgart 2016
EUR 102,75

Elfriede Jelinek und der Opfermythos

Das Vorhaben von Paulischin-Hovdar klingt zunächst vielversprechend: Die Studie setzt sich zum Ziel, eine Analysemethode zu entwickeln, die zeithistorische Theorien zu Faschismus, Nationalsozialismus und Opfermythos integriert und damit neue Perspektiven auf das Werk Jelineks eröffnet. Auch die Auswahl der exemplarisch besprochenen Werke ist schlüssig, so beginnt sie mit dem Stück „Burgtheater“ (1985), um dann auf Jelineks Roman „Die Kinder der Toten“ (1995) und den Theatertext „Das Lebewohl“ (2000) einzugehen. Ziel der Autorin ist es, unter Einbeziehung zeithistorischen Wissens zu belegen, dass die Kritik am Opfermythos Österreichs ein zentrales Thema ihrer Texte darstellt, wobei dies nicht nur über eine explizite Thematisierung geschieht, sondern auch über intertextuelle und metasprachliche Verfahren. Kritisch ist anzumerken, dass die Autorin zwar auf die reiche Sekundärliteratur zu Jelinek verweist, sich jedoch eher an frühen Studien der 1990er Jahre orientiert und neueste Ansätze nahezu gänzlich vernachlässigt. Darüber hinaus scheint der Ansatz problematisch, Jelineks Text auf *einen* Sinn hin zu deuten, negiert er doch ihren grundlegenden Ansatz der Vielstimmigkeit. Dies zeigt sich etwa, wenn die Autorin die Figuren in Jelineks „Burgtheater“ mit den historischen Persönlichkeiten der Wessely/Hörbiger-Familie gleichsetzt oder wenn sie „Die Kinder der Toten“ auf einen möglichst linearen, eindeutigen Plot reduziert. *Teresa Kovacs*

Sylvia Paulischin-Hovdar: Der Opfermythos bei Elfriede Jelinek. *Eine historiografische Untersuchung.*

323 Seiten, Böhlau, Wien 2017
EUR 35,00

Kläffen neben Klassikern

Der Band ist die Veröffentlichung der Dissertation von Teresa Kovacs, die sie im Jahr 2016 an der Universität Wien erfolgreich abschloss. Die Autorin ist auf (österreichische) Literatur nach 1925, Theater und dabei besonders Elfriede Jelinek spezialisiert. Kovacs entfaltet in ihrer Schrift eine außergewöhnlich präzise und umfassende Kritik des Dramas und damit des dominanten Sprechtheaters. Geschlechterstereotypen und deren Unterwanderung in der (Theater-)Sprache nehmen dabei, als inhaltliche Füllung des Begriffs der „Störung“, einen bedeutenden Raum ein, den Kovacs ausgehend von Kommunikationstheorien entwickelt. Ihre Gedankengänge sind besonders kreativ, weil sie interdisziplinär Konzepte verbindet und damit sehr genaue theaterwissenschaftliche Analysen vorlegt und gleichzeitig eine Kritik der Zweigeschlechtlichkeit entwickelt, die sich nahtlos in bestehende Konzepte wie die Gender- und Queer-Studies einfügt: Was genau ist eine Störung, und wie können Agent*innen feministischen und queeren Handelns Heteronormativitäten unterlaufen? Welche Rolle haben Sprache und Kunst dabei? Diese brennenden und umfassenden politischen Fragen entstehen anhand der Lektüre des Buches, auch wenn es ausschließlich literaturwissenschaftlich zu sein scheint. „Drama als Störung“ ist auch ein Lesegenuss, weil Kovacs sehr klar und präzise formuliert, der Band sei daher allen Feministinnen – oder solchen, die es werden wollen –, die sich für Literatur, Kunst und Kultur interessieren, empfohlen.
Katharina Pewny

Teresa Kovacs: Drama als Störung. *Elfriede Jelineks Konzept des Sekundärdramas.*

311 Seiten, transcript, Bielefeld 2016
EUR 41,20

Lebensmotiven auf der Spur

Was für ein Titel: „Exzess und Entsagung“. Unter diesem Spannungsbogen macht sich die Literaturwissenschafterin Petra Bürger auf die Suche nach „Lebensgebärden“ bekannter und noch zu entdeckender Autorinnen. In der Gebärde vermittelt sich, wie im Kunstwerk, eine individuelle Wirklichkeit. In ihr verdichten sich Leben und Charakter. Anders als die Geste meint die Gebärde keine einmalige Aktion, sondern stellt die Sehnsucht nach einer gelebten Form dar. Die Autorin beschreibt sich selbst als eine, die sich in mimetischer Haltung auf die Suche macht. Ihre fantastische mimetische Begabung lässt sie die Leserin mühelos in nahe und ferne Zeithorizonte entführen und einen Sprachreichtum fernab von nostalgischer Künstlichkeit genießen. So entstehen lebendige Skizzen, etwa von Caroline Schlegel-Schelling und ihrer Praxis eigenständiger Lebensgestaltung. Es folgen Essays zu Karoline von Günderode, Adele Schopenhauer, Lou Andreas-Salomé, Claire Goll, Colette Peignot, Regina Ullmann, Marieluise Fleißer und Simone de Beauvoir. Emmy Hennings Aufzeichnungen ihrer Mitgefangenen versteht Bürger als Begründung der Sozialreportage. Über die innere Grazie einer Figur von Annette Kolb schreibt sie: „Sie lebt anderswo, fliegend oder fallend, wie ein Vogel, an den gefährlichen Abhängen des Lebens.“ Ähnlich ließe sich die Grundsituation der Autorinnen an sich formulieren. Das Buch eröffnet einen literarischen Raum, der die Enge des üblichen männlich dominierten Kanons sprengt. *Susa*

Christa Bürger: Exzeß und Entsagung. *Lebensgebärden von Caroline Schlegel-Schelling bis Simone de Beauvoir.*

191 Seiten, Wallstein, Göttingen 2016
EUR 20,50

Von wilden Hühnern und wilden Kerlen

Die Autorin Kerstin Böhm analysiert in ihrer Dissertationsschrift Geschlechterrepräsentationen und -verhältnisse in der Kinder- und Jugendliteratur. Die Literaturwissenschafterin fragte sich in ihrer Ausbildung von Lehrer_innen, welche Texte Schüler_innen lesen und wie Texte, die an ein bestimmtes Geschlecht gerichtet sind, selbst wieder Geschlecht inszenieren. Bücher für Kinder und Jugendliche dienen neben der Leseförderung schließlich seit jeher auch der Sozialisation. Die Autorin bezieht sich vor allem auf kommerziell erfolgreiche Werke wie „Die Wilden (Fußball-)Kerle“ und „Die Wilden Hühner“. Diese sind offen geschlechtsspezifisch adressiert sowie in Medienverbünde eingebettet. Sie arbeitet heraus, dass entsprechend geschlechtlich markierter Zielgruppen besondere Strategien der Inszenierung von Geschlecht erfolgen. Eine binäre Geschlechterordnung wird durch die Genretrennung in Mädchen- und Jungenliteratur bereits festgeschrieben. „Mädchenliteratur“ wird zudem als solche

Kerstin Böhm: Archaisierung und Pinkifizierung. *Mythen von Männlichkeit und Weiblichkeit in der Kinder- und Jugendliteratur.*

195 Seiten, transcript, Bielefeld 2017
EUR 30,90

explizit benannt, während „Jungenliteratur“ meist noch das „Neutrale“ darstellt und den androzentristischen Blick belegt. Zwei immanente Strukturen werden deutlich: die „Archaisierung“ als Wiederbelebung männlicher Heldenfiguren und Mythen sowie die „Pinkifizierung“ in Form der Objektifizierung und Sexualisierung weiblicher Körper. Veraltete Geschlechterstereotype arbeiten so aktuell hegemonialer Männlichkeit zu. Klare Leseempfehlung an alle gender- und literaturwissenschaftlich Interessierten.

Anja Trittelvitz

Kinderbuchheld*innen

Der Band „Berühmte Kinderbuchautorinnen“ der Germanistin Luise Berg-Ehlers spannt einen weiten Bogen über das Schaffen von Autorinnen im Bereich der Kinder- und Jugendliteratur der letzten 150 Jahre. Von Clementine Helm bis J.K. Rowling sind 27 Kurzbiografien mit oft unbekannten Details vereint. Else Ury, Christine Nöstlinger, Judith Kerr, Selma Lagerlöf, Enid Blyton, Tove Jansson und viel andere werden vorgestellt und ihr Hauptwerk gewürdigt.

Luise Berg-Ehlers: *Berühmte Kinderbuchautorinnen und ihre Heldinnen und Helden.*

152 Seiten, Elisabeth Sandmann Verlag, München 2017
EUR 25,70

Viele, auch der älteren genannten Bücher stehen heute noch in öffentlichen Bibliotheken und werden gelesen, zumindest aber sind alle, die in den 1970er Jahren und früher geboren wurden, mit Figuren wie Backfisch, Trotzkopf oder Nesthäkchen aufgewachsen. Ein bislang nostalgisches, manchmal kopfschüttelndes Wiedersehen ob der stereotypgetränkten Welten, die einst für Unterhaltung sorgten, gibt es da. Auch nie wahrgenommene Held*innen, wie Daddy Langbein oder Anne auf Green Gables, sind anzutreffen. Ein guter Überblick für Interessierte, ein Anstoß zu Leseerinnerungen und vielleicht ein Anlass, mit den Kindern von heute die Bilder zu betrachten und zu vergleichen, was einst und heute Kinderbuchheld*innen so ausmachte.

ESt

KUNST, KULTUR, MEDIEN

Abschied von Mama und Papa

Die amerikanische Fotojournalistin Nancy Borowick dokumentiert – weder an Dysfunktionellem noch an Tragischem orientiert – die letzten Lebensjahre, die medizinischen Behandlungen und das Sterben ihrer tumorkranken Eltern innerhalb kurzer Zeit. Das Buch ist eine Liebeserklärung an ihre Eltern und gleichzeitig eine Dokumentation der symbiotischen Liebe ihrer Eltern zueinander. Borowick gestaltet einen künstlerischen Erinnerungsband, der – mitunter sentimental – eine komplexe Geste der Dankbarkeit und der Würdigung ihrer Eltern darstellt: Für Borowick ist Familie Liebe und Liebe ist Familie.

Nancy Borowick: The Family Imprint. *A Daughter's Portrait of Love and Loss. Englische Originalausgabe.*

192 Seiten, Hatje Cantz Verlag, Berlin 2017
EUR 46,30

Die Bilderbuchherkunftsfamilie wird anhand von historischen und aktuellen Fotografien, Notizzetteln, Kurztexten, Abbildungen von Räumen und Fundstücken spürbar mythisiert: Es sind Einblicke in begüterte, geordnete Verhältnisse, in denen selbst die Faktizität des Sterbens die Solidarität und Lebenslust nicht auslöschen kann.

JF

Sich der Erfahrung der Depression nähern

Der Körper fährt herunter, und auch die Seele: Sie steht still. Die Depression ist wie ein Winterschlaf. – So beschreibt eine Betroffene ihre Erkrankung. Über ein Jahr hat die deutsche Fotografin Nora Klein für ihr Kunstprojekt zu Depressionen Kontakt mit erkrankten Menschen gesucht, mit ihnen Gespräche geführt, ihre Portraits angefertigt und in der kunstvoll gestalteten Druckversion auch deren eigene kreative Werke und kurze autobiografische Texte aufgenommen.

„Mal gut, mehr schlecht“ ist eine gemeinschaftliche Anstrengung geprägt von Vertrauen, Mut und Offenheit, um die oft banalisierte Diagnose Depression atmosphärisch in ihrer ganzen unbarmherzigen Dimension spürbar werden zu lassen.

Nora Klein: Mal gut, mehr schlecht.

136 Seiten, Hatje Cantz Verlag, Berlin 2017
EUR 41,20

„Ich kann mir die Freiheit nehmen aus der Intuition heraus zu fotografieren,“ formuliert Nora Klein ihre fotografische Haltung. Es ist ihr gelungen, sich dem Thema behutsam zu nähern ohne dabei bloß psychoedukatives Material zu liefern: Bilder metaphorisch karger Landschaften und Innenraum-Details wechseln mit kurzen Auszügen aus autobiografischen Schilderungen über Verzweiflung, klinische Aufenthalte und „die Dame in Schwarz“.

JF

Schlüpmann liest Schopenhauer

Die Verknüpfung von Filmtheorie, Feminismus und Psychoanalyse ist nichts Neues, doch Schlüpmann erweitert diese interdisziplinäre Diskussion noch einmal um die Ebene der Philosophie und den Begriff der Seele. Seit den 1970er Jahren hat sich die studierte Philosophin der Filmtheorie im Wissenschaftsbetrieb verschrieben. Sie ist auch Mitherausgeberin der deutschen Zeitschrift „Frauen und Film“.

Heide Schlüpmann: Das Innere Bild. *Zu einem verlorenen Begriff der Seele.*

180 Seiten, Stroemfeld, Frankfurt/M.-Basel 2015
EUR 28,80

Schlüpmanns 2015 erschienenes Buch ist durchaus ein anspruchsvolles Werk. Die Seele wird als „Subjekt“ angenommen. Die Verbindung zur feministischen Filmtheorie wird dadurch gezogen, dass die Objektivierung der Frau kritisiert wird. So wird in den Texten der Feministinnen Helene Stöcker und Margarete Susman die Seele als „geschichtlich erworbenes Potential und als etwas, das es durch Integration in die herrschende Gesellschaft hindurch aufrechtzuerhalten und gesellschaftlich zu verwirklichen gälte“ beschrieben. Dies gibt Schlüpmann als Ausgangspunkt für ihre Forschungen zum Begriff der Seele an. Die drei großen Kapitel namens „Dualität und Vermittlung“, „Politik des Moralischen und Religiösen“ und „Verantwortliche Theorie“ sind dann allerdings hauptsächlich eine Relektüre Schopenhauers „Die Welt als Wille und Vorstellung“ mit Fokus auf ein Denken der Seele. Auf Stöcker und Susman sowie die Frauenbewegung und feministische Filmtheorie kommt die Autorin erst wieder am Ende des Buches auf mageren 21 Seiten zurück. In Summe wäre weniger Schopenhauer und mehr Feminismus schön gewesen.

Birgit Coufal

Weibliches Werben im Theater

Vor dem Hintergrund der These, dass Theater ein Ort möglicher Überschreitungen gesellschaftlicher Normen ist, untersucht Natalia Fuhry in ihrer Dissertation drei deutsch- und drei englischsprachige Komödien, in denen zentrale Frauenfiguren um ein männliches Liebesobjekt werben. Dabei geht sie von einem „Mythos Frau“ aus, der durch diese Handlungskonstellationen dekonstruiert werden kann. Ist es in Shakespeares „Twelfth Night“ und Schlegels „Der Triumph der guten Frauen“ das Cross-Dressing, das den Frauen ein zumindest temporäres Ausbrechen aus konventionellen Rollenerwartungen ermöglicht, so arbeitet Fuhry in Goldsmiths „She Stoops to Conquer“ und Lessings „Minna von Barnhelm“ die Zusammenhänge zwischen sozialem Statuswechsel und Geschlechterverhältnissen heraus. Im letzten Abschnitt werden anhand von Shaws „Man and Superman“ sowie Hofmannsthals „Der Schwierige“ Alternativen zur um die Jahrhundertwende vorherrschenden Figur der femme fatale sichtbar. Die Arbeit macht so ein weiteres Feld auf, als die grundsätzliche Fragestellung vermuten ließe. Dies ist durch die zahlreichen Kontextualisierungen und Querbezüge zwar interessant – im Gesamten betrachtet wäre eine stärkere Konzentration auf so zentrale Fragen wie die nach sprachlicher und inhaltlicher Formulierung weiblichen Begehrens, nach Körperlichkeit und Sexualität aber durchaus wünschenswert gewesen. Durch die Auswahl eines Werk-Korpus von ausschließlich männlichen Autoren muss die Frage, ob Autorinnen mit einer solchen Thematik anders umgingen, in diesem Buch unbeantwortet bleiben.

Natalia Fuhry: Sie macht ihm den Hof. *Dekonstruktionen von Weiblichkeitskonzepten in englischen und deutschen Komödien.*

232 Seiten, WVT Wissenschaftlicher Verlag Trier, Trier 2016
EUR 29,30

Kordula Knaus

Ignorierte Netzwerke – Verbündete in Musik

Die feministische Musikologie kann, da sie Tabu an sich ist, Tabus überwinden: Das Lexikon der 210 österreichischen Komponistinnen, erschienen 2011, gab unter den biografischen Details die Mitgliedschaft in der NSDAP bzw. in der Reichsmusikkammer an. Wenn jetzt Musikerinnen-Netzwerke im 19. Jahrhundert Thema eines Sammelbandes werden, dann ist das Tabu der selbstlosen Gastgeberin und Saloniere überwunden: mit Hilfe der sozialen Netzwerkanalyse werden Knotenpunkte, gerichtete und ungerichtete Netzwerke ersichtlich, es zeigt sich der Grad der ausgehenden und eingehenden Beziehungen. Die Musikwissenschaft profitiert von soziologischen Methoden, von der Offenlegung der sozialen Verbindungen als Parameter für Karrieren. Voraussetzung ist die Arbeit des Sophie Drinker Instituts, in dessen von Freia Hoffmann betreuter Schriftenreihe das Buch auch erschienen ist. Hier wurde ein Instrumentalistinnen-Lexikon erarbeitet mit 750 Artikeln: für die Netzwerke ist die Recherche nach Konzertprogrammen, Empfehlungsschreiben, nach Schülerinnen-Listen, Wettbewerbs-Ergebnissen und anderen Dokumenten notwendig.

Musikerinnen und ihre Netzwerke im 19. Jahrhundert. Hg. von **Annkatrin Babbe** und **Volker Timmermann.**

263 Seiten, BIS-Verlag, Oldenburg 2016
EUR 27,60

Der Netzwerk-Begriff wird His-story entrissen, auf die weiblichen Verbündeten in Musik angewandt: auf den französischen Musiksalon im 18. Jahrhundert, die Berliner Konzertagentur Wolff, auf Cellistinnen in Berlin, Geigerinnen in Wien, auf Wiener, Pariser und Londoner Netzwerke, Schönbergs Schülerinnen und den Kreis um Clara Schumann. Die Frage taucht oft und öfter auf: warum den Frauen Wege eröffnet und viel mehr versperrt werden.

Irene Suchy

Olga the Outcast?

Der zweisprachige Band (dt./engl.) ist eine dokumentierende, literarische und fotografische Auseinandersetzung mit Olga Neuwirths Musiktheater „The Outcast“, ein auf Herman Melvilles „Moby Dick“ basierendes Werk, das 2010 in New York entstand und 2012 am Staatstheater Mannheim seine Uraufführung erlebte. Texte von Neuwirth selbst, Elfriede Jelinek, der Fotografin Katherine Jánszky Michaelsen und dem Musikwissenschafter Stefan Drees dokumentieren den Entstehungsprozess und kommentieren das Werk, sind aber auch Auseinandersetzungen mit den beiden zentral im Band positionierten Fotoserien. Neuwirth zeigt sich einerseits in täglich selbst geschossenen Fotos uniformiert im Overall und mit Stechuhrkarte als „Arbeiterin“ an der Partitur, andererseits ist sie in den Fotografien von Katherine Jánszky Michaelsen in einer Melville-Maske an verschiedenen Orten New Yorks zu sehen. Spannend sind dabei Fragen von Identität, Geschlecht und Geschlechterwechsel, Kapitalismuskritik und Außenseiter_innentum in der Chiffre Olga Neuwirth – Herman Melville verhandelt. Dem Buch ist eine 30-minütige DVD beigelegt, in der Neuwirth (basierend auf Jelineks Text) ihre kompositorische Reise künstlerisch in Bild und Ton umsetzt und so eine zusätzliche mediale Ebene eröffnet. Ihr für 2019 an der Wiener Staatsoper geplantes Stück „Orlando“ darf mit Neugier erwartet werden.

Olga Neuwirth: O Melville!

160 Seiten, mit DVD, Müry Salzmann, Salzburg-Wien 2016
EUR 35,00

Kordula Knaus

Changing the rules of the game?

Sage und schreibe 39 Beiträge auf 247 Seiten umfasst der Sammelband zu antisexistischen Interventionen im deutschsprachigen Raum. Vielfältige Herangehensweisen kennzeichnen die Texte, die überwiegend, aber nicht ausschließlich aus bundesdeutscher Praxis und Feder stammen. Der Bogen ist extrem weit gespannt. Awareness-Beauftragte und Reflexionsplena in linken Partyräumen werden dargestellt. Künstlerinnen, die subversive Überschreitungen von Geschlechternormen ernst oder humorvoll ausagieren, wird Raum gegeben. Das Frauenbild im Hiphop und feministische Rapperinnen sind ebenso Thema wie Geschlechterverhältnisse im Punk und Hardcore. Konzert-Booking-Agenturen, die Musikerinnen promoten und so versuchen, die Geschlechterverhältnisse im extrem männlich dominierten Musikgeschäft zu verschieben, werden genauso vorgestellt wie Clubs mit all female dj lineups Abenden. Aber auch die „Rote Zora“ sowie Internationalismus finden Platz und Einblicke in die Geschichte der Fantifa werden gegeben. (Generationen)Konflikte bzw. Differenzen innerhalb des (Queer)Feminismus dürfen auch nicht fehlen. Den doch eher lustvollen Assoziationen mit dem Begriff „play“ werden die Beiträge in äußerst unterschiedlichem Ausmaß gerecht. Zur Auflockerung finden sich jedoch zwischen längeren Texten einseitige Kurzinterviews. Zudem kann der breit gefächerte Überblick

Play Gender. Linke Praxis – Feminismus – Kulturarbeit. Hg. von **Fiona Sara Schmidt, Torsten Nagel** und **Jonas Engelmann.**

246 Seiten, Ventilverlag, Mainz 2016
EUR 18,60

auch selektiv gelesen werden. Kurzweilige Lektüre – in individueller Reihenfolge zu genießen! *Renate Nahar*

Feminismus als Ware?

Die US-Amerikanerin Andi Zeisler ist Mitbegründerin von Bitch Media, einem feministischen Medienprojekt zu Popkultur. „Wir waren doch mal Feministinnen. Vom Riot Grrrl zum Covergirl – Der Ausverkauf einer politischen Bewegung" ist nun Zeislers drittes Buch. Und der Name ist Programm. Gnadenlos nimmt sie vermeintlich feministische Stars, Trends und Hollywoodproduktionen unter die Lupe, um den sogenannten „Marktfeminismus" vorzuführen. Diese Art von Feminismus ist ihrer Meinung nach dekontextualisiert und entpolitisiert und dient hauptsächlich Unternehmen, ihre Produkte zu vermarkten. So klärt uns Zeisler auf, wieso es noch lange nicht feministisch ist, mit dem Aufdruck „Feministin" geschmückte Unterhosen statt Strings zu tragen, obwohl uns dies vom Marktfeminismus vorgegaukelt wird. Feministisches Branding verschleiert obendrein, wie wenig sich tatsächlich geändert hat, wenn es um Geschlechtergleichberechtigung geht. Zeisler schafft es, unangestrengt Querverbindungen zu ziehen. So spannt sie den Bogen im Kapitel zu Ermächtigung von vermeintlich ermächtigenden Schönheitstipps zur Riot Grrrl Revolution. Generell sollte man auf ein umfangreiches Name-dropping der Popkultur vorbereitet sein.

Andi Zeisler: Wir waren doch mal Feministinnen. *Vom Riot Grrrl zum Covergirl – Der Ausverkauf einer politischen Bewegung.* Aus dem Amerik. von **Anne Emmert** und **Katrin Harlaß.**

304 Seiten, 'Rotpunktverlag, Zürich 2017
EUR 25,70

Eine lockere Lektüre, die sich unterhaltsam und schnell liest. Zeisler nimmt sich kein Blatt vor den Mund. Und ja, wir sollen uns nicht mit dem Marktfeminismus zufrieden geben. Feminismus ist keine zu konsumierende Ware, sondern lebt vom Anspruch auf Strukturveränderung. Danke für diese Erinnerungsauffrischung! *Birgit Coufal*

Terroristin der Kunst

Der Ausstellungsbildband „ Ich bin eine Kämpferin – Frauenbilder der Niki de Saint Phalle" wirkt der bisher vernachlässigten kunsthistorischen Rezeption einer bedeutenden feministischen Künstlerin entgegen. Bekanntheit erlangte Niki de Saint Phalle mit ihren Schießbildern, in denen ihre Kunst, aber auch Symboliken von Männlichkeit, Politik oder vorherrschende Frauenbilder mit scharfer Munition beschossen wurden. Hierdurch wurden Farbbomben zum Zerplatzen gebracht, Farbe floss über das Bild und dadurch wurde es erst fertiggestellt. Das partizipative Element ermöglichte eine demokratische Teilnahme am Kunstwerk, hierdurch entstand die Möglichkeit, die sakrale Bedeutung von Kunst zu dekonstruieren.

Ihre nächsten künstlerischen Schritte bewegten sich in Richtung weiblicher Darstellungen und deren Dekonstruktionen durch Nana Skulpturen, welche für „eine neue positive Vision von Weiblichkeit und Sexualität stehen und mit den klassischen männlichen Schönheitsidealen brechen". Besonders hervorzuheben ist, dass sich der Ausstellungskatalog mit formalen und technischen Aspekten der Kunstwerke auseinandersetzt und so neue Perspektiven auf das Werk de Saint Phalles wirft. Das zweisprachige Format des Katalogs ermöglicht eine größere Leser_innenschaft. Durch das Zusammenspiel von Text und Abbildern des Werkes von Niki de Saint Phalle bekommt die Leser_in einen guten Einblick in die Arbeit der außergewöhnlichen Künstlerin. *jaw*

Ich bin eine Kämpferin. *Frauenbilder der Niki de Saint Phalle.* Hg. von **Ulrich Krempel** und **Regina Selter.**

171 Seiten, Hantje Cantz Verlag, Berlin 2016
EUR 29,80

Berlin in Bildern

Alltag im zerstörten Berlin nach dem Krieg, Szenen aus Theaterproduktionen von Stein, Brecht u.a., einige Seiten aus der persönlichen Familienchronik von Eva Kemlein – Collagen aus Fotografien, Zeitungsausschnitten, Kommentaren aus Überschriften. Ein kleiner Einblick in ein großes Werk – 300.000 Negative verwaltet das Stadtarchiv Berlin. Bemerkenswert sind Auszüge aus der Wiedergutmachungsakte von Eva Kemlein, die neun Jahre um eine Entschädigung kämpft – die Argumentation der Behörden ihr gegenüber, als Jüdin und Sympathisantin der DDR führt zu absurden Unterstellungen und dadurch ihrerseits zu eigenwilligen Entgegnungen. Die Texte zeichnen einen persönlichen Zugang zu einer spannenden Figur, die sich drei Jahre in Berlin versteckt und nach dem Krieg dort selbstständig als Fotografin arbeitet, auch nach der Errichtung der Mauer im Westen lebt und im Osten arbeitet. Einige der Fotografien haben sich verankert in die Geschichtsschreibung Berlins, die Verkehrspolizistin oder die Sprengung des Stadtschlosses, andere, wie die Aufnahme von Rühmann und Ulbricht, erzählen von einem Moment Geschichte, der, nicht so eindeutig lesbar, den weiteren Verlauf nicht in sich eingeschrieben hat und damit als Illustration benutzt werden kann. Solche würde ich gerne mehr sehen. Auch mehr aus ihrer Perspektive, über ihre Haltung zur eigenen Arbeit, aus ihrer politischen Einstellung, aus ihrer Erfahrung innerhalb politischer Systeme zu pendeln und mehr – mehr Bilder, mehr Familienchronik.
Cäcilia Brown

„Berlin lebt auf!" *Die Fotojournalistin Eva Kemlein (1909-2004).* Hg. von **Anna Fischer** und **Chana Schütz.**

128 Seiten, Hentrich & Hentrich, Berlin 2016
EUR 14,90

Uneingelöst

Eine Kulturgeschichte der Frauenfreundschaft verspricht der Klappentext, und auf über 400 Seiten bieten uns die Autorinnen zwar einen materialreichen Überblick über Frauenfreundschaften quer durch die Jahrhunderte, bleiben den Leser*innen aber allzu viel schuldig. Statt einer theoretisch fundierten Aufarbeitung der dargestellten Freundinnenschaften finden sich unfreiwillig komische Texte, z.B. bei der Beschreibung von Patchwork-Gruppen amerikanischer Frauen des 19. Jahrhunderts: „Damals wie heute erkannten liebevolle Männer, dass die Zeit, die eine Frau mit ihren Freundinnen verbrachte, ihr allgemeines Wohlbefinden steigerte, was letztendlich dem Familienleben zugutekam". Besonders ärgerlich ist auch die vollkommen inadäquate Darstellung von Freundinnenschaften schwarzer Frauen, bei der von „Rasse" die Rede ist und Sätze wie die folgenden stehen: „Die afroamerikanischen Frauen mussten ihre eigenen Erfahrungen machen, bis sie erkannten, dass das Patriarchat für sie genauso unterdrückend war wie für die weißen Frauen". Auch die theoretische Fundierung für die Entscheidung, welche Beziehung als Frauenfreundschaft (ohne Sex) gewertet wird und daher in ihre Kulturgeschichte aufgenommen wird, und welche als lesbische Beziehung hier nicht einbezogen wird, bleiben uns die Autorinnen schuldig. *Helga Widtmann*

Marilyn Yalom, Theresa Donovan Brown: Freundinnen. *Eine Kulturgeschichte.* Aus dem amerik. Engl. von **Liselotte Prugger.**

409 Seiten, btb, München 2017
EUR 22,70

SPRACHE

Raus aus der Sprachlosigkeit, hex-hex!

Schlagfertig ist, wer innerhalb von drei Sekunden auf Bemerkungen zu reagieren weiß, die häufig gemein, ärgerlich oder untergriffig sind. Nicht zu reagieren hat für viele Frauen* weitreichende Konsequenzen, vom vermiesten Tag über schlaflose Nächte bis hin zu geknicktem Selbstwert. Und so lautet einer von Nicole Staudingers Tipps simpel: Hauptsache, irgendwas sagen oder tun. Ob Zweisilber (aha, so-so, Potzblitz…), Sprichwörter oder ein gezielter Blick – alles ist besser als nichts. Doch bevor sie noch zahlreiche andere, mehr und weniger einfache oder freundliche Techniken (Übertreibung, Selbstironie, Umdeutung, Spiegelung, Entlarvung, Zustimmung, Überhören…) vorstellt, widmet sie sich ausführlich den Bedingungen für Kommunikation und Schlagfertigkeit von Frauen*. In flottem Ton und anhand zahlreicher, teils sehr witziger Beispiele fächert sie auf, dass frau in erster Linie nicht Rhetoriktricks braucht, sondern ein angemessenes Selbstbild, das sich nur durch ausreichend Selbstliebe, Selbstschutz und Eigenlob entwickeln lässt. Staudinger bezieht gesellschaftliche Kontexte dabei mit ein, seit wann z. B. Frauen in Deutschland selbst einen Pass oder ein Konto beantragen dürfen und warum viel mehr Männer in höheren Positionen mit besserer Bezahlung sitzen. Ihrem Credo lässt sich amüsiert folgen, dass das alles Auswirkungen hat, frau aber auch Handlungsspielräume nutzen kann, um sich selbstbewusst und lustvoll durchs Leben zu schlagen, mal hinzufallen, wieder aufzustehen und weiterzumachen. Fluffig und empfehlenswert!
meikel

Nicole Staudinger: Schlagfertigkeitsqueen. *In jeder Situation wortgewandt und majestätisch reagieren.*

233 Seiten, Eden Books, Hamburg 2016
EUR 15,40

Amüsantes & Pointiertes zu Sprache

Es lässt sich gut kichern mit Luise F. Pusch, und das schon seit Jahrzehnten. Es mag eine*r ihr nicht unbedingt in allem zustimmen (Kopftuch als „Häftlingskleidung"!), aber mit ihren Online-Glossen legt sie häufig Bedeutungen offen, die sich in der Sprache verstecken und unbemerkt ihr frauenfeindliches Werk tun. Nun liegt gedruckt eine weitere Auswahl dieser kleinen „satirisch zugespitzten journalistischen Kommentare" von 2013-2016 vor, deren Satire sich laut Pusch oft jedoch automatisch ergab – so komisch wie das Deutsche (und die KritikerInnen feministischer Perspektiven darauf) eben sind. So erhebt sie „Homo-Ehe" und „Verpartnerung" zu Unwörtern, schlägt statt „sexuelle" oder „sexualisierte Gewalt" das täterorientierte „Sexualterrorismus" vor, wiegt „kinderlos" gegen „kinderfrei" ab und lädt zum lustvollen Kreieren neuer Begriffe ein. Z.B. für „mansplaining" (wie wäre es mit „herrklären"?) oder für das breitbeinige Sitzen in öffentlichen Verkehrsmitteln „manspreading" als „Mannsspreizung". Häufig nutzt sie ihre Texte auch als Antwortmöglichkeit auf mediale Verunglimpfungen und Reduzierungen ihrer Person. So bewirkte ihre Glosse zum Geschlecht des selbst- und mörderischen Flugzeugpiloten und seiner Opfer einen Shitstorm, die sowohl im Original als auch mit zwei Nachträgen abgedruckt ist – und eine sinnverstellende Zitierung durch A. Schwarzer als Ursache aufzeigt. Und wie lassen sich Begriffe mit der Endung „-ling" geschlechtlich präzisieren? „Weibliche Schutzsuchende" statt Flüchtlinge! *meikel*

Luise F. Pusch: Die Sprache der Eroberinnen und andere Glossen.

144 Seiten, Wallstein, Göttingen 2016
EUR 10,20

SPORT

Sport & Gender

Für mich als ehemalige Leistungssportlerin ist es eine Freude, den Sammelband zu Sport & Gender in den Händen zu halten! Die Kurzbeschreibung am Buchrücken lässt mein Herz noch höherschlagen, weil dort die queer-feministische Schreibweise des Gender_Gap verwendet wird. Auch ein erster Blick ins Inhaltsverzeichnis verspricht viel: In den einzelnen Beiträgen verschiedener Autor_innen wird neben Gender auch „Race" und Ethnizität, Postkolonialität, Migration, Sexualität, Religion, Behinderung sowie Alter im Zusammenhang mit Sport verhandelt. Neben den deutschen Texten gibt es auch welche auf Englisch. Ein schöner intersektionaler Ansatz für diesen Band. Doch wird der Inhalt auch tatsächlich meinen hohen Erwartungen gerecht? Ich nehme es gleich vorweg: Ja!

Die theoretische Einführung gibt einen guten Überblick über Frauen- und Geschlechterforschung in der deutschen Sportwissenschaft und geht unter anderem auf Biologisierung und Doing Gender ein. Der nächste Themenkomplex bietet Texte zum historischen Kampf um die Teilnahme von Frauen an sportlichen Wettkämpfen. Dann schwelge ich in den Schwerpunkten mediale Repräsentationen von Sportler_innen sowie „Race" und Ethnizität. In den folgenden Kapiteln finden sich ausgezeichnete, kritische Beiträge zu Homophobie im Sport, Nationalismus, Körperkonzepten des Islam und zu den Paralympics. Ein wirklich umfassender Band zu Sport & Gender für Zielgruppen aus unterschiedlichsten Gebieten. *Birgit Coufal*

Sport & Gender – (inter)nationale sportsoziologische Geschlechterforschung. *Theoretische Ansätze, Praktiken und Perspektiven.* Hg. von **Gabriele Sobiech** und **Sandra Günter.**

308 Seiten, Springer VS, Wiesbaden 2017
EUR 41,11

Wäre Ada ein Mann…

Das Technische Museum Wien präsentiert mit dem siebten Band der Reihe Edition TMW eine Rundumschau zu bemerkenswerten Leistungen von Frauen in Naturwissenschaften und Technik in Vergangenheit und Gegenwart. In elf Kurzbiografien werden bekannte und weniger bekannte Pionierinnen in den Bereichen Astronomie, Klavierbau, Weltreisen, Programmieren, Atomphysik, Fliegen und Architektur vorgestellt. Namen wie Marie Curie und Margarete Schütte-Lihotzky sind dabei wohlbekannt, über Caroline Lucretia Herschel (Astronomin aus dem 19. Jahrhundert) oder die Fliegerin Lilly Helene Steinschneider-Wenckheim gibt es nicht so oft etwas zu lesen. Den Bogen in die Gegenwart schließen dann fünf

Karriereblitzlichter mit Interviews mit aktuell in Österreich wirkenden Technikerinnen.

Besondere Aufmerksamkeit gilt auch den zwei thematischen Beiträgen, die den Band abrunden: Reneé Winter schreibt über „Video und Gender" im Hinblick auf die Sammlung von privaten Homevideos seit den 1950er Jahren, die im Technischen Museum gesammelt und beforscht werden. Befunde gibt es etwa zur Nutzung von Kameras durch Frauen, die Adressierung von Frauen durch Herstellerfirmen und die Frage nach Vorstellungen von Familie, wie sie in Homevideos transportiert werden. Gabriele Fröschl und Johannes Kapeller berichten schließlich über „Frauenstimmen aus dem Archiv der Österreichischen Mediathek" und stellen die Sammlungen der verschiedenen Epochen kurz vor. Als informationsreicher Band für ein breites Zielpublikum sehr zu empfehlen. *ESt*

Wäre Ada ein Mann... Frauen in Technik, Naturwissenschaften und Medien. Hg. von **Gabriele Fröschl, Barbara Hafok, Beatrix Hain, Johannes Kapeller** und **Renée Winter.**

Edition TMW, Technisches Museum, Wien 2016
EUR 22,80

Die erste Ökologin

Im 17. Jahrhundert reiste die Malerin und Naturforscherin Maria Sibylla Merian nach Surinam, das damals zum Kolonialreich der Niederlande gehörte. Die Niederlande hatten das Land von England im Gegenzug zur Übergabe von New York erhalten. Merian war 1691 von Westfriesland nach Amsterdam gezogen und hatte sich im Forschungsgarten und den Wunderkammern der künstlerisch und wissenschaftlich florierenden Stadt mit tropischen Pflanzen und exotischen Tieren beschäftigt. Die zwei Monate dauernde Schiffsreise nach Südamerika trat sie nun mit ihrer Tochter Dorothea an. Ziel waren Feldforschung und Malerei vor Ort: sie zogen tropische Pflanzen im eigenen Garten, unternahmen Expeditionen in die Urwälder und studierten die Metamorphose der Schmetterlinge. Zurück in Europa entstanden farbenprächtige und detailgetreue Abbildungen von Schmetterlingen, Käfern, Eidechsen und Schlangen. Die Bilder zeigen den holistischen Blick der Malerin: die Tiere sind auf ihren Bildern immer eingepasst in deren natürliche Umgebungen mit Pflanzen und Früchten. Reproduktionen von Schmetterlings- und anderen Tier- und Pflanzenbildern bilden den Hauptteil des wunderschönen Buches, das außerdem einen Text mit Überblick über Lebensweg, Forschungsinteressen und Reisen und ein Werkregister der Künstlerin und Wissenschafterin beinhaltet. *Susa*

Kate Heard: Maria Sibylla Merians Schmetterlinge.

192 Seiten, Gerstenberg, Hildesheim 2017
EUR 28,80

Tiger zum Streicheln

Unabhängig und unvergleichlich lässig erweisen Katzen uns die Gnade, an ihrem Leben teilzunehmen. Dieser beinahe 10.000 Jahre lang belegten Geschichte spürt die Autorin in ihrer unterhaltsamen und lehrreichen Untersuchung der Komplizen- bzw. Feindschaft von Katze und Mensch nach. Sie teilt etwa mit, dass die Ausbreitung der Pest auch der Dezimierung der Katzen während der Hexenverfolgungen zuzuschreiben war, denn so konnten Ratten und Mäuse sich viel stärker ausbreiten. Die als Hexentiere dämonisierten Katzen wurden gleich mit auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Im alten Ägypten tatsächlich als Göttin verehrt, ist es im christlich dominierten Abendland gefährlich, Katze zu sein. Zu Zeiten des frühen Christentums gelten sie noch, wie in der Antike, als nützliche Haustiere. Allerdings wird eine Verehrung als Gottheit wie in Ägypten als Irrglaube kritisiert. Stein des Anstoßes ist die Verehrung der ägyptischen Bastet als Liebes- und Fruchtbarkeitsgöttin. Die Abneigung gegen das Tier wird auch aus einer allgemeinen Geringschätzung der nicht-menschlichen Lebewesen entwickelt, die bereits in der Genesis angelegt ist, die alle Tiere der Herrschaft des Menschen unterwirft. Zudem verweist die Autorin auf die wachsende Deutungsmacht der Kirche, die menschliche Beziehungen regulieren will. „Im Hochmittelalter (...) kam es zu einer symbolischen Neukonzeptualisierung der Tiere als Ketzerbegleiter." Vor einer zu starken Bindung zu den „unvernünftigen Tieren" wurde ausdrücklich gewarnt. *Susa*

Johanna Plos: Die Mensch-Katzen-Beziehung im mittelalterlichen christlichen Abendland.

254 Seiten, Grazer Universitätsverlag Leykam, Graz 2016
EUR 25,00

Von Frauen und Gärten

In Anbetracht des derzeitigen Hypes um Urban Gardening haben die Herausgeberinnen der aktuellen Ausgabe der Zeitschrift für feministische Geschichtswissenschaft L'homme beschlossen, die engen Verbindungen von Frauen und Garten(-arbeit) aus historischer Sicht in einem eigenen Schwerpunktheft darzustellen. In den Beiträgen werden sehr verschiedene Aspekte aufgegriffen: Ein Beitrag zeigt, wie adelige Frauen im 18. Jahrhundert in Polen die Landschaftsgärten maßgeblich verbreiteten, ein anderer widmet sich einer Frau, die Anfang des 20. Jahrhunderts die Geschichte der Gartenkunst schrieb. Es werden Berufsgärtnerinnen und Gartenarchitektinnen vorgestellt, die bis 1938 die Gartengestaltung in Wien prägten und aufgrund der nationalsozialistischen Machtergreifung als Jüdinnen vertrieben worden sind. Auch die historische Dimension von Gärten als Ort der Frauenarbeit im Rahmen von Subsistenzproduktion und Selbstversorgung wird analysiert. Neben Beiträgen zu anderen Themen aus der feministischen Geschichtswissenschaft gibt es im Rahmen des Schwerpunktes Gärten noch kürzere Berichte zu gartenhistorischen Sammlungen, zum Leben und zur Arbeitsweise einer Botanikerin, sowie Rezensionen von Büchern zum Thema. Insgesamt eine facettenreiche Auseinandersetzung zum Thema Gärten und Frauen, die aufgrund der großen Bandbreite jedoch etwas eklektisch wirkt.
Sara John

Gärten. Hg. von **Gunda Barth-Scalmani** und **Gisela Mettele.** L'homme. Europäische Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft. Jg. 27, Heft 2.

184 Seiten, V & R unipress, Göttingen 2016
EUR 25,80

WOHNEN

Gemeinschaftlich Wohnen

Das „Wohnprojekt Wien" ist ein vielfach ausgezeichnetes gemeinschaftliches Wohnprojekt, das Ende 2013 nach zweijähriger Bauphase und noch längerer Vorbereitung bezogen wurde. Barbara Nothegger, eine der BewohnerInnen, schildert unterhaltsam und mit vielen Hintergrundfakten die Entstehung und das Leben im selbstorganisierten Wohnhaus. Für die Recherche hat sie auch zahlreiche andere Wohnprojekte im deutschsprachigen Raum besucht. Dabei bleibt sie ehrlich und beschreibt die Phasen von Glück und Gelingen genauso wie jene von Überforderung und Problemen im nachbarschaftlichen Zusammenleben. In den vergangenen Jahren haben sich viele dieser sogenannten Baugruppen zusammen gefunden, um ähnliche Projekte zu realisieren. Ihnen gemeinsam ist die Vision einer nachhaltigen Wohnform in engerer Gemeinschaft, als die meisten anderen Wohnformen es derzeit bieten können. Ähnlich einem kleinen Dorf, in dem BewohnerInnen füreinander da sind. „Wohnprojekte sind Experimentierstuben. Sie zeigen vor, was alles möglich ist im Wohnbau, wenn die Bedürfnisse der Menschen konsequent in den Blick gerückt werden – räumlich, sozial und ökologisch", schreibt Nothegger. Wie das Wohnprojekt Wien entwickeln sich derartige Häuser zu sozialen Mittelpunkten in ihrem Grätzl. Manche Städte haben dies erkannt und fördern die Entstehung selbstorganisierter Wohnhäuser. Weiter so. *Gabi Horak*

Barbara Nothegger: Sieben Stock Dorf. *Wohnexperimente für eine bessere Zukunft.*

176 Seiten, Residenz Verlag, Salzburg-Wien 2017
EUR 19,00

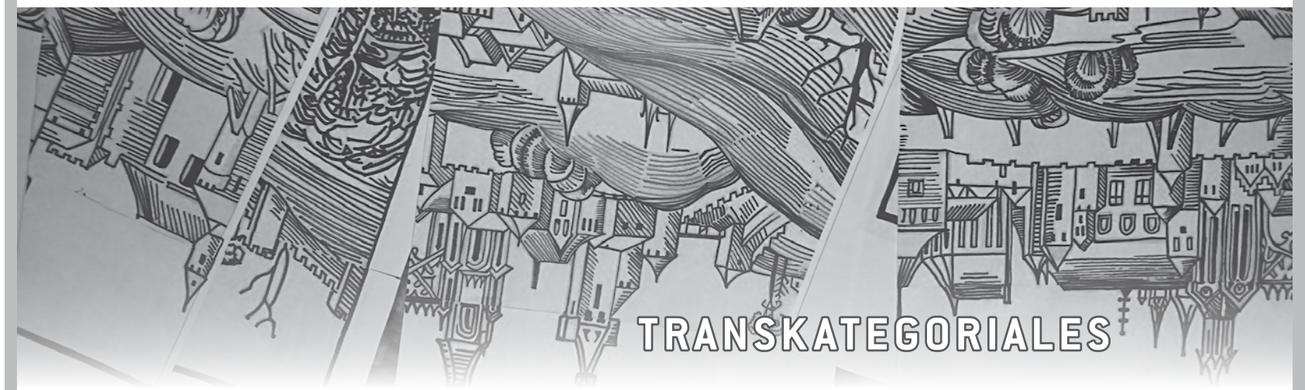
Alte Frauen wohnen....

In diesem Buch werden 19 Frauen in hohem Alter in ihren Wohnungen und Häusern in Deutschland besucht. Die Autorinnen gehen der Frage nach, wie sich die Lebenssituation von allein lebenden alten Frauen darstellt und wählten dazu das Wohnen als Ausgangspunkt für ihre Interviews und Fotografien. Dabei kann die Vergangenheit – wie es zu dieser Wohnsituation gekommen ist – nicht ausgeblendet bleiben, und so wird bei jeder Frau gleichzeitig auch ein Teil ihrer Lebensgeschichte erzählt. Das gibt Einblicke auf verschiedenen Ebenen, die bei mir Gedanken und Phantasien auslösen. Wird der Familienverband auch in Zukunft die Fürsorge übernehmen, wenn das alleine Leben nicht mehr möglich ist? Wird das eigene Haus auch in Zukunft die beliebteste Wohnform bleiben? Wie wichtig ist die Betätigung in einem Garten im höheren Alter? Wie wichtig ist es, materielle Erinnerungen an vergangene Lebenssituationen im Alter um sich zu haben? Mehrheitlich sind es gut und besser situierte Frauen, deren Wohnen hier vorgestellt wird. Das wird besonders deutlich in den Fotografien, wenn Hausdetails oder wertvolle alte Möbel abgebildet werden. Vielleicht ist das Leben ohne Existenzangst auch ein Grund dafür, dass die interviewten Frauen, deren Alter meist zwischen 80 und 90 liegt, mit ihrer Aktivität und Reflektiertheit beeindrucken.

Und doch bleibt bei mir nach dem Lesen und Schauen das Bild zurück, als wären diese Leben in Bernstein eingeschlossen, für immer festgehalten und von einem goldenen Schein umgeben, der die unangenehmen Seiten des Altwerdens überstrahlt. *Erna Dittelbach*

Ulrike Scherzer, Juliana Socher: Altweiberwohnen. *Gespräche und Fotografien über das Wohnen im Alter.*

149 Seiten, Residenz Verlag, Salzburg-Wien 2016
EUR 29,90



Genie im Kollektiv

Stell dir vor, du liest ein Interview und du weißt weder, wer es geführt, noch wer die interviewte Person ist. Und dann liest du noch Prosa, Lyrik, theoretische Überlegungen über Literatur und den Literaturbetrieb und findest da ebenfalls keine Namensangaben. Klingt spannend? Ist es auch. Die zweite Ausgabe von Politisch Schreiben wagt genau dieses Experiment und zwingt die Lesenden mehrere Dinge zu hinterfragen: Zum Beispiel, ob das Geschlecht eine Rolle spielt. Oder die Herkunft einer Person. Und ganz intensiv, was es mit einer Person selbst macht, wenn sie diese und andere Angaben nicht kennt. Es zwingt zudem, sich auf einer weiteren Ebene mit dem Thema des Heftes auseinanderzusetzen: Genie wider Kollektiv. Das erste, das eng mit Einzelpersonen verknüpft ist, das zweite, das nur mit mehreren Personen funktioniert.

Wann und ob ein Beitrag nun von einer oder mehreren Personen geschrieben wurde, ist nicht immer so ganz ersichtlich. Und dann ist da noch die dritte Ebene, die Inhalte der Beiträge, die noch einmal anders über Genie und Kollektiv und Literatur nachdenken lassen. Beim Lesen springt eins zwangsläufig zwischen den verschiedenen Ebenen herum, revidiert zwischendurch auch zuvor Gedachtes. PS #2 bringt viele Gedankenanstöße, regt zum Diskutieren an, macht neugierig und fordert heraus. Bitte weiter so! Bitte mehr davon! *Ulli Koch*

PS – Politisch Schreiben. *Anmerkungen zum Literaturbetrieb Nr. 2: Genie wider Kollektiv.* Hg. von **Kunst & Lügen e.V.**

260 Seiten, Leipzig 2016
EUR 10,00

AUTO-/BIOGRAFIEN

Queeres Leben in den 20er Jahren

Die Mopsa Sternheim Biografie von der vor zwei Jahren verstorbenen Forscherin Ines Rieder entführt eine n in die frühen 1920er Jahre. In den Kreisen der damaligen deutschen und französischen DichterInnen, DenkerInnen und politischen WiderstandskämpferInnen wächst Mopsa Sternheim auf. Gemeinsam mit Klaus und Erika Mann, Pamela Wedekind und Annemarie Schwarzenbach lebt sie in der queeren Subkultur von Berlin, hat Beziehungen zu Männern und Frauen und kämpft viele Jahre gegen ihre stark ausgeprägte Drogenabhängigkeit. Besonders schön ist ihre innige Beziehung zu Rene Crevel, einem homosexuellen Schriftsteller, der Mopsa über alles verehrt. Er ist im Kreis der SurrealistInnen politisch aktiv, jedoch selber so schwer krank, dass er mit nur 35 Jahren, unter dem Zerwürfnis von KommunistInnen und SurrealistInnen leidend, Selbstmord begeht. Ein Ereignis, das Mopsa schwer trifft. Die Biografie ist sehr detailliert, so sehr, dass sie sich manchmal ein wenig in ihren Details verläuft. Sie hält sich offensichtlich an die Schilderungen aus Briefwechseln, die zusammengefasst nacherzählt oftmals ein Aneinanderreihen von Ereignissen ergeben, ein Aufzählen von Namen, was eine abgerundetes Narrativ verhindert. Dennoch liegt hier eine wichtige Biografie einer jungen Frau vor, die ansonsten nur Fußnote in anderen Biografien der Zeit geblieben wäre. *Lena Hemetsberger*

Ines Rieder: Mopsa Sternheim. *Ein Leben am Abgrund.*

Zaglossus, Wien 2016
EUR 19,95

Frauen*Leben

Mit dem Gewinn des Publikumspreises beim Ingeborg-Bachmann-Preis 2013 hat sich Nadine Kegele einen Namen gemacht. Nach zwei Romanen legt sie mit „Lieben muss man unfrisiert“ eine wunderbare Sammlung von Frauen*Leben vor. 18 Frauen* und Trans*Personen hat sie interviewt und deren autobiografische Erzählungen zu Tonband-Protokollen verarbeitet, die fesselnd, berührend und im positivsten Sinne politisch sind. So ziemlich alle wichtigen Themen, die im feministischen und queeren Diskurs derzeit verhandelt werden, kommen vor. Dass die Menschen selbst ihre Erfahrungen und Meinungen zu Identität, Sexualität, Behinderung, Rassismus, Mutterschaft, Altersarmut, Abtreibung und vieles mehr in eigenen Worten erzählen können, macht aus der Sammlung einen Schatz. Kein Bericht aus zweiter Hand oder theoretisches Verhandeln dieser Themen kann jemals so authentisch sein wie diese Tonband-Protokolle. „Die Geschichtsschreibung selbst müsste so aussehen, wie das in den Protokollen nach Tonband der Fall ist. Jede kommt zu Wort“, schreibt Marlene Streeruwitz im Vorwort. Und jede sollte das lesen. *Gabi Horak*

Nadine Kegele: Lieben muss man unfrisiert. *Protokolle nach Tonband.*

347 Seiten, Kremayr & Scheriau, Wien 2016
EUR 22,90

Die entblößte Königin

Maria Theresia, Königin von Österreich, hätte heuer ihren 300. Geburtstag gefeiert. Das wird mit zahllosen Büchern, Filmen, Dokus und Festen begangen. Die französische Philosophin Elisabeth Badinter hat sich die „Kaiser-Königin“ ebenfalls genauer angesehen. Dafür hat sie auch Briefe, Berichte von Spionen und Reisenden als Quellen herangezogen. Es sollte keine geschichtliche Studie werden und keine „Herrscherinnenbiographie in der üblichen Form“. Vielmehr geht es Badinter um die unterschiedlichen Rollen, die Maria Theresia zu vereinbaren hatte: die der Herrscherin, der Frau, der Ehefrau und Mutter. Das ist durchaus spannend zu lesen. Mit dem Fokus auf Krieg und Territorialkonflikte wird deutlich: Maria Theresia war eine Machtpolitikerin, die das Zepter bis zur ihrem Tod nicht aus der Hand geben wollte. Gleichzeitig hat sie bewusst und gekonnt mit ihren anderen Rollenzuschreibungen gespielt: Sie gab die fürsorgliche Mutter für ihr Land, wenn es ihren Interessen diente, oder gab sich zornig und stur, wenn sie ihre Mitregenten im Zaum halten musste. Als mächtigste Frau ihrer Zeit musste sie auch so einiges aushalten: Shitstorms inkl. Vergewaltigungsphantasien würden wir heute dazu sagen. Sie hatte immer wieder depressive Phasen, die sie als Herrscherin stets überspielt hat. Und ganz nebenbei hat sie 16 Geburten überlebt, was im 18. Jahrhundert keineswegs selbstverständlich war. Eine kurzweilige Biografie, die inhaltliche Fragen wie den Antisemitismus der Königin oder die Einführung der Schulpflicht nicht einmal streift. Das war aber auch nicht die Absicht. *Gabi Horak*

Elisabeth Badinter: Maria Theresia. *Die Macht der Frau.*

300 Seiten, Paul Zsolnay Verlag, Wien 2017
EUR 24,70

Frau und Hund

In der Praxis der Tiertherapeutin und Ethologin Patricia B. Mc Connell werden Probleme mit Hunden zu Schauplätzen emotionaler Offenbarungen. Die Hundeexpertin arbeitet mit einem reichen Wissensreservoir – auch die Philosophie der Mensch-Tier-Beziehungen gehörte jahrelang zu ihrem Fachbereich an der Universität Wisconsin. Oft berät sie Menschen, deren Hunde sich aggressiv verhalten, doch als sie selbst einen jungen Border Collie bei sich aufnimmt, stellen sich besondere Herausforderungen ein. Menschen gegenüber verhält sich Will überaus freundlich, Hunde jedoch wehrt er mit Knurren und Bissen ab. Auf der Suche nach den Ursachen des bedrohlich aggressiven Verhaltens, das sie als Ausdruck von tiefliegender Angst interpretiert, verwebt die Autorin immer wieder Überlegungen und eigene Erinnerungen an Erlebnisse aus ihrer Jugend. Eindringlich schildert sie lang zurückliegende Eindrücke, die sie lange für „verarbeitet“ gehalten hat, bis sie sie als „verdrängt“ einstuft und sich damit auseinandersetzt: „Ich wusste, wie es ist, wenn man gegen die Dämonen in seinem Innern ankämpft und trotzdem unbedingt verzweifelt gut sein möchte.“ Hund und Frau spiegeln sich wechselseitig in ihren psychischen Verfasstheiten. Das Buch liest sich spannend, manchmal auch beklemmend. Es bezeugt wie wichtig und hochkomplex sich freundschaftliche Beziehungen zu Tieren erweisen. *Susa*

Patricia B. Mc Conell: Will sei Dank. *Memoiren einer Frau mit Hund.*

272 Seiten, Kynos, Nerdlen-Daun 2017
EUR 20,60

Selbstzeugnisse einer Pionierin

Lotte Cohn (1893–1983) war in mehrfacher Hinsicht eine Pionierin: als Architektin und als Zionistin. Cohn war eine der ersten deutschen Frauen, die ein Architekturstudium absolvierten. 1921 wanderte sie in das britische Mandatsgebiet Palästina ein und wirkte am Aufbau Israels mit.

Ines Sonder, die zum Beitrag deutscher ArchitektInnen der Moderne zur Baugeschichte Israels forscht, hat bereits 2010 eine Monografie zu Lotte Cohn vorgelegt.

Der nun erschienene Textband dokumentiert Cohns publizierte Schriften, Band 2 soll sich Cohns Briefen widmen. Die Texte, die Sonder zusammengestellt (und dafür teilweise aus dem Hebräischen übertragen) hat, sind zum Teil fachlicher Natur. So legte Cohn etwa die Prinzipien moderner Wohnungseinrichtung, wie sie in den 1920er Jahren am Bauhaus für IndustriearbeiterInnen entwickelt wurden, auf die Lebensverhältnisse von SiedlerInnen um, die im levantinischen Klima als SelbstversorgerInnen Landwirtschaft betrieben. Daneben gibt Cohn Zeugnis über ihr eigenes Leben, über das ihrer WeggefährtInnen – und somit über das Selbstverständnis der PionierInnengeneration der deutschen EinwandererInnen. Diese persönlichen Erinnerungen sind es auch, die sich mir bei der Lektüre am stärksten eingeprägt haben. *Sonja Hnilica*

Lotte Cohn. Eine schreibende Architektin in Israel. *Bd. 1: Ausgewählte Schriften (1934–1982).* Hg. und kommentiert von **Ines Sonder.**

188 Seiten, Neofelis, Berlin 2017
EUR 24,70

Eine jüdische Kommunistin aus Wien

Die Wiener Schriftstellerin Claudia Erdheim hat das Leben der Widerstandskämpferin Vilma Steindling (1919-1989) in Zusammenarbeit mit ihrer Tochter Ruth Steindling aufgezeichnet. Ihre Quellen waren zwei von Irene Etzersdorfer und Elisabeth Brainin geführte Interviews Anfang der 1980er Jahre, die Erinnerungen der beiden 1947 und 1950 geborenen Töchter und zusätzliche historische Recherchen.

Vilma Steindling wurde in Wien in eine arme jüdische Familie geboren. Nach dem Tod ihres Vaters, des Magazineurs Leopold Geiringer 1923 und ihrer Mutter Berta 1933 kam Vilma in das jüdische Waisenhaus in der Ruthgasse. Sie wurde Modistin. 1933 trat sie aus der Israelitischen Kultusgemeinde aus, und 1945 dem Kommunistischen Jugendverband bei. Dort lernte sie ihren Lebensgefährten, den Kürschner Arthur Kreindel, kennen. 1937 folgt ihm Vilma nach Paris. 1940 wurde sie mit acht weiteren Frauen von der Parteiführung nach Südfrankreich beordert. Sie wird in der „Mädelarbeit“ eingesetzt, um deutsche Soldaten vom Nationalsozialismus abzubringen. Nach ihrer Verhaftung wurde sie über Drancy nach Auschwitz und später nach Ravensbrück deportiert. Auch Arthur kam nach Auschwitz; er wurde in Dachau ermordet. Nach ihrer Rückkehr ließ sich Vilma in Wien zur Fürsorgerin ausbilden. 1947 heiratet sie Dolly Steindling, 1966 kam es zur Scheidung. Nach der Zerschlagung des Prager Frühlings 1968 trat sie aus der Partei aus. Es ist ein empfehlenswertes, gut geschriebenes und recherchiertes Buch und ein wichtiger Beitrag zur Geschichte und Psychologie der österreichischen Linken. *Evelyn Adunka*

Ruth Steindling, Claudia Erdheim: Vilma Steindling. *Eine jüdische Kommunistin im Widerstand.* Mit einem Nachwort von **Anton Pelinka.**

223 Seiten, Amalthea, Wien 2017
EUR 25,00

Ein Leben als Frau

Die Historikerin Sabine Weigand schreibt in dieser Erzählung gemeinsam mit der heute 85-jährigen Helga F. deren Leben autobiografisch nieder. Helga aus Nürnberg war 1936 bei ihrer Geburt als Mann klassifiziert worden, was aber bereits als Kind nicht für sie passte. Das Buch mit dem Foto von Helga im Jahr 1969 auf dem Einband lässt sich überhaupt nicht wieder weglegen. Helga erzählt unglaublich spannend und schonungslos ihre Geschichte, beginnend mit ihrer schweren Kindheit, den Entbehrungen der Kriegs- und Nachkriegsjahre, ihr hartes Leben als Industriearbeiter, und ihren Aufstieg in die Mittelklasse. Über den Text ist Helgas Stimme so klar zu hören, als säße die Leserin mit ihr am Kaffeetisch; Alltagsgeschehnisse aus diesen Jahrzehnten werden so lebendig, als säßen wir in einer Zeitmaschine. So beschreibt Helga, wie sie eine der ersten weitgehend unbekannt gebliebenen Trans*frauen Deutschlands wurde und wie sie ohne jegliche Community-Anbindung, ohne Internet, ohne (finanzielle oder andere Unterstützung der)

Helga F. mit Sabine Weigand: Helga: Als es noch keine Worte dafür gab *– Mein Weg vom Mann zur Frau.*

282 Seiten, Krüger-Verlag, Berlin 2016
EUR 19,60

Eltern, nur mit Pflichtschulabschluss und als verheirateter Mann mit zwei Kindern als Frau zu leben begann. Sie beschreibt, wie ihr Umfeld reagiert hat und was damals eine Operation in Casablanca bedeutete, und vor allem wie sie sich all die Jahre ihrer Selbstwerdung über fühlte. Helga kommt als faszinierende, unglaublich starke Frau rüber, die es geschafft hat, trotz aller Widrigkeiten immer wieder gute FreundInnen zu finden sowie Familie, PartnerInnenschaft und Glück. Eine mutige Frau, die ich gerne persönlich kennenlernen würde! *Karin Schönpflug*

Tipps auf dem Weg zur Frau

Livia Prüll verknüpft in diesem Ratgeber ihre persönliche Geschichte mit allgemeinen Erfahrungen, konkreten Umsetzungsschritten, möglichen Hindernissen sowie medizinischen und anderen Optionen auf dem Weg von transidenten und transsexuellen Menschen. Das Buch beinhaltet Begriffserklärungen, Hilfe beim Coming Out und bei konkreten Fragen der Transformation wie Kleidung, Schminke, Bewegung; es bietet Erklärungen zu praktischen Dingen wie Logopädie, Hormoneinnahme, geschlechtsangleichenden und anderen Operationen, aber auch Unterstützung im Zusammenleben mit Familie, Kindern, PartnerInnen, am Arbeitsplatz und in der Öffentlichkeit. Kapitel zur Bewegungsgeschichte innerhalb der LGBTI Community, der Geschichte von Transidentität und Transsexualität, und auch Trans* als Thema der Medizinethik runden das Buch ab.

Das Buch gewinnt sehr durch den persönlichen Zugang, schränkt aber vielleicht durch diese sehr spezifische Sicht doch etwas ein; für Transmänner findet sich in diesem Ratgeber nichts Spezifisches, wenig wird auch über Möglichkeiten eines Lebens außerhalb vom angestrebten kompletten Passing als eindeutiger Mann oder eindeutige Frau gesagt. Dennoch super interessant zu lesen, ein sehr vielseitiges Buch! *Karin Schönpflug*

Livia Prüll: Trans* im Glück – Geschlechtsangleichung als Chance.
Autobiographie, Medizingeschichte, Medizinethik.

206 Seiten, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2016
EUR 20,60

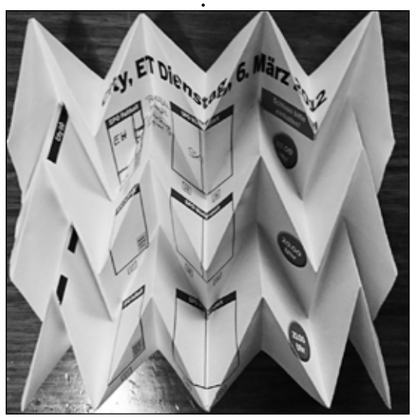
Lebenslust, Wissensdurst und Disziplin

Voller Wissensdurst und mit dem Selbstverständnis, dass sie alles machen kann, was sie will. So empfand sich Ruth Gattiker schon als kleines Mädchen. Ruth Gattiker wurde 1923 in eine Schweizer Mittelstandsfamilie geboren. Das aufgeweckte Mädchen erkämpfte sich die Möglichkeit für Bildung abseits der „Erziehung zur Ehefrau“ und rang ihrem Vater schließlich auch die Erlaubnis ab, ein Gymnasium zu besuchen und Medizin zu studieren, obwohl der meinte, dass sich ja doch niemand von einer Frau behandeln lassen möchte. Ruth wollte Chirurgin werden. Durch Marie Lüscher, Chefärztin für Chirurgie an der Schweizerischen Pflegerinnenschule, kam sie zur damals noch neuen Disziplin der Anästhesie. Als 1961 der schwedische Pionier der Herzchirurgie, Åke Senning, nach Zürich berufen wird, ist Gattiker von Anfang an mit im Team. „Kein Zweig der Chirurgie fordert so enge Zusammenarbeit zwischen Chirurg und Anästhesist wie die Herzchirurgie“ schreibt Ruth Gattiker in ihrer Habilitation. Senning allerdings soll bei seinem Antritt in Zürich gesagt haben, keine Frau auf der ganzen Welt sei geeignet für diesen harten Job. Er irrte gewaltig. Ruth Gattiker wurde eine weltweit beachtete Koryphäe in herzchirurgischer Anästhesie.

Biografien gewähren Einblick in das Leben, die Gedanken- und Wertewelt eines Menschen. Sie machen aber auch Geschichte lebendig. Im Fall der Biografie der Anästhesiologin Ruth Gattiker wurde zudem ein überaus spannendes Stück Medizingeschichte dokumentiert.
Rosemarie Zehetgruber

Denise Schmid: Ruth Gattiker.
Pionierin der Herzanästhesie.

286 Seiten, Hier und Jetzt, Baden 2016
EUR 39,00



Fenster zu Liebesgeschichten

Briefe zu lesen, die an andere adressiert sind, bringt ein Gefühl der Heimlichkeit mit sich, als würde man etwas Unerlaubtes tun. Manche Texte, gerade die von AutorInnen, die man aus literarischen Werken zu „kennen“ meint, offenbaren eine unmittelbare Intimität, als würde man der Person unberechtigt zu nahe treten. Briefe, und ganz im Speziellen Liebesbriefe, offenbaren ja oft mehr über die Schreibenden als über die Adressierten. Mitunter gestatten sie aber auch das Entstehen fein gezeichneter Porträts des adressierten Gegenübers. Der schön ausgestattete Band mit Faksimile-Autographen von Liebesbriefen und Porträts „berühmter Frauen und Männer“ aus unterschiedlichen Epochen gibt Beispiele für beide Varianten. So tun sich etwa Einblicke in komplizierte Beziehungskonstrukte auf, wenn Simone de Beauvoir ihren Geliebten Nelson Algren fragt: „Aber verdiene ich Ihre Liebe, wenn ich Ihnen nicht mein Leben gebe?“ Ein lebendiger Eindruck entsteht von Marlene Dietrich, der sich Erich Maria Remarque beim Kennenlernen am Lido sofort als Liebesdiener unterwirft. Er bewundert sie im Schlaf als Puma, malt ein mimisches Porträt ihres „verwehten Lächelns, das niemand und allen gilt.“ Die Leserin begleitet die sehnsuchtsvoll an ihren „liebsten Schatz“ Vita Sackville-West schreibende Virginia Woolf auf einer langen Reise, und kann Else Lasker Schülers Skizzen vom Farbspektrum des Herzens bestaunen. Und in vielen weiteren poetischen bis rauen Liebesbekenntnissen schmökern. *Susa*

„Schreiben Sie mir, oder ich sterbe.“
Liebesbriefe berühmter Frauen und Männer.
Hg. von **Petra Müller** und **Rainer Wieland.**

296 Seiten, Piper, München-Berlin-Zürich 2016
EUR 40,10

Malerei, du Jahrhundertglück!

„Was geht mich die Fotografie an, dieses HUNDERTSTELSEKUNDENGLÜCK.“ Im Mai 2014 starb die Malerin und Trickfilmerin Maria Lassnig 95-jährig. Obwohl ihr Vater geschrieben hatte, sie werde eine sehr gute, aber keine ganz große Künstlerin werden, wurde sie eine der berühmtesten im zeitgenössischen Österreich. Die Kunsthistorikerin Natalie Lettner hat nun nicht nur die beste Künstler_innenbiografie geschrieben, die seit langem erschienen ist, sie hat gleichwohl eine Kunstgeschichte des 20. Jahrhunderts verfasst – entlang von Lassnigs Leben. 400 Seiten über eine wie wild Kunstschaffende, ihre Unzulänglichkeiten und Ängste, ihre Produktivität und die Gabe ihres präzisen Blickes: Schon als Kind sei ihr vorgeworfen worden, „sie schaue so ‚komisch und langsam‘“. Obwohl bei NS-affinen Malereimeistern in die Schule gegangen, kreiert Lassnig sich bald ihre eigene Farbpalette, „ganz ohne Brauntöne“. Ihre als „Body awareness“-Kunst bezeichneten deformierten Selbstporträts sind Vorläufer der feministischen Körperkunst späterer Jahrzehnte. Was Lettner nicht versucht: Maria Lassnig von der Bürde der Geschichte zu befreien, konkret von ihrer Gleichgültigkeit gegenüber dem Nationalsozialismus. Lettner teilt nicht „das Bedürfnis mancher Journalisten“, Lassnig zu einer Widerständigen umzuschreiben. Widerständig war sie nur im Kunstbetrieb, diesem kleinen Patriarchat im Großen. Oswald Wiener, einen ihrer Gefährten, zitiert die Biografin so: „Was ihr gefehlt hat, ist der Pfleger … im Sinn vom Manager, der gesagt hätte: Na hör mal, du hast die Begabung und ich bringe dich jetzt vorwärts! … Aber das gibt's wahrscheinlich sehr selten.“ Lettner kommentiert folgerichtig: Wäre Lassnig ein Mann gewesen, da hätte sich so eine „Pflegerin“ ihrer Karriere durchaus finden lassen. *Lisa Bolyos*

Natalie Lettner: Maria Lassnig.
Die Biografie.

400 Seiten, Brandstätter Verlag, Wien 2017
EUR 29,90

Ein leidgetragenes Leben

Die diesjährige Gewinnerin des Leipziger Buchpreises Natascha Wodin leistet einen enormen Beitrag, indem sie das Thema Zwangsarbeit im Nationalsozialismus anhand der Biografie ihrer Mutter Jewgenia beschreibt. Sie vermittelt, welche Wunden eine Revolution und ein Krieg bei einem Menschen aufreißen. Zunächst schildert sie die aufwendigen Recherchearbeiten, die sie betrieben hat, um den Spuren ihrer Familiengeschichte nachzugehen. Die Mutter entstammt einer intellektuellen Adelsfamile in Mariupol, die ökonomisch Anfang des 20. Jahrhunderts erfolgreich war. In der Oktoberrevolution rächt sich das durch den Zarismus verarmte Volk an den bisher Mächtigen. Der Zweite Weltkrieg verschärft die Lebenssituation, da die Invasion der NationalsozialistInnen in der Ukraine viele Menschen dazu zwingt, nach Deutschland auszuwandern, um dort Zwangsarbeit zu leisten, andere Familienangehörige werden in Lager gesteckt. Getrennt von der Heimat, im Flick-Rüstungsbetrieb in Leipzig arbeitend, ist Jewgenia zunehmend überfordert. Ihr wesentlich älterer, cholerischer und verständnisloser Ehemann stellt dazu keinen Ausgleich her. Die bitteren Jahre nach dem Krieg bringen für die mittlerweile vierköpfige staatenlose Familie, die es vorzog nach Nürnberg zu gehen, keine Kehrtwende. Die Mutter verzweifelt an den prekären ökonomischen Lebensumständen und dem äußeren Geächtetsein. Interessant, emphatisch, leider in der historischen Sicht totalitaristisch, dadurch wird eine Reduktion der komplexen historischen Umstände erzeugt. *ML*

Natascha Wodin: Sie kam aus Mariupol.

365 Seiten, Rowohlt, Reinbek 2017
EUR 20,60

Kurze Seelenverwandtschaft

Zum 100. Geburtstag von Carson McCullers wurde dieser Band neu aufgelegt. Gespiegelt wird darin die interessante aber hoffnungslose Beziehung zweier außergewöhnlicher Frauen: Die schweizerische abenteuerlustige Schwarzenbach und die zarte kränkliche amerikanische Autorin

McCullers. Kurz bevor sie einander kennenlernten, hatte McCullers mit ihrem ersten Roman „Das Herz ist ein einsamer Jäger“ einen großen Erfolg gelandet.

Lavizzari entwickelt die beiden Biografien, indem sie hervorstreicht, wie unglücklich beide Zeit ihres Lebens waren. Sie hatten nur zwei Jahre, um ihre Freundinnenschaft pflegen können, die vor allem aus einem intensiven Briefwechsel bestand. Es war eine unvollendete gefühlvolle, platonische Liebe zwischen ihnen. Schwarzenbachs durch einen Fahrradunfall verursachter früher Tod machte ihnen einen Strich durch die Rechnung. Vieles in dem biografischen Roman bleibt Vermutung. Es gab Gemeinsamkeiten: das leidenschaftliche frühe Klavierspielen, die Infragestellung von eindeutigen Identitäten, der antifaschistische politische Blick und selbstverständlich für beide das Schreiben, das sie immer wieder an ihren Produkten zweifeln lässt und für Depressionen Tür und Tor öffnet. Als Appetizer für nicht Eingeweihte, um sich den beiden anzunähern, eine Möglichkeit!
Antonia Laudon

Alexandra Lavizzari: Fast eine Liebe – Carson McCullers und Annemarie Schwarzenbach.

138 Seiten, ebersbach & simon, Berlin 2017
EUR 17,80

Ich bin eine Andere

Dilan ist Jesidin. Ihre Eltern fliehen eines Tages mit sechs Kindern aus dem Irak nach Deutschland. Dilan, ihre Mutter und Geschwister kommen gut damit

zurecht, leben sich ein und schließen neue FreundInnenschaften. Ihrem Vater bleibt das neue Land jedoch fremd, Gewalt gegenüber seiner Frau wird zum Ventil für Frustrationen. Auch Dilans Mutter verändert sich, sie emanzipiert sich immer mehr und reicht eines Tages die Scheidung ein. Ihr Leben endet, kurz nachdem sie ihren Mann damit konfrontiert, denn sie wird von ihm ermordet. Dilan und ihre Geschwister bleiben schwer traumatisiert zurück. Von ihrer Angst, getrennt und auf Kinderheime aufgeteilt zu werden, erlöst sie ihr Onkel. Der allerdings ist ebenfalls an der Integration gescheitert, seine Enttäuschungen lässt er täglich gewaltsam an seinen Nichten aus, ist doch eine Frau in seiner Kultur nicht viel mehr wert als ein Gegenstand. Dilans ältester Bruder kehrt nach einem mehrjährigen Besuch aus dem Irak zurück zu seinen Geschwistern. Als er den Terror seines Onkels durchschaut, eskaliert die Situation in einem blutigen Kampf. Dilan und ihre jüngste Schwester werden danach von einem Sozialsystem aufgefangen, das ihnen zum Schutz vor ihren männlichen Verwandten eine neue Identität schenkt. Was danach beginnt, ist ein in höchstem Maß bewundernswertes Beispiel von Selbstbehauptung. Unerschrocken, voll unbändiger Lebenslust, Mut und Pflichtgefühl, schafft sie für sich und ihre jüngste Schwester ein selbstbestimmtes und erfolgreiches Leben. *Gerda Saliger*

Dilan S.: Ich bin eine Andere, *Warum ich meine Familie verlassen musste, um frei zu sein.*

240 Seiten, Piper, München-Berlin 2016 EUR 15,50

Koch-Literatur

In diesem hübschen Bändchen kombiniert die Sprachwissenschaftlerin Diana Anfimiadi literarischen Text mit Biografie und Kochbuch. Geschmackserinnerungen an Gerichte oder Lebensmittel stellen den jeweiligen Ausgangspunkt für anekdotische Erzählungen, Zitate, Überlegungen und Assoziationen ihrer „kulinarischen Biographie" dar. Manchmal verliert sie dabei den Faden, „also kehre ich zur griechischen Küche zurück". Sie reist durch ihr Heimatland Georgien, berichtet en passant über historische und politische Entwicklungen dieser Region, über den Duft von Orangen, über Nahrungsmittelknappheit und daraus entwickelter Kochkreativität ihrer Mutter, über alte Kochbücher, die udische Sprache und den Schabzigerklee. Immer wieder geht es zwischen eingestreuten Rezepten (z.B. Tschrianteli oder Shekerbura) um das „Belletristische in der kulinarischen Literatur", sie unterhält sich in Gesprächen mit anderen Intellektuellen, Forschenden und Kochenden darüber, sucht es selbst in ihrer Kochbuchbibliothek, schwingt dabei den Kochlöffel und schmeckt sich durch Gerichte aus aller Welt, „denn sowohl die Lyrik als auch die Kochkunst besteht aus dem Zusammenspiel von Elementarteilchen..." Die Kochanleitungen sind teils sehr simpel, vereinen dann wieder undenkbare Kräutermischungen, sind mal mehr kulinarisch, dann historisch oder geografisch interessant – und allesamt nachkoch- sowie per Index auffindbar. *meikel*

Diana Anfimiadi: Sonntag der beleuchteten Fenster. *Eine kulinarische Biographie.* Aus dem Georg, von Iunona Guruli.

146 Seiten, Wieser Verlag, Klagenfurt/Celovec 2016 EUR 18,40

Radikale Bodenlosigkeiten

Ein neu aufgelegtes Kult-Buch, das vor 20 Jahren publiziert wurde und ein neues Genre begründete: Experimentelle und zugleich autobiografische Bekenntnisliteratur. „I love Dick" von Chris Kraus ist eine Art Delir, eine mehr imaginierte als reale psycho-sexuelle Schwärmerei einer fix liierten, psychisch instabilen, heterosexuellen Frau für einen akademischen Arbeitskollegen ihres Mannes. (Wobei die beschriebenen Protagonist_innen mit ein bisschen Recherche identifizierbar sind.) Die zwei Teile des Buches unterscheiden sich stark – so anachronistisch (Faxgeräte und Postmoderne), stalkerhaft und intrusiv die Liebesobsession für Dick im ersten tiradenhaften Teil wirkt – voller radikaler bis wahnhafter Bodenlosigkeiten – so bleibt der zweite theoretische und kulturjournalistische Teil aktuell. Mehr und mehr kreist das Begehren von Chris Kraus um die Reflexion weiblichen Begehrens an sich, um Fragen nach ökonomischer Abhängigkeit, bad feminism, um „Widerspruchstaumel" und elitistisch-intellektuelle Hybris, um Karrierewünsche und die Minderwertigkeitsgefühle, doch nur eine Adabei zu sein; Dick wird zur männlichen Muse. Chris Kraus betreibt in ihrem Buch künstlerisch-theoretische Forschung: Eine Fallstudie darin, etwas zu tun und es gleichzeitig zu erforschen und das zu besitzen, was einer widerfährt. Für mutige Leser_innen empfohlen (und bald Vorlage für eine Amazon-Serie von Jill Soloway.) *JF*

Chris Kraus: I love Dick. Aus dem Amerik. von **Kevin Vennemann.**

296 Seiten, Matthes & Seitz, Berlin 2017 EUR 22,70

Spuren ihres Wesens

So vieles wurde bereits über die Rote Armee Fraktion geschrieben, über Meinhof, Ensslin, Baader. Doch Ingeborg Gleichauf schafft es, sich Gudrun Ensslin auf eine andere Art und Weise zu nähern. Anhand von Büchern, die Ensslin gelesen, Briefen, Postkarten, Texten, die sie geschrieben hat, versucht Gleichauf die Persönlichkeit Ensslins zu entschlüsseln. Diese Biografie bewegt sich abseits von normativen Zuschreibungen Gudrun Ensslins, wie beispielsweiße die Geliebte Andreas Baaders oder Pfarrerstochter. Die Autorin räumt mit ungenauen Quellenlagen von RAF Biograf_innen auf, welche zu den gängigen stereotypen Konstruktionen Gudrun Ensslins geführt haben und reflektiert ihre eigenen Umgang während des biografischen Schreibprozesses mit recherchierten Quellen und den eigenen Vermutungen über die Person Ensslin. So wird deutlich, dass die Arbeit einer Biografin sich immer wieder auf einer Gratwanderung zwischen dokumentarischer und fiktiver Auslegung eines Lebens bewegt, beeinflusst von der eigenen Situiertheit. *jaw*

Ingeborg Umlauf: Poesie und Gewalt: *Das Leben der Gudrun Ensslin.*

350 Seiten, Klett-Cotta, Regensburg 2017 EUR 22,00

BELLETRISTIK

ROMANE

Tippen und Shimmy Tanzen

Wien in den 1920er Jahren. Neue Freiheit nach dem Weltkrieg – Kino, Tanzen, vage Zukunftspläne. Das sind die Dinge, die das Leben von Susi Urban prägen. Der Vater ist gefallen, die Mutter kann das Familiengeschäft nicht halten und lebt mit ihren zwei Töchtern sehr bescheiden in der Vorstadt. Susi versucht das Beste aus ihrer Jugend zu machen. Sie fühlt sich für ihre Mutter verantwortlich, die Jobaussichten erlauben keine selbständige Zukunftsplanung. Die Arbeitsstellen, die ihr offenstehen, sind eher Übergangsstellen, bis vielleicht doch der richtige Mann und Versorger auftaucht. Das Partyleben, das am Wochenende Abwechslung bieten soll, überdeckt nur die traurige Gesamtlage: eine vom Krieg traumatisierte Generation, deren einstmalige Pläne sich nie erfüllen werden. Abwarten und doch nie den Mut verlieren, viel schlechtere Zeiten hat man auch schon erlebt. Der vorliegende Roman ist der dritte von AvivA neu aufgelegte Band der Autorin Lili Grün (1904-1942), der ein authentisches Schlaglicht auf die Zwischenkriegszeit und die Lebensbedingungen von Frauen wirft. Er ist eine wertvolle Quelle dafür, wie das Leben damals in Wien war, gesehen mit den Augen einer Zeitgenossin. *ESt*

Lili Grün: Junge Bürokraft übernimmt auch andere Arbeit... Hg. und mit einem Nachwort von **Anke Heimberg.**

224 Seiten, AvivA Verlag, Berlin 2016 EUR 18,50

Hoffnung

Reykjavík Ende des 19. Jahrhunderts. Guðfinna arbeitet als Tagelöhnerin, meist als Wäscherin oder Kohlenträgerin, und wohnt zusammen mit mehreren anderen in einer kleinen Hütte. Ihre Herkunftsfamilie wurde nach dem Tod des Vaters auf dem Meer in alle Winde zerschlagen. Eine Zeit lang arbeitete sie als Magd auf dem Land. Doch viele junge Mädchen in einer ähnlichen Lage träumen von der Stadt und einer Anstellung in einem feinen Haushalt. Gemeinsam mit ihrer Freundin Stefanía machte sie sich auf den Weg. Glamourös ist es nicht, das Stadtleben, und die Vorstellung von einer „feinen" Anstellung wird bald abgelöst von den Erzählungen über sexuellen Missbrauch durch die „feinen" Herren. Als Tagelöhnerinnen fühlen sie sich vergleichsweise frei, schleppen bei Wind und Schneefall die Schmutzwäsche über gefährliche Felspfade zu den heißen Quellen. Sie machen Bekanntschaft mit Liebe, Freundschaft und Zusammenhalt, aber auch mit Krankheit, Armut und Tod. Was bleibt, ist die Hoffnung auf eine bessere Zukunft und die unglaubliche Kraft, die die Frauenfiguren in diesem Roman ausstrahlen. Poetisch und kraftvoll erzählt. Große Leseempfehlung! *ESt*

Kristín Steinsdóttir: Hoffnungsland. Aus dem Isländ. von **Anika Wolff.**

216 Seiten, Verlag C. H. Beck, München 2017 EUR 20,60

Marillen in Wien

Elisabetta wohnt seit ihrer Kindheit in den 1940er Jahren in Wien mit einem Marillenbaum im Garten. Der Keller wird regelmäßig mit neuen Marmeladegläsern gefüllt. Elisabetta lebt mit den Erinnerungen an den Verlust ihrer Familie im Holocaust und spricht mit den Geistern ihrer Schwestern, die sich ganz schön einmischen in ihr Leben. Eines Tages zieht eine neue Untermieterin ein. Pola ist Tänzerin und trägt schwer an der Erinnerung an die tragische Liebesgeschichte mit Rahel. In Rückblenden erfahren wir mehr aus dem Leben der beiden so unterschiedlichen Frauen, bis schließlich eine Verbindung auftaucht. Der Realismus tritt hier zurück, um die Botschaft der Verflechtung über die Generationen hinweg zu transportieren. Es bleibt die Frage, ob es eine Aussöhnung geben kann. Beate Teresa Hanika legt mit „Das Marillenmädchen" ihren ersten Roman für Erwachsene vor. In der Geschichte von Pola und Rahel ist ihre Erfahrung als Jugendbuchautorin merkbar, was eine Stärke des Buches ausmacht. Ein Wermutstropfen für die Wienkennerin ist, dass die Adaptierungen der realen topographischen Bedingungen manchmal irritieren, aber das fällt natürlich unter künstlerische Freiheit. *ESt*

Beate Teresa Hanika: Das Marillenmädchen.

256 Seiten, btb, München 2016 EUR 20,60

Kalt

Die Entscheidung für dieses Buch fiel der Redaktion nicht schwer, wird doch die schwedische Autorin Karolina Ramqvist explizit als Feministin gefeiert. Dennoch ist der Zugang zum Roman „Die weiße Stadt" und zur Protagonistin nicht leicht. Karin lebt isoliert und am Rande der Verwahrlosung alleine mit ihrem Baby in einem großen eingeschneiten Haus mit Blick auf Wald und See. Vieles stimmt hier ganz und gar nicht, doch wie kam das? Schicht um Schicht enthüllt sich langsam das Bild einer auf den Kopf gestellten Existenz – einst die in Luxus lebende Frau eines Kriminellen, jetzt aus diesen Kreisen verstoßene stillende Witwe. Handlungsunfähig und wie gelähmt ist sie, nicht einmal ihren Körper erkennt sie wieder, völlig vereinnahmt

von dem Kind, das sie aussaugt. Doch gerade dieser Zwang hält sie in der physisch wie psychisch schmerzhaften Wirklichkeit, bis die Delogierung nicht mehr aufzuschieben ist. Ramqvist versteht es, eine eisige, beklemmende Stimmung zu erzeugen, mit aller Härte das Schicksal zu beschreiben, aus dem die Protagonistin nur selbst ausbrechen kann. Hilfe ist nicht zu erwarten, weder vom Wohlfahrtsstaat noch vom schicken Anwalt aus dem früheren Leben und scheinbar auch nicht von der einstmals besten Freundin. Aber überhaupt aus dem Haus zu gehen, ist schon ein Anfang. *ESt*

Karolina Ramqvist: Die weiße Stadt. Aus dem Schwed. von **Antje Rávic Strubel.**

184 Seiten, Ullstein, Berlin 2016
EUR 18,50

Jeder Fall trifft die Welt

Die Literaturwissenschaftlerin Christa Bürger bezeichnet sie als Mystikerin der Straße: Emmy Hennings, die spätere Mitbegründerin und erfolgreiche Schauspielerin des Cabaret Voltaire beschreibt Lebensstationen der Einsamkeit, Brotlosigkeit, Prostitution und Gefängnis. Im 1920 erschienenen Tagebuch-Roman „Das Brandmal" geht es um eine Reise durch Deutschland als Großstadtnomadin und Landstreicherin. Bei der Ankunft am Kölner Hauptbahnhof hat sie nichts anderes als Zeit dabei. Ihr Weg führt sie zum Dom: „Ich betrat die Kirche, in der jeder willkommen ist" – in dem aber kein Wunder geschieht, Zukunft und finanzielle Situation bleiben weiterhin ungesichert. Vor der hereinbrechenden Nacht flieht sie in ein Kaffeehaus, bestellt, konsumiert, ohne zu wissen wie sie bezahlen soll, versucht sich in Publikum zu verwandeln. Minutiös beobachtet sie, interpretiert radikal subjektiv die Szenerie, etwa wenn sie vermeintlich von einer Dame in knallgrüner Bluse ausgelacht wird: „Wenn sie wüsste, wie sie mich durch ihr Lachen quält, würde es sich vielleicht für sie nicht lohnen, zu lachen." Es sind solche Sätze, zwischen Leichtigkeit und Verzweiflung, mit denen Hennings ihre Welt jenseits bourgeoiser Sicherheiten portraitiert. „Das ewige Lied", publiziert 1923, schildert in lyrischer Prosa die Fieberfantasien einer Sterbenden. Die Neuausgabe der Romane bietet zusätzlich Dokumente der Wirkungsgeschichte, Faksimile-Seiten von Typoskripten und Buchcovers, ausführliche Kommentare und Rezensionen. *Susa*

Emmy Hennings: Das Brandmal – *Das ewige Lied.* Hg. von **Christa Baumberger** und **Nicola Behrmann.**

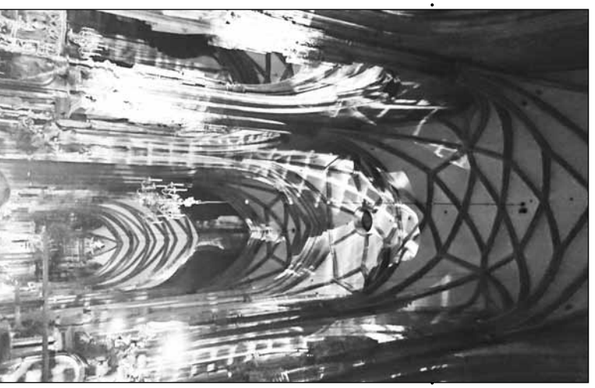
508 Seiten, Wallstein, Göttingen 2017
EUR 25,60

Chinesische Konturen

Unterschiedliche kulturelle und historische Konstellationen treffen im Roman von Undine Radzevičiūtė aufeinander: hier beschreibt sie in kurzen Sätzen mit viel direkter Rede das Zusammenleben von vier Frauen in einer europäischen Chinatown, dort führt sie die Leserin ins China des 18. Jahrhunderts. Die Protagonistinnen des gegenwärtigen Erzählstrangs, eine dauerrauchende Großmutter, eine Erotikkrimis schreibende Mutter und zwei erwachsene, studierende Töchter debattieren über Alltägliches wie Tiefgründiges. Der historische Erzählstrang beschreibt das Leben eines Jesuitenpaters, der in China eigentlich missionieren soll, aber durch Malaufträge für Pferdebilder am Hof des Kaisers immer mehr in die chinesische Gesellschaft integriert wird. Diese Thematik bearbeitet auch eine der vier Frauen im Buch, Schascha, die aus dem Doktoratsstudium hinausgeworfen wurde. Warum, erfährt die Leserin nicht. Auf Handlungszusammenhänge wird ohnehin größtenteils verzichtet. Die beiden Teile vermitteln keine zwingende Verbindung, scheinen nichts gemein zu haben, nur da und dort blitzen Andeutungen und Assoziationen auf. So ist das Buch auch angelegt. Die Autorin sagt selbst, es gehe darum, was die Leserin selbst entdecke. Für Leserinnen, die sich gerne Geschichten erzählen lassen wollen, ist dieser Schreibstil allerdings mit Sicherheit ungeeignet. *Susa*

Undiné Radzevičiutė: Fische und Drachen. Aus dem Litau. von **Cornelius Hell.**

400 Seiten, Residenz, Salzburg 2017
EUR 24,00



Facetten von vier Leben

Das magersüchtige Model Fiona, der Obdachlose Maik, Achim der Karrieretyp und Aline die brave Ehefrau sind die ProtagonistInnen von diesem Roman. Charaktere, die auf den ersten Blick wie eine Plattitüde wirken, schaffen es auch während des Romans nicht ganz, von sich zu überzeugen. Aline versucht verzweifelt den Schein eines perfekten Familienlebens vor ihren Freundinnen zu wahren, während ihr Mann starker Alkoholiker ist und sie schlecht behandelt. Fiona, das Model, hat eine sehr kleine Welt, die sich hauptsächlich um sie selbst, ihre Figur und ihre Karriere dreht. Maik schafft es als „freiwilliger Obdachloser" nicht ganz, sich in die Community zu integrieren und stolpert nichts Böses ahnend in kriminelle Machenschaften. Achim, der Macho, der sich selbst als Löwen bezeichnet, verliert seinen Job und verliebt sich in Fiona. Alle Figuren scheinen von einer gewissen Paranoia getrieben und laufen sich immer wieder gegenseitig über den Weg. Obwohl jede Figur eine unterscheidbare Sprach- und Gedankenwelt verpasst bekommt, sind sie in sich eher flach. Leichter Lesestoff für Abende, an denen man nicht mehr sehr aufnahmefähig ist. *Lena Hemetsberger*

Lena Elfrath: Die Liebe ist ein Schmetterling.

436 Seiten, weissbooks.w, Frankfurt/M. 2016
EUR 24,70

Weltuntergang und Paradies

In ihrem zweiten Roman nach dem wundervollen „Der Tag an dem ein Wal durch London schwamm", erzählt Selja Ahava die Geschichte von Saara, deren Mutter eines Tages tot im Garten liegt, getroffen von einem Eisbrocken, den ein Flugzeug verlor. Es ist auch die Geschichte von Annu, Saaras Tante, die zum zweiten Mal im Lotto gewinnt und so fassungslos von diesem Mehrfachereignis ist, dass sie mit dem Fischer Hamish MacKay brieflich zu korrespondieren beginnt, einem Mann, der immer wieder vom Blitz getroffen wird. Und die von Krista, der neuen Frau von Saaras Vater Pekka, die versucht, sich im neuen alten Haus der beiden Raum zu schaffen. Die Neurotiker*in lernt in diesem Buch, dass eigentlich jederzeit alles passieren kann, zum Verzweifeln ist das aber nicht, denn „Mal kommt der Weltuntergang, mal bricht schlagartig das Paradies aus", mal gewinnen wir den Jackpot, mal verlieren wir den Verstand, zumindest für einen Moment. Ahava hat mit Stefan Moster einen wunderbaren Übersetzer gefunden. Es bleibt zu hoffen, ihr dritter Roman, der auf Finnisch bereits vorliegt, auch bald von ihm ins Deutsche übersetzt wird. *Susanne Oechsner*

Selja Ahava: Dinge, die vom Himmel fallen. Aus dem Finn. von **Stefan Moster.**

208 Seiten, Mare Verlag, Hamburg 2017
EUR 20,60

Dichterin in einer irrsinnigen Welt

Die bedeutende russische Dichterin Marina Zwetajewa und ihre Tochter Ariadna Efron sind die Protagonistinnen des Romans der finnischen Autorin Riikka Pelo. Das Leben der beiden Frauen in einer – wie es die Dichterin immer stärker wahrnimmt – irrsinnig gewordenen Welt ist geprägt von Schicksalsschlägen und Not, aber auch von Liebe und Hoffnung. Der Roman spielt vorwiegend im August 1923, als Zwetajewa und Ariadna in einem Dorf bei Prag leben, und im August 1939, als beide wieder nach Moskau zurückgekehrt sind. Die Sowjetunion der Stalinzeit ist der Mutter verhasst, während die Tochter große Hoffnungen in sie setzt. Pelo geht es nicht um umfassende Biografien, sie konzentriert sich auf das Innenleben ihrer Protagonistinnen. Abwechselnd gibt sie Einblicke in die Ängste, Wünsche und Träume der Mutter, wenn sie aus dem Jahr 1923 erzählt, und der Tochter, die sie in der Ich-Form im Jahr 1939 zu Wort kommen lässt. So spannend und bewegend das oft ist, ein bisschen mehr Klarheit in der Erzählung hätte nicht geschadet. Gerade im ersten Drittel des Romans ist es schwierig sich zu orientieren. So manche Leserin wird wohl – so wie ich – die Hilfe von Wikipedia in Anspruch nehmen müssen, um sich zu orientieren. Die Vielfalt der russischen Namen, Vaternamen und Kosenamen sowie die Auszüge aus Gedichten und Briefen verleihen dem Text zwar Authentizität, ein bisschen weniger wäre aber vielleicht mehr gewesen. *Constanze Ertl*

Riikka Pelo: Unser tägliches Leben. Aus dem Finn. von **Stefan Moster.**

495 Seiten, Verlag C. H. Beck, München 2017
EUR 27,80

ROMAN-HÖRBUCH

Was man dem Hass entgegensetzen kann

Ellen erzählt aus ihrer kindlichen Sicht von den Gräueln des Zweiten Weltkrieges. Ihrer jüdischen Mutter ist die Flucht nach Amerika gelungen, sie jedoch bleibt bei ihrer Großmutter. Sie erlebt die Deportation ihrer Spielkameradinnen, den Selbstmord ihrer Großmutter, der sie die Tabletten unwillig, aber dennoch reicht. Eine Kindheit, wie sie eigentlich kein Kind erleben sollte. Kindlicher Angst werden Worte verliehen. Wut und Ohnmacht werden hörbar. Obgleich nie die Worte Nationalsozialismus, Hitler oder Wien fallen, weiß die Hörerin, auf welche Schauplätze der Geschichte sie gebracht wird. Die Beklemmung, die Angst und das Grauen sind hörbar, und die damit transportierten Bilder bleiben im Gedächtnis.

Ilse Aichinger – eine der bedeutendsten deutschsprachigen Nachkriegsliteratinnen – schrieb nur diesen einen Roman, der 1948 erstmals erschienen ist. Die Regie und Textauswahl von Anne Bennent ist hervorragend und diese innige Auseinandersetzung mit dem Werk ist in jedem Wort hörbar. Anne Bennet spricht die Texte intensiv und eindringlich. Die musikalische Begleitung sowie die Soundeffekte von Otto Lechner und Peter Rosmanith unterstreichen grandios die emotionale Schwere und das Unbehagen, welches dieses Stück Geschichte hervorruft. Auf jeden Fall hörenswert! *Daniela Kiedl*

Ilse Aichinger: Die größere Hoffnung. *Klangbuch mit 1 CD. AutorInnenproduktion im Auftrag des ORF/Ö1. Dauer 54:45 Min.* Gesprochen von **Anne Bennent**, Musik von **Otto Lechner** und **Peter Rosmanith.**

Mandelbaum, Wien 2016
EUR 24,90

Drei Schwestern und ihre Familie

1948, in dem Jahr, in dem der Staat Israel ausgerufen wurde, verbrachte die jüdische Großfamilie Leibritzky wie jedes Jahr den Sommer in einer kleinen jüdischen Siedlung am Meer in Connecticut. Im selben Jahr starb der kleine Davy Leibritzky durch einen Verkehrsunfall. Davys Schwester Molly erzählt uns die Geschichte des Sommers 1948, durchmischt mit ihren Rückblenden aus dem Jahr 1998. Die drei Schwestern Ada, Vivie und Bec bilden den Kern der Familie. Ada hat Vivie den jungen Mort Leibritzky, den Sohn des Kaufhausbesitzers, ausgespannt. Während Ada schnell heiratete und drei Kinder bekam, suchte sich Vivie zunächst Arbeit und ein Leben abseits der Familie, bevor dann auch sie heiratete. Bec, die jüngste Schwester, begann eine erfolgreiche Karriere als Modeentwerferin und Schneiderin. Sie begann eine Liebesbeziehung mit ihrem nichtjüdischen, verheirateten Chef. Der Unfalltod von Davy stellte jedoch das Familiengefüge, ohnehin nicht das stabilste, am meisten auf die Probe. In allen Familienmitgliedern kam der mehr oder weniger stark verdrängte Wunsch auf, sich den Regeln zu widersetzen – in einer lesbischen Beziehung etwa, oder aber auch Trost in den religiösen Konventionen zu suchen.

Die Geschichte ist interessant erzählt, es ist von Anfang an klar, dass Davy den Sommer nicht überleben wird. Die Autorin erzählt abwechselnd auf den Tag zu und von dem Tag weg. Der Roman ist sehr gelungen, schön zu lesen, spannend ist vor allem die unterschiedliche Art, wie die Frauen ihr Leben trotz des engen religiösen und sozialen Korsetts gestalten. *gam*

Elizabeth Poliner: Wie der Atem in uns. Aus dem Engl. von **Maja Ueberle-Pfaff.**

430 Seiten, DuMont, Köln 2016
EUR 23,70

Die Kleinfamilienmaschine

Das Elend einer Mann/Frau Beziehung entfaltet das unendliche Drama einer Kleinfamilie. Erzählt wird in Episoden aus der Sicht der Tochter. Die Ich-Erzählerin bleibt dabei durchgängig radikal faktisch, ohne viele Adjektive, quälend ist es trotzdem. Schon nach wenigen Seiten will man wissen, wie alt die Autorin ist: geboren 1991! Erschütternd, klingt doch die Kleinfamilienhöllengeschichte äußerst biografisch. Wer soll sich auch so was freiwillig ausdenken? Auch wenn uns die Chronikseiten diverser Tageszeitungen täglich eines anderen

Luise Maier: Dass wir uns haben.

152 Seiten, Wallstein, Göttingen 2017
EUR 18,50

belehren, wünscht man sich diese Art der Gewalttätigkeit, furchtbaren Kindheit und so eine Beziehungsrealität von Erwachsenen in die ferne Vergangenheit. Eine Überdosis Reality, eventuell heilsam für jüngere Leser_innen. *Karoline Rumpfhuber*

Zuhause im Flüchtigen

Mit Wörtern werden faszinierend neue Bilder gezeichnet und aus kanonisierten Gemälden poetische Geschichten geschrieben. Yoko Tawada (Kleist-Preis 2016) verwebt flüchtige Geschichten und tiefgreifende Erfahrungen im Großstadtgetümmel spielerisch zu einem schlüssigen poetischen Roman. Begegnungen mit Träumen und Erinnerungen, Menschen und Tieren lassen die Protagonist_innen auf ihrem Weg nicht unberührt. Bürgerliche Heterosexualität wird ausgestellt und queeres Leben auf dem Balkon entworfen. Nicht nur für Hamburgsehnsüchtige – ein sprachlicher und sinnlicher Genuss! Zudem ist das Buch sehr schön gestaltet und der Text mit Fotos von Gemälden und der Hafenstadt hinterlegt. *Waltraud Ernst*

Yoko Tawada: Ein Balkonplatz für flüchtige Abende.
128 Seiten, Konkursbuch Verlag Claudia Gehrke, Tübingen 2016 EUR 12,40

Fleisch – schmecken bis es schmerzt

Anna und Max, beide Mitte 40, kennen sind seit ihrer Schulzeit und sind Jahre später ein Paar geworden und geblieben, aus Gewohnheit und Bequemlichkeit. Anna überlegt eine Schönheitsoperation und träumt von Lilly. Lilly, 20 Jahre jünger, jobbt als Kellnerin und wohnt mit Alex und Sue in einer heruntergekommenen Wohngemeinschaft. Nebenbei kümmert sie sich um ihren auffällig gewordenen jüngeren Bruder Jonas. Weitere Nebencharaktere sind ein schwuler Freund, vegane Punks, eine vermisste Ratte, ein bekannter Schauspieler, eine auf Facebook berühmte Pensionistin und einige mehr. Nach der Trennung von Anna und Max kommt Dynamik in die Geschichte: Anna möchte Lilly endlich kennenlernen und Max verliebt sich in Sue, die eigentlich lesbisch ist und nur für Geld mit ihm schläft. Es entsteht ein munteres Durcheinander an Erwartungen, Enttäuschungen, Träumen, Phantasien, schnellem Sex und Nervenzusammenbrüchen.

Simone Meier gelingt ein amüsantes Buch, das zwischenzeitlich ein wenig klischeehaft daherkommt, aber alles in allem die Perspektive einer Frau aufzeigt, die, mit ihrem Körper hadernd, dann doch mutig einen neuen Weg einschlägt. *Birgit Holzer*

Simone Meier: Fleisch.
256 Seiten, Kein & Aber, Zürich-Berlin 2017 EUR 22,60

Ein neues Leben wagen

Milena Moser, die bekannte Schweizer Autorin, beschreibt in ihrem neuen Roman ihren Umzug in ein neues Leben. Mit 50+ beschließt sie, ihre Familie und die Schweiz zurückzulassen und nach Santa Fe zu ziehen. Sie hat sich dort schon vor zwei Jahren ungeplant eine kleine Casita in einem Hinterhof gekauft. Nun sortiert sie ihren Besitz aus und verabschiedet sich von ihren Söhnen, ihrer Mutter, FreundInnen und KollegInnen. Kurz bevor sie endgültig umzieht, lernt sie einen Künstler kennen, Victor, einen Indianer vom Stamm der Nahua. Sein Atelier ist in San Francisco, also leider nicht gerade ums Eck von Santa Fe. Obwohl das eigentlich nicht Teil des Plans war, beginnen Milena und Victor eine Fernbeziehung. Trotz der somit eigentlich zwei neuen Wohnorte macht sich Milena daran, ihr neues Leben in New Mexico einzurichten. Sie beginnt wieder zu reiten, findet Kontakt zu den Ortsansässigen, sucht sich neue Rhythmen für Arbeit, Hausarbeit und Freizeit.

Milena Moser zieht mit ihrem klaren, flüssigen Stil und den authentischen Schweizer Einsprengseln die LeserInnen in einen vertrauten Bann. Indem sie den Alltag schildert, handelt sie ganz nebenbei und dennoch punktgenau interessante Fragen des Lebens ab – welche Konsequenzen hat es, wenn frau sich von ihrem bisherigen Leben verabschiedet, wie schafft frau es als Schweizerin die Regeln des Lebens in New Mexico zu begreifen, wie tun ohne das gewohnte Krankenversicherungssystem? Empfehlung! *gam*

Milena Moser: Hinter diesen blauen Bergen.
256 Seiten, Nagel & Kimche, München 2017 EUR 21,60

Schneegestöber

Lucys Bruder Simon ist verschwunden. Lucy, ihre Eltern Vera und Arnold, und beide Großeltern, sie alle haben eine Geschichte: Sie sind zutiefst beeinflusst von Ereignissen aus der Vergangenheit, aus dem Krieg, aus der Flucht und aus vergangenen Handlungen, die irgendwann ans Tageslicht kommen müssen.

In ihrer reichen, lyrischen Sprache führt Birgit Müller-Wieland die Leser_innen durch ein Schneetreiben nach dem nächsten. Es ist Flugschnee, der in das Dach der Großeltern Lorenz und Helene eindringt und das Haus erweicht, verschwommen wie durch Schneeflocken sieht Helene durch ihre Demenz die Realität, und im ärgsten Schneesturm sind zwei BesucherInnen erschienen. Ein wunderbares Buch, das zeigt, wie Traumata Generationen durchziehen. Aber manchmal passieren auch schöne Dinge, wenn der Schnee fällt. *gam*

Birgit Müller-Wieland: Flugschnee.
344 Seiten, Otto Müller Verlag, Salzburg 2017 EUR 20,00

Eine Reise durch Zeit und Raum

Gibt es überhaupt freien Willen? Wie groß oder beschränkt ist unser Handlungsraum eigentlich? Mit dieser Frage der menschlichen Existenz haben sich viele Philosoph_innen und Künstler_innen aller Zeiten beschäftigt. In ihrem Roman nähert sich die Autorin Iris Wolff diesem Thema an. Durch vier Geschichten, die durch das zwanzigste Jahrhundert laufen, wird der Zusammenhang zwischen Handlungen, Zufällen und historischer Logik mit der Kunst des Schreibens untersucht. Der Roman besteht aus vier Erzählungen von vier unterschiedlichen Generationen. Jakob ist ein österreichischer Soldat im Ersten Weltkrieg, der zum Einsatzort nach Rumänien geschickt wird. In einem kleinen Karpatendorf versucht er, ein halbwegs funktionierendes Alltagsleben im kriegerischen Umfeld zu schaffen, wobei er ständig dem Tod nahe ist. Henriette, ein junges Mädchen in den Zwischenkriegsjahren, kommt über Nacht zur „Gesellschaft der Schlaflosen" in Eleméres Garten. Später, als die Amis sich für eine Mondlandung vorbereiten, überlegt ihr Sohn, der Motorradfahrer Vicco, Selbstmord zu begehen. Viele Jahre später beobachtet seine Tochter, Hedda, wie ein Fischerboot zum Horizont segelt und nie wieder zurückkehrt. Die Erzählungen sind durch Zeit und Raum weit voneinander getrennt, aber durch die zärtlichen Pfade der Geschichte verbunden. Gemeinsam bilden sie ein tiefes, komplexes Bild von Erinnerungen, Gedächtnis, Liebe, Lust und Schmerzen. Poetisch geschrieben und viel Liebe zum Detail machen dieses kleine Buch zu etwas Größerem.
Hafdis Erla

Iris Wolff: So tun, als ob es regnet.
166 Seiten, Otto Müller Verlag, Salzburg 2017 EUR 18,00

Stella maris – ein verglühender Stern

Eva, in einem Raumschiff, ist über die Zeit hin unsterblich geworden, wird ständig bedrängt von den Erinnerungen der vielen Epochen ihrer vergangenen Leben. Sie ist unterwegs mit Inés, die so gerne ihre Geschichten hört und die Pflanzenwelt betreut, dem Captain des Raumschiffes, der in einem Glassarg liegt, Raul, dem Maschinisten und Jaques, dem Unzufriedenen. Sie haben eine Mission zu erfüllen, die Aufgabe und der Erfolg sind ungewiss. Unterschiedliche Orte und Personen tauchen in Evas Erinnerungen auf: Rom, die Ruinen, der Duce, die Angst vor dem bevorstehenden Krieg und die komplizierte Beziehung mit Luigi, Paris, Jahrzehnte später, erneut droht eine Epoche der Gewalt, Kindheitserinnerungen an den Vater, der ihr den ersten Zitronenfalter gezeigt hat. Auch im Raumschiff gibt es Schmetterlingskokons.
Eva scheint sich in all dem verloren zu haben, ihres Leitsterns verlustig gegangen zu sein. Es wird eine Höllenfahrt durch Zeit und Raum, ein nahes dramatisches Ende scheint zu bevorstehen.

Isabella Feimers zweites Buch ist ein Mosaik, zusammengesetzt aus vielen unterschiedlichen kleinen Steinen, poetisch und rhythmisch geschrieben, alles läuft ineinander, sehr gewöhnungsbedürftig beim Lesen, aber in sich fein gearbeitet.
Birgit Holzer

Isabella Feimer: Stella maris.
208 Seiten, Braumüller, Wien 2017 EUR 22,00

Schatz mit Büroklammer

Es muss ein wunderbarer Augenblick für Jeffrey D. Smith gewesen sein, als er die Gedichte seiner Freundin Alice B. Sheldon alias James Tiptree Jr. nach ihrem Tod entdeckte. Sie waren fein säuberlich mit einer Büroklammer zusammengehalten von ihr aufbewahrt worden. Diese Gedichte sind jetzt im Rahmen der Gesamtwerkausgabe zusammen mit Essays, Rezensionen, Reiseberichten und Interviews bei Septime erschienen. Die Sammlung spiegelt nicht nur Sheldons Sicht auf ihr eigenes Werk wider, es vermittelt einen dichten Eindruck darüber, wie sie die Entwicklungen in der Science Fiction über mehrere Jahre kommentierte und mitgestaltete. Ein besonderes Gustostück ist der Briefwechsel zwischen Sheldon und Ursula K. Le Guin, der auch die Enttarnung von James Tiptree Jr. und den damit verbundenen gefühlten Geschlechterwechsel überdauerte. Der Band zeigt neue Facetten des Werkes von Alice B. Sheldon insbesondere ihr Spiel mit unterschiedlichen stilistischen Mitteln. Die zum Teil sehr persönlichen Einsichten machen einfach nur Lust drauf, die gesamte Werkausgabe mit diesem Wissen noch einmal zu lesen.
Roswitha Hofmann

James Tiptree Jr: Wie man die Unendlichkeit in den Griff bekommt. Aus dem Amerik. von **Elvira Bittner, Sabrina Gmeiner, Michael Preissl, Bastian Schneider, Andrea Stumpf** und **Margo Jan Warnken.**
453 Seiten, Septime, Wien 2016 EUR 24,90

Die Grenzen von Freiheit

Zwei Gesellschaften auf zwei Planeten – früher waren sie eins, bevor ein Teil im Streit Urras verließ, um auf Anarres neu zu beginnen. Die WegzüglerInnen sind AnarchistInnen, sie wollen eine freie Gesellschaft gründen. Wer sich nicht an der Arbeit beteiligen möchte – und davon ist viel zu leisten, Anarres ist ein Wüstenplanet –, kann für sich alleine abseits bleiben. Es gibt kein Eigentum, die Kindererziehung wird abseits der Eltern von der Gemeinschaft organisiert, Frauen und Männer sind gleichgestellt, Homo- und Heterosexualität sind normal. Über die Jahrzehnte ist jedoch auch ein Bürokratiesystem entstanden, das die Frage provoziert: „Was taugt eine Anarchie, die Angst vor Anarchisten hat?" Der Physiker Shevek, Anarchist und loyaler Annarese, vermag durch diese Einengung nicht länger seiner Arbeit nachzugehen. Er arbeitet an einer neuen Kreistheorie der Zeit, die eine Reise durch den Raum ohne Zeitverzug ermöglichen kann – aber soll Anarres überhaupt Kontakte nach außen haben? So folgt er dem Ruf von Urras, wo großes Interesse an seiner Theorie besteht. Auf Urras herrschen Kapitalismus und Patriarchat. Ist ein Brückenschlag überhaupt möglich? Eines der großartigsten Bücher der Science-Fiction Doyenne Ursula K. Le Guin, „Planet der Habenichtse", geschrieben 1974, liegt nun in dieser neuen, sehr stimmigen Übersetzung vor. Es (wieder) zu lesen macht immer noch betroffen von der Frage, ob es überhaupt möglich sein kann, eine freie Gesellschaft zu entwickeln und zu erhalten. Große Empfehlung! *gam*

Ursula K. Le Guin: Freie Geister. Aus dem Amerik. von **Karen Nölle.**
430 Seiten, Fischer Tor, Frankfurt/M. 2017 EUR 15,50

Gletscher-Dramarama

Ulrike Schmitzer, Radio-Redakteurin, Filmemacherin und Autorin unter anderem von „Es ist die Schwerkraft, die uns umbringt" widmet ihren neuesten Roman dem Klimawandel und kriminellen Machenschaften in den Gletscherregionen dieser Welt. Eine Fotografin ist für eine Gletscher-Fotoreihe unterwegs. Sie interviewt Gletscher-Expert_innen und stößt dabei auf eine unglaubliche

Ulrike Schmitzer: Die Stille der Gletscher.

142 Seiten, Edition Atelier, Wien 2017 EUR 18,00

Verschwörung. Interessant an der Geschichte sind die kurzen Einblick in die österreichische Gletscherforschung (samt Fotos) und die Wissenschaftsdisziplinen, die sich mit Gletscher und deren Entwicklung befassen. Der Plot ist allerdings immer wieder vorhersehbar und wenig schlüssig, was der Geschichte wiederholt die Spannung raubt. Wer eine reduzierte und fast stenografische Erzählweise mag und Verschwörungsgeschichten faszinierend findet, sollte den Roman auf die Leseliste setzen. *Roswitha Hofmann*

Spiritualität und Natur

Annie Dillard: Pilger am Tinker Creek.
Aus dem Engl. von **Karen Nölle.**
Nachwort von **Karen Nölle.**
Essay von **William Deresiewicz.**

348 Seiten, Matthes & Seitz Naturkunden, Berlin 2016 EUR 22,70

Annie Dillard zieht mit Mitte 20 ins Grüne, an den Tinker Creek in die Virginia Blue Montains, um dort die Natur zu beobachten. Inspiriert von Thoreau's Walden geht sie stets spazieren und schreibt über ihre Beobachtungen. Die Beschreibung beginnt im Winter und durchwandert einen Jahreszyklus. Sie beschreibt schöne Momente wie das Aufblitzen von zahllosen Fischleibern in der Sonne, und gnadenlose Momente wie die Aussaugung eines Frosches. Was ihr jedoch am Wichtigsten zu sein scheint, ist ihre Beziehung zum Göttlichen zu suchen und sich selber neu zu sehen. Ihr Zugang zur Natur ist sehr leidenschaftlich, das hat mir beim Lesen gefallen. Ihr Stil ist intensiv und unsentimental, manchmal blitzt sogar ein gewisser Witz auf. Für spirituell interessierte LeserInnen könnte ihr religiöses Suchen inspirierend sein.

Mit ihrem Werk, das sie 1974 verfasst hat, hat Annie Dillard den Pulitzer Preis gewonnen. Das dem Buch neu hinzugefügte Essay von William Deresiewicz liefert zudem interessante Einblicke in ihr Leben. *gam*

Das Leben – kein Spiel

Lappland – in den 1930ern. Die fünfzehn Jahre alte Irga, die sich mit einem Kommunisten eingelassen hat, flieht auf Skiern nach Russland zu ihrem Geliebten. Doch dieser verrät sie und die junge Frau landet für 25 Jahre im Gulag. Während des Transports ins Lager Workuta am russischen Eismeer lernt sie Elna kennen, die fortan zu einer treuen Begleiterin wird. Gemeinsam versuchen die beiden zu überleben.

Katja Kettu: Feuerherz.
Aus dem Finn. von **Angela Plöger.**

429 Seiten, Ullstein, Berlin 2017 EUR 20,60

Die Zustände im Lager sind unmenschlich, Kälte, Krankheiten, Hunger und rohe Gewalt seitens der Aufseher und krimineller Banden setzen den Gefangenen zu. Zeitsprung: Im Jahr 2015 reist die junge Journalistin Verna nach Russland, um ihren vermissten Vater zu suchen, der seiner Familiengeschichte nachspürt – und findet ihn nur mehr tot auf. Die Geschichte seines Todes und die Geschichte der beiden Frauen im Gulag sind über die Zeiten miteinander verwoben – es geht um Verrat, Mord, Identitätswechsel und allerhand Geheimnisse. „Feuerherz" lässt sich nur schwer in eine literarische Kategorie einordnen – ist aber auf jeden Fall zügellos, eigenwillig und abwechslungsreich. *Elke Koch*

Ein Film mit Happy-End?

Film ist ihr Leben, war es immer schon. Gerade fühlt sich die Ich-Erzählerin dieser Geschichte aber selbst wie im falschen Film: Ihr Mann nimmt sich eine unangekündigte Auszeit von der Beziehung und zieht für zehn Tage aus dem gemeinsamen Haus aus. Während dieser zehn Tage im Februar dreht sich in Berlin für Filmbegeisterte alles um die Berlinale, auch für die Frau, die namenlos bleibt. Auch die berühmte Regisseurin Jane Campion weilt während des Festivals in der Stadt. Dieser ist sie schon einige Male in ihrem Leben begegnet, immer lenkten diese Begegnungen ihr Leben in neue Bahnen. So hofft die Protagonistin, dass ein erneutes Zusammentreffen mit der Regisseurin auch diesmal ihrem Leben eine entscheidende Wendung geben wird.

Heike-Melba Fendel: Zehn Tage im Februar.

205 Seiten, aufbau Verlag, Berlin 2017 EUR 18,50

In ihrem möglicherweise teilweise autobiografischen Roman spielt die Autorin mit Schein und Wirklichkeit. Es geht um Begegnungen und Betrachtungen über Freundschaft, Liebe und Film, die sie manchmal witzig, frech und empfindsam, manchmal aber auch allzu klischeehaft beschreibt. Eine Empfehlung für filmbegeisterte Frauen mittleren Alters, die mit der Autorin einen Blick hinter die Fassade eines bürgerlichen Lebens werfen wollen. *Eva S. Götz*

Gut gemeint

Die Handlung dieses Romans wäre durchaus interessant: Es geht um eine Frau, die nach einem Unfall zur Erholung vorübergehend in einem Dorf bei der Familie einer Freundin lebt und nach und nach in die dörflichen Intrigen hineingezogen wird, denen sie, obwohl es um das Leben eines Dorfbewohners und um das Nachwirken von Verbrechen des Nationalsozialismus geht, nichts entgegen setzen kann oder will. Die Autorin hat das sicher gut gemeint: Mit ihrem Roman möchte sie wohl ein Plädoyer für mehr Zivilcourage führen, möchte sie die Schattenseiten des dörflichen Soziallebens samt Verleumdung, Niedertracht und nicht aufgearbeitetem Unrecht aus der Zeit des Nationalsozialismus aufzeigen. Allerdings wirken die Personen klischeehaft, die Handlung allzu konstruiert und unglaubwürdig und der Stil literarisch unzureichend. Schade!

Helga Panagl: Streng vertraulich, gell!

237 Seiten, Verlag Berger, Horn/Wien 2016 EUR 14,90

Helga Widtmann

Zwei ungleiche Schwestern

Ein etwas verschlafenes Dorf in den Bergen Galiciens, Anfang der 50er Jahre: Die Erinnerungen an den Spanischen Bürgerkrieg verblassen allmählich, das Credo der Bewohner_innen heißt: „Besser, es wird nicht zu viel geredet, und man fügt sich seinem Schicksal". Als jedoch eines Tages die zwei ungleichen Schwestern Dolores und Saladina in das Dorf ihrer Kindheit zurückkehren, in dem sie einst mit ihrem Großvater lebten und aus dem sie vor Jahren vor dem Bürgerkrieg flohen, müssen sich die Dorfbewohner_innen ihren Erinnerungen stellen. Gegen viel Widerstand lüften die Schwestern nach und nach das Geheimnis um den Tod ihres Großvaters, an dem sich das halbe Dorf schuldig machte. Doch auch die beiden Schwestern haben eine mörderische Vergangenheit und versuchen um jeden Preis, diese im Verborgenen zu halten.

Cristina Sanchez-Andrade: Die Wintermädchen.
Aus dem Span. von **Anja Rüdiger.**

286 Seiten, Thiele Verlag, München-Wien 2016 EUR 20,00

Der Roman schildert die ungewöhnlich starke Liebe zwischen zwei Schwestern, die versuchen, sich in eine skurrile und doch liebenswerte Dorfgemeinschaft einzufügen. Eine Geschichte voller menschlicher Abgründe, Geheimnisse und Magie; nett zu lesen, streckenweise vielleicht ein bisschen zu verträumt, um glaubhaft zu wirken. Diese spannende Lektüre ist jedoch sicher für laue entspannende Frühsommerabende zu empfehlen! *Rebecca Strobl*

Geteiltes Land

Wer sich für die Geschichte Koreas der letzten hundert Jahre interessiert, ist mit Anna Kims Roman sehr gut bedient. Den aus ärmlichen Verhältnissen stammenden Südkoreaner Yunho Kang verbindet eine Freundschaft aus Kindheitstagen mit Johnny, dem Sohn des Arbeitgebers seines Vaters. Als Johnny 1960 bei studentischen Ausschreitungen wegen einer manipulierten Wahl gegen den südkoreanischen Diktator Rhee einen regierungsfreundlichen Studenten umbringt, fliehen sie nach Japan. Begleitet werden sie dabei von Eve, die mit beiden Männern ein Verhältnis hat. Dort geben sie vor, Geschwister zu sein. Initialisiert durch diese spannende Dreiecksliebesgeschichte, beleuchtet die Autorin ausgewogen das historische Schicksal des Landes, indem sie unterschiedliche zeitliche Intervalle rekonstruiert. Dabei werden die beiden Diktaturen Süd- und Nordkorea nicht gegeneinander ausgespielt, sondern es wird deutlich, inwieweit im Kalten Krieg die Großmächte (USA und Sowjetunion) eine zwielichtige Rolle spielten, so dass die Spaltung des Landes heute nur schwerlich wieder rückgängig zu machen ist. Auch die Einflüsse Japans und Chinas auf die koreanische Zivilgesellschaft werden nachvollziehbar. Anhand zahlreicher eingearbeiteter Sprichwörter wird die Kultur Koreas einfühlsam transferiert. Eine beachtliche Leistung der Autorin, die koreanische Klassenverhältnisse analysiert und die tiefen Risse in den beiden Gesellschaften benennt. *ML*

Anna Kim: Die große Heimkehr.

559 Seiten, Suhrkamp, Berlin 2017 EUR 24,70

Aufstieg und Fall

Auch die Fortsetzung der neapolitanischen Romanreihe verblüfft durch die reichen Erzählungen von den im Mittelpunkt stehenden Frauengestalten. Die Freundschaft von Lila und Lenù ist von Rivalitäten, Missgunst und Missverständnissen bedroht. Lila ist in ihrer unglücklichen Ehe dabei, sich psychisch aufzulösen. Sie ist materiell gut ausgestattet, lebt aber fern von ihren Gefühlen und findet keinerlei Halt in ihrem neuen Lebensabschnitt, obgleich sie wirtschaftlich in den Geschäften ihres Mannes erfolgreich ist. Lenù lernt emsig für ihren Schulabschluss. Bei einer gemeinsamen Erholungsreise nach Ischia begegnen sie dem Studenten Nino und seinem reichen Freund Bruno und verbringen unbeschwerte Strandtage. Lenù, die in Nino verliebt ist, erlebt ihre erste große Enttäuschung, weil dieser ihre Gefühle nicht erhört und sich leidenschaftlich in Lila verliebt, die diese Gefühle erwidert. Nach der Rückkehr setzen diese heimlich ihre Liaison fort. Doch auch Lila wird enttäuscht, schließlich wird sie Mutter und trennt sich von ihrem Mann. Von Nino fehlt jede Spur. Lenù hingegen studiert emsig in Pisa und bindet sich pragmatisch an Pierro, einen erfolgreichen Studenten aus intellektuellen Hause und veröffentlicht ihren ersten Roman, während Lila als Alleinerzieherin ein kärgliches Dasein mit einem Freund aus alten Tagen fristet. Eine stärkere Einbindung in den historischen Kontext hätte für die Leserin die Krönung bedeutet, dennoch spannend und atemberaubend in Erwartung der Fortsetzung. *ML*

Elena Ferrante: Die Geschichte eines neuen Namens.
Aus dem Ital. von **Karin Krieger.**

624 Seiten, Suhrkamp, Berlin 2017 EUR 25,70

Die Liebe muss eine Krankheit sein

Der 12-Jahre alten Nia geht es schlecht. Sie kann sich nicht konzentrieren, nicht schlafen, nicht essen und das alles nur aus einem Grund: Sie ist verliebt. Wir befinden uns in Tiflis, Ende der 50er Jahre und Nias Herz droht ihr in der Brust zu zerspringen, obwohl sie den Angebeteten bisweilen nur aus Beobachtungen vom Fenster aus kennt. Der um einige Jahre ältere Student wohnt im Haus gegenüber und Nia schwelgt in Sehnsucht nach ihm, von dem sie noch nicht einmal den Namen weiß. In ihrer Umgebung scheint niemand ihre verworrenen Gefühle zu verstehen und so sucht sie sich Trost in georgischen Gedichten über die Liebe, die sie heimlich unter der Bettdecke liest. Jahrzehnte später wird Nia durch einen Zufall an ihre erste große Liebe erinnert. Die mittlerweile 60-Jährige blickt auf ihr Leben zurück und tritt mit ihrem jüngeren Ich in einen Dialog. In Zeitsprüngen zwischen den Jahren 1959 und 2010 erschließt sich der Leserin nach und nach die Entwicklung der jungen Nia zu einer erwachsenen Frau, der Fokus liegt jedoch auf der Gefühlswelt der Pubertierenden und ihrer Auseinandersetzung mit der Liebeslyrik verschiedener AutorInnen. Ein durchwegs poetischer Roman, wenngleich auch stellenweise zu spüren ist, wie schwierig die Übersetzung vom Georgischen ins Deutsche gewesen sein muss. *Rebecca Strobl*

Naira Gelaschwili: Ich bin Sie.
Aus dem Georg. von **Lia Wittek.**

169 Seiten, Verbrecherverlag, Berlin 2017 EUR 22,00

Welches Leben leben wir?

Der dritte Roman der erfolgreichen Autorin handelt vom gedanklichen Austausch zweier Freundinnen aus Kindheitstagen, deren Leben sich geografisch und inhaltlich auseinandergelebt hat. Dennoch verbindet sie weiterhin eine innige Freundschaft miteinander, indem sie sich täglich sehr persönlich aus ihrem Leben berichten und der anderen mit Ratschlägen zur Seite stehen und immer wieder auch Kindheitserin-

nerungen aufleben lassen. Johanna ist eine alleinstehende Lehrerin im Schwarzwald, schreibt an einer Dissertation über Annette von Droste Hülshoff, hat eine Krebserkrankung hinter sich und ist dabei, ihre letzte Liebesgeschichte zu verdauen und sich langsam für eine neue zu entscheiden. Márta ist Lyrikerin und Schriftstellerin, lebt in bescheidenen ökonomischen Verhältnissen mit Mann und drei Kleinkindern in Frankfurt und flüchtet vor ihrer Familie auf Lesereisen. In den Briefen tauchen die existentiellen Sichtweisen der beiden Mittvierzigerinnen auf, die im dritten Teil ihres Lebens angelangt sind. Was wird noch sein in diesem Leben? „...wir werden geboren, ... dann rennen, eilen wir hin und her und dann sterben wir auch schon, mehr ist es nicht“. Ein außerordentlich feinmaschiger Inhalt, sehr im Alltag verstrickt, wenig von größeren äußeren Ereignissen beeinflusst. Die Reflexionen sind in sich emotional schlüssig und konsequent durchdacht und zeichnen keine vereinfachte Bilderbuchlandschaft nach. Melancholisch! *ML*

Zsuzsa Bánk: Schlafen werden wir später.

685 Seiten, S. Fischer, Frankfurt/M. 2017 EUR 24,70

Alles „nebbich“

In einer erfrischenden Sprache schildert die junge Berliner Autorin die Strapazen ihrer Krebserkrankung. Das klingt eigenartig, aber sie schafft neben der Beschreibung der zahlreichen Schwankungen, die so eine tückische Erkrankung mit sich bringt, eine zweite Geschichte aufzubauen und das entschärft die Ängste, die mit dem Thema Krebs einhergehen. Parallel zu den beschriebenen zahlreichen Aufenthalten auf der „Hämaonko“ vertieft sich Lea in die Geschichte ihrer imposanten Großmutter, die vor einiger Zeit mit 93 Jahren verstorben ist und einen großen Koffer mit Briefen und anderen Dokumenten hinterlassen hat. Sie findet bewegende Hinweise auf vormalige Liebesgeschichten und emotionale Abrechnungen einer selbstbewussten Frau, die wenig Lust verspürte, sich mit Politik zu beschäftigen, aber es heldenhaft schafft, ihren Verlobten aus einem Arbeitslager der Nationalsozialisten zu befreien. Später wird ihre Oma Regieassistentin, obgleich sie sich als begnadete Schauspielerin fühlte. Zumindest war sie in Nebenrollen aktiv. Mit über 90 Jahren hätte sie sich gern noch auf Abenteuerreisen begeben, wenn sich die Reiseveranstalter nicht geweigert hätten, sie mitzunehmen. Der Autorin ist es gelungen, die eigene Betroffenheit der Krebserkrankung so zu vermitteln, dass sie bei aller Härte, die so eine Krankheit mit sich bringt, glaubwürdig und lesbar bleibt. Durch die aufmunternden Anekdoten einer aufmüpfigen Großmutter gewinnt die Geschichte einen erstaunlichen Charme, der die Oberhand behält.

ML

Lea Streisand: Im Sommer wieder Fahrrad.

270 Seiten, Ullstein, Berlin 2016 EUR 20,60

Eine Reise durch zwei Leben

Paul und Anna haben nicht mehr und nicht weniger miteinander zu tun haben, als die Höhen und Tiefen, die das Leben schreibt. Die zwei Hauptfiguren werden sich auf den knapp zweihundert Seiten nie treffen und – anders als man/frau auf den ersten Seiten vermuten möchte – auch sonst nichts miteinander zu tun haben. Mit ihnen und um sie herum werden unterschiedliche Stationen im Leben mitteleuropäischer NormalbürgerInnen gezeichnet. Die Momentaufnahmen einschneidender Lebensabschnitte missachten die Zeit als ein kontinuierliches Modell. So scheint diese einmal zu rasen und im nächsten Augenblick stillzustehen. Auf ihrem Weg des Erwachsenwerdens und erwachsen geworden zu sein erleben wir mit Paul und Anna den ersten Schultag, den ersten Kuss, Hochzeit, Schwangerschaft und Tod. Die direkte Sprache und die kurzen Sätze erlauben einen ungeschönten und nahen Blick auf die Dinge, wahren jedoch gleichzeitig eine gewisse Distanz und erschweren die Identifikation mit den Figuren. Einfühlsam wird das Leben der zwei ProtagonistInnen vom ersten Kuss bis hin zum Tod und Verlust eines geliebten Menschen erzählt. Es ist eine kurzweilige Lektüre für ein verregnetes Wochenende. *Laura Ritzenfeld*

Mona Jaeger: Der Lauf des Lebens. *Geschichten vom Menschsein.*

90 Seiten, Luchterhand, München 2016 EUR 18,50

Heimliche Braut

Eine der wichtigsten literarischen Stimmen Italiens, Dacia Maraini, hat einen Roman über Kindesentführung und Menschenhandel geschrieben. Der passionierte Lehrer Nani hat den Tod seiner an Leukämie erkrankten Tochter nicht überwunden, nachdem ihn mittlerweile auch seine Frau verlassen hat. Als in seinem Umfeld, in der italienischen Kleinstadt, in der er lebt, ein Kind spurlos verschwindet und er zuvor etwas Ähnliches geträumt hatte, lässt ihn die Suche nicht mehr los, sodass er selbst zunächst in das Visier der Polizei gerät. In seinem unkonventionellen Unterricht bringt er die Entführung gegenüber seinen SchülerInnen neben zahlreichen philosophischen Themen und Märchenerzählungen immer wieder zur Sprache. Er begibt sich außerdem als Journalist einer Online-Zeitschrift auf den Weg, um das verschwundene Mädchen zu suchen, an dessen Tod er nicht glaubt, obwohl die Polizei die Suche bereits aufgegeben hat. Dabei schließt er Bekanntschaft mit einer Frau, deren Tochter ebenfalls entführt wurde und die Beweise hat, dass ihr Kind sich gezwungenermaßen in Kambodscha in einem illegalen Mädchenbordell aufhält. Ein imaginierter Vogel als innere Stimme steht Nani mit Rat zur Seite und auch von seinen SchülerInnen erhält er praktische Unterstützung bei der Suche. Die bekannte Autorin behandelt ein wichtiges Thema, allerdings empfand die Leserin die Bearbeitung zuweilen als langwierig und streckenweise konstruiert. *Antonia Laudon*

Dacia Maraini: Das Mädchen und der Träumer. Aus dem Ital. von **Ingrid Ickler.**

335 Seiten Folio Verlag, Wien-Bozen 2017 EUR 22,00

Begegnungen

Nach „Outline“ ist nun der zweite Teil der Trilogie einer weiblichen Odyssee im 21. Jahrhundert der Autorin Rachel Cusk in deutscher Sprache veröffentlicht worden. Der Roman liest sich wie aneinandergereihte Erzählungen, die sich auch einzeln gut verarbeiten lassen. Im Mittelpunkt steht die Ich-Erzählerin, die beruflich eine bekannte Autorin ist und nach einer anstrengenden Scheidung mit ihren zwei Kindern in England lebt. Sie kauft sich ein Haus. Allerdings machen zweifelhafte KelleruntermieterInnen im Haus ihr das Leben zur Hölle, so dass sie beschließt, den Fußboden im Erdgeschoss schalldicht zu dämpfen, um ja keinen Lärm zu erregen. Egal, ob sie zum Friseur geht, Verwandte besucht, zu einer Lesung eingeladen wird, sich mit Bauarbeitern unterhält, von den UntermieterInnen angepöbelt wird oder FreundInnen trifft, es geht um Lebensweisheiten. Was nehmen wir mit aus unseren tagtäglichen Beziehungen? Zuweilen ist es absurd, tragisch, melodramatisch, erheiternd, skurril oder auch lehrsam. Jedenfalls sind es brüchige Begegnungen, die uns aufklären, dass das Leben keine glatte Fahrbahn bietet, sondern allerlei Herausforderungen, denen Menschen gewachsen sind oder manchmal auch weniger. Interessanter sprachlicher Stil, gut beobachtet! *ML*

Rachel Cusk: Transit. Aus dem Engl. von **Eva Bonné.**

237 Seiten, Suhrkamp, Berlin 2017 EUR 20,60

Liebe und Tod und der Klang der Zeit

„Sound is like time, always already gone, always just coming“. Diese Replik einer der Nebenfiguren bringt gleichsam auf den Punkt, was sich als roter Faden durch Poiarkovs Roman zieht. Das Leitmotiv bildet eine Trouvaille: die Tonaufzeichnung aus dem frühen 20. Jahrhundert, über die die Ich-Erzählerin Luise auf einem Flohmarkt in Mexiko stolpert und deren Beschriftung verrät, dass die Aufnahme aus Wien stammt. Eine fast geisterhaft anmutende Frauenstimme, nur bruchstückhaft verständlich, ein vermeintlich hörbares Lachen, dessen Spurrillen die Protagonist_innen nachlauschen. Das sie zu ergründen versuchen. Ausgehend von diesem sonderbaren Fund und in immer neuen Reflexionsschleifen gelingen Poiarkov äußerst sensible und sehr zeitgenössische Porträts ihrer Held_innen. Im Zentrum der im Hier und Jetzt in Wien. spielenden Geschichte stehen die knapp 40-jährige Luise und ihre Freund_innen-Familie – Lebensgefährte, Freundin, Vater, Freund ... –, deren Wahrnehmungswelten jeweils aus persönlicher Perspektive erzählt werden. Episodenartig wechseln diese Erzählungen sich ab, verweben sich schlüssig ineinander oder bleiben nebeneinander stehen, wobei die Luise-Passagen durchaus auch als Bindeglieder fungieren. Es sind vordergründig unspektakuläre Alltagssituationen, die Poiarkovs Figuren umtreiben. Doch im Hintergrund entblättern sich sehr verschiedene Lebensentwürfe. Wohnt jeder einzelnen Sequenz eine existenzielle Spannung inne, ein dramatisches Potenzial – Liebe und Tod, der Klang der Zeit – das diesen Roman auszeichnet und ihn rundum glaubwürdig macht. *Karin Ballauff*

Rosemarie Poiarkov: Aussichten sind überschätzt.

272 Seiten, Residenz Verlag, Salzburg-Wien 2017 EUR 22,00

Widerstand ist alles

Höllenlärm am frühen Morgen, Mauern brechen ein, mit Krachen und Poltern beginnt die angedrohte Sanierung in der Altersresidenz Abend- hain, die sich nach und nach als mafioses Unterfangen entpuppt. Alles wird ruiniert, warmes Essen gibt es nicht mehr und Besitztümer verschwinden. Siieri und Irma, zwei der drei mehr als 90-jährigen alten Freundinnen, flüchten aus diesem Albtraum in Stadtbesichtigungen und begegnen interessanten und fröhlichen Menschen. Dabei fällt Siieri eine Übergangslösung für das Wohndesaster ein: eine zwischenzeitliche WG. Es gelingt, letztendlich sind sie zu fünft. Das ungewohnte Zusammenleben mit Überwindung von Problemsituationen stärkt die Freundschaft und die Hoffnung auf eine Rückkehr in ihre Wohnungen im Abendhain. Skurrilität und Buntheit sorgen für ein nachdenkliches Lesevergnügen.

Die finnische Autorin beschäftigte sich als Journalistin mit dem staatlichen Gesundheitssystem in ihrer Heimat. Im Band zwei der dreiteiligen »Abendhain«-Reihe schildert sie satirisch-humorvoll die Probleme der Sanierung des Alterssitzes der drei Freundinnen. Mit rasantem Tempo und Überzeichnung absurder Situationen sowie wertschätzender Skizzierung der unterschiedlichen Charaktere und Bewältigungsstrategien transportiert sie im Hintergrund die Kernaussage, dass Widerstand gegen Willkür wesentlicher Bestandteil für ein freies und gelungenes Leben ist.

Ulrike Retschitzegger

Minna Lindgren: Whisky für drei alte Damen oder Wer geht denn hier am Stock? Aus dem Finn. von **Niina** und **Jan Costin Wagner.**

350 Seiten, Kiepenheuer & Witsch, Köln 2016 EUR 15,50

„Das Gesicht fällt aus meinem Kopf“

In „Fliegenpilze aus Kork“ beschreibt Marie-Luise Lehner ein Leben vom Geboren- bis zum Erwachsenwerden. Es sind Fragmente aus der Vergangenheit der Ich-Erzählerin, jene Momente, die sie mit ihrem Vater geteilt hat. Ihre Eltern haben sich früh getrennt, sie wohnt bei ihrer Mutter und ist nur am Wochenende bei ihm. Jedes Erlebnis ist so einzigartig, manchmal wiederholen sich Dinge, ein orangenes Kleid und ein Sofa, es ist alles sehr authentisch und wirkt aber auch so unwirklich. Ein ganzes Leben wird mit einer Leichtigkeit aufgerollt, die im Nachgeschmack doch schwerer ist, als zu Beginn zu erahnen gewesen wäre. Es wirkt, als würden die Jahre im Wimpernschlag vergehen und als wäre man als Lesende ganz nah dabei. Die Erzählerin teilt die Verwirrung über die oft ungewöhnlichen Taten des Vaters. Sie beschreibt und erzählt, kommentiert jedoch nicht, manchmal schreibt sie, wie sie sich fühlt, bewertet allerdings nie. Zur Ich-Erzählerin und ihrem Vater kommt im Laufe der Jahre auch noch eine kleine Schwester dazu, die ganz anders ist, als sie selbst, die laut sagt, was sie möchte und was ihr nicht gefällt, womit eigentlich ein zweiter Blick auf die Sache gewonnen wird. Am Schluss passt alles zusammen, die Erzählerin ist erwachsen und der Vater hat wieder zum Schnitzen begonnen. *Lilian Kaufmann*

Marie-Luise Lehner: Fliegenpilze aus Kork.

191 Seiten, Kremayr & Scheriau, Wien 2017 EUR 19,90

Zwischen Realitäten

Der Titel des Buches steht für das Jahr, in dem sich die russische Oktoberrevolution zum 100. Mal jährt. Die Welt, die Lesende vorfinden, ist eine von Enttäuschungen, Korruption und Abhängigkeiten durchzogene Realität. Das Russland des Jahres 2017 scheint Wahrheiten nicht mehr auszuhalten, wahrhaftige Erlebnisse bleiben dem Geheimen vorbehalten. Demokratische Verhältnisse sind vollkommen obsolet, Gewalt und Diktatur übernehmen die Leitung der Gesellschaft. Der Hauptprotagonist Krylow, der sich seinen Lebensunterhalt durch die Verarbeitung illegaler Edelsteine zu Schmuckstücken verdient, oszilliert in einer wahnsinnigen Realität zwischen seiner gebrechlichen Geliebten und seiner erfolgreichen, dominanten Ex-Frau. Die Figuren fügen sich ihren Rollen im Spiel des Anscheins und der gefährlichen Schwerelosigkeit moderner Beziehungsgeflechte. Je näher das historische Datum der Revolution rückt, desto häufiger werden die gefährlichen Ausschreitungen in der Stadt – bis zum Rücktritt der Regierung. Nach der Erosion der stabilen Gesellschaft und der persönlichen Beziehungen Krylows, bleibt nur noch die Flucht ins Ungewisse als letzter Ausweg.

Wer dieses Buch im Jahr 2017 liest, kann Spuren der heutigen Welt mit Sicherheit wiedererkennen. Sie wird als „globales Molekül" beschrieben, das alle Menschen und ihre kapitalistischen Unternehmungen bedingungslos beherrscht. Olga Slawnikowas „2017" ist eine Gesellschaftsanalyse im pathetischen Stil russischer KlassikerInnen, in der die moderne Welt erfasst und ihr Niedergang beschrieben wird.

Verena Schweiger

Olga Slawnikowa: 2017. Aus dem Russ. von **Christiane Körner** und **Olga Radetzka**.

461 Seiten, Matthes & Seitz, Berlin 2016
EUR 25,70

Nicht nur für kalte Winterabende

Berührend und in wundervoll detailliert beschriebenen Momenten zeichnet Clare Ashton das Bild einer jungen Frau, Lucy, die nach dem Unfalltod ihres Partners langsam zurück ins Leben findet. Sie leidet unter ihren eigenen Vorwürfen, und immer wieder den mitleidigen Blicken der DorfbewohnerInnen ausgesetzt, versucht sie in ihrem kleinen Cottage am Rande des Dorfes zurechtzukommen. In sich verschlossen, versteckt sie sich vor anderen, vor allem vor der übergriffigen Mutter ihres verstorbenen Partners, bekommt ihr Leben durch den Einzug der neuen Nachbarin Karen einen sanften Stoß in die richtige Richtung. Schon bald ist es nicht nur Karens Sohn, der Lucys Herz schneller schlagen lässt. Ganz langsam und leise führt die Autorin ihre Hauptdarstellerin zurück zu Empfindungen, zu einem sich Öffnen und Zulassen neuer Lebensfreude. Neben all den inneren Dialogen und damit einhergehenden Ängsten ertrinkt beinahe der Sohn der Nachbarin bei einer Wanderung, muss der Mechaniker die Werkstatt schließen, versucht der Bruder des Verstorbenen sein Glück und brennt das Haus bis auf seine Grundfesten nieder. Roman, Liebesgeschichte, Krimi – kurzweilig, sanft, spannend und mit wunderschönen Bildern – eine absolute Leseempfehlung!

Nina Hechenberger

Clare Ashton: Rückkehr ins Leben.

272 Seiten, Krug & Schadenberg, Berlin 2016
EUR 17,40

Boshaftigkeiten zwischendurch

Ein Buch voll mit Geschichten, in denen es von Boshaftigkeiten wimmelt, von Verletzungen, die Menschen einander absichtlich und unabsichtlich antun. Eine Milchfrau, die ihre Kundinnen hinters Licht führt, eine Ärztin, die falsche Diagnosen abgibt, ein 70 Jahre alter Drehbuchautor, der seine demente Ehefrau betrügt, ein Schwiegersohn, der das Haus seiner Schwiegereltern ohne ihre Zustimmung verkauft … Trocken, mit bissigem Humor und ohne jede Moralkeule skizzieren neun skurrile Erzählungen den alltäglichen Überlebens- kampf unter postsowjetischen und unter sowjetischen Verhältnissen, in Datschensiedlungen, in Großstädten. Umgebungen, die der auf das Genre Erzählung spezialisierten Autorin Viktorija Tokarjewa vertraut sind, auch sie wechselt zwischen Moskau und Datscha. Nur deswegen können die Figuren so überzeugend ausfallen.

Sena Doğan

Viktorija Tokarjewa: Auch Miststücke können einem leidtun. Aus dem Russ. von **Angelika Schneider.**

Diogenes, Zürich 2016
EUR 22,70

Die Jägerin

Entkulakisierung in den 1930er Jahren in der Sowjetunion. Die tatarische Bäuerin Suleika lebt mit ihrem 30 Jahre älteren Ehemann und seiner Mutter ein von patriachalen Zwängen bestimmtes Leben. In den Augen ihrer Schwiegermutter hat sie als Frau „versagt", ihre vier Töchter überlebten das Säuglingsalter nicht. Die Familie wird im Rahmen der Entkulakisierung in ein noch aufzubauendes Lager nach Ost-Sibirien deportiert. Der Mann, der sich auflehnt, wird in den ersten Tagen des Transportes umgebracht. Unter schrecklichen Bedingungen ist Suleika gezwungen ein eigenes Leben zu führen. Packend erzählt Gusel Jachina aus Kasan, Filmemacherin und Schriftstellerin wie ihre Großmutter Suleika zur Arzthelferin und zur Jägerin wird, einen Sohn gebärt, sich in einen überzeugten Rotarmisten, den Mörder ihres Mannes, verliebt… Mit vielen Details und unterschiedlichen Lagerbewohner*innen öffnet sie einen Raum, jenseits von einseitigen Lagernarrationen. Eigentlich hätte die Geschichte ein Film werden sollen, das Drehbuch wurde jedoch zum mehrfach preisgekrönten, ungewöhnlichen Roman.

Sena Doğan

Gusel Jachina: Suleika öffnet die Augen. Aus dem Russ. von **Helmut Ettinger.**

541 Seiten, aufbau Verlag, Berlin 2017
EUR 23,60

Die Menschen sind einsame Kakteen

„Die Macht der Worte kennt keine Grenzen, keine Schwachstelle, sie beherrscht die Dinge, die Tatsachen, unsere Vorstellungen und unsere Gefühle. Manchmal dienen Worte auch dazu, das Schweigen hörbar zu machen, es einzufassen wie ein Mäuerchen einen Brunnen."

Shumona Sinhas Protagonistin, Trisha, kehrt nach vielen Jahren in Frankreich in ihre Heimatstadt Kalkutta zurück, um bei der Einäscherung ihres Vaters dabei zu sein. Ihre Mutter ist psychisch krank, das Elternhaus verlassen. In den Räumen der Kindheit entspinnt sich ein Netz an Erinnerungen, das die Familiengeschichte und die Kolonialgeschichte Indiens und seine Befreiung sowie die Zeit danach miteinander verbindet. Wie in ihrem erfolgreichen Roman „Erschlagt die Armen" ist die Sprache bilderreich, wenn auch oft mit zu vielen Metaphern überladen. Manche Geschichten gehen ins Märchenhafte, aber das gehört doch auch zu Indien. Sie schafft eindrucksvolle Stimmungsbilder von Kalkutta und Westbengalen und verwandelt biografisches Erleben in Literatur.

Maria Schernthaner

Shumona Sinha: Kalkutta. Aus dem Franz. von **Lena Müller.**

191 Seiten, Edition Nautilus, Hamburg 2016
EUR 20,50

Ein neues Leben, alles für das Seelenheil

Der neueste Roman Banana Yoshimotos behandelt die Nahtoderfahrung der Protagonistin Sayoko Ishiyama, und wie sie nach und nach wieder ins Leben zurückfindet. Sayo und ihr Lebensgefährte und Yoichi haben nach einem Wellnesswochenende einen Autounfall, wobei er sofort stirbt und Sayo längere Zeit in Lebensgefahr schwebt, da sie eine Eisenstange durch den Unterleib gerammt bekommt. In dieser Zeit im Koma sieht sie verstorbene Verwandte, die ihr nahelegen, ihr Leben weiterzuleben. Sayo findet sich während ihrer Rekonvaleszenz nur schwer zurecht, sieht Geister und scheint ihre Seele verloren zu haben. Sie kann mit dem Tod des Lebensgefährten nicht abschließen und reist immer wieder nach Kyoto, wo er ein Künstleratelier besessen hat. Fast zwei Jahre braucht sie, um aus ihrer Isolation wieder herauszufinden und mit der Last des Überlebens zurechtzukommen. Hilfreich dabei sind neue Freunde in ihrer Heimatstadt Tokyo, zum einen der Barbesitzer Shingaki, zum anderen der sensible Ataru Saiho, dessen tote Mutter Sayo sehen kann. Schlussendich ist es ihr erst durch ihre Nahtoderfahrung möglich, im entscheidenden Moment im Leben das Richtige zu tun.

Kerstin Tomenendal

Banana Yoshimoto: Lebensgeister. Aus dem Japan. von Thomas Eggenberg.

159 Seiten, Diogenes, Zürich 2016
EUR 15,50

Austritt aus der Muttersprache

Chaya – das ist die Geschichte einer sprachaffinen jungen Iranerin mit jüdischem Hintergrund, die im zarten Alter von 14 Jahren aufgrund der Zustände in ihrem Heimatland nach dem Sturz des Schahs von ihren Eltern zu Verwandten in die Schweiz geschickt wird, damit sie es besser hat. Zurück bleiben Vater, Mutter und ihre zwei jüngeren Schwestern. Chaya, das ist auch die Geschichte einer Entfremdung von der eigenen Familie, der eigenen Kultur, der Muttersprache, die immer weiter in den Hintergrund rückt wegen des verzweifelten Versuchs, der deutschen Sprache in kurzer Zeit mächtig zu werden, sich zu integrieren, sich zu assimilieren, eine Karriere als Schriftstellerin zu starten, so wie es auch im Iran geplant war, dort allerdings in persischer Sprache. Somit tritt sie beispielsweise in die Fußstapfen Rafik Schamis oder Elias Canettis, die auch beide auf Deutsch schreiben/schrieben, obwohl es sich nicht um ihre Muttersprache handelte. Es ist auch die Geschichte eines großen Konflikts mit der in der Heimat verweilenden Mutter, die die Lebensumstände und -verhältnisse ihrer Tochter nicht verstehen kann.

Kerstin Tomenendal

Kathy Zarnegin: Chaya.

244 Seiten, weissbooks.w, Frankfurt/M. 2017
EUR 20,60

Gestrandet auf Stromness

Was als Abenteuerausflug auf eine unbewohnte Insel begann, endet für Louise und Ludovic in einem Albtraum. Die Zwei sind jung und verliebt und haben sich für ein Jahr von ihrem Pariser Leben verabschiedet, um mit ihrer Segelyacht die Welt zu bereisen. Auf Empfehlung eines Freundes machen sie einen Tagesausflug auf die in Südgeorgien gelegene Insel Stromness, die bis 1960 als Walfangstation genutzt wurde und zu Bekanntheit gelang, weil Ernest Shakleton 1916 auf einem Beiboot mit einer kleinen Mannschaft dort landete. Louise und Ludovic werden von einem Sturm überrascht und müssen fast ohne Ausrüstung eine Nacht in den verlassenen Gebäuden der Walfangstation übernachten. Am nächsten Morgen ist die Yacht weg – das Drama nimmt seinen Lauf.

Isabelle Autissier umsegelte 1991 als erste Frau alleine die Welt. Seit den 90er Jahren schreibt sie. Mit dem vorliegenden Roman ist ihr ein spannender Psychothriller gelungen, dessen Themen ein Protagonist des Romans so zusammenfasst: plötzlich allein sein; von dort, wo es alles gibt, an einen Ort gelangen, wo es gar nichts gibt; in Zeiten globaler Kommunikation auf sich gestellt sein; einer feindlichen Umwelt gegenüberstehen; Intuition oder überlieferte Verhaltensmuster wiedererlernen.

bf

Isabelle Autissier: Herz auf Eis. Aus dem Franz. von **Kirsten Gleinig.**

224 Seiten, Mare Verlag, Hamburg 2017
EUR 22,70

Herzzerreißend traurig und schön

Im Debutroman der irischen Autorin Sara Baume wird die überaus traurige, aber unglaublich schöne Geschichte von Ray, Außenseiter Ende fünfzig, und seinem Hund Einauge erzählt. Ray, der kaum Kontakt zu Menschen hat, holt sich den schwer vermittelbaren Hund Einauge aus dem Tierheim, weil er mit der Rattenplage in seinem Haus nicht mehr zurechtkommt. Einauge ist keine Schönheit. Er reagiert aggressiv auf Artgenossen und alles, was ihm fremd ist oder seine jagdlichen Triebe reizt. Das Unglück ist vorprogrammiert. Es trifft die beiden bei einem Strandspaziergang in Form eines kleinen Hundes, der von Einauge attackiert wird. Die Hundebesitzerin schickt Ray die Polizei ins Haus. Der hat in Einauge mittlerweile den besten Freund seines Lebens gefunden, die zwei fliehen im klapprigen Auto von Ray und führen ein Nomadenleben an der

Sara Baume: Die kleinsten, stillsten Dinge. Aus dem Engl. von **Dirk van Gunsteren.**

284 Seiten, Rowohlt Hundert Augen, Reinbek/H. bei Hamburg 2016
EUR 20,60

Atlantikküste von Irland. Die Reise endet, als Ray das Geld ausgeht und es zu kalt für Übernachtungen im Auto wird. Auf der Rückreise reflektiert Ray sein Leben. Ray spricht mit seinem Hund. Er philosophiert über das Leben und die Menschen. „Wie du weißt, wird jedes Leben verbraucht in dem Bemühen, es zu leben.“ Großartig. *bf*

Düstere Dystopie aus Niederösterreich

„Das Dorf ist eine Versammlung von netten Menschen, die untereinander alle verfeindet sind.“ Dieses Zitat von Friedrich Achleitner ist dem Roman von Marlen Schachinger vorangestellt und beschreibt treffend den düsteren Ton des Buches, in dem die Kluft zwischen Arm und Reich, die Zumutungen der Geschlechterverhältnisse und die Auswirkungen von Rassismus, national und global, beschrieben werden. Mona ist eine erfolgreiche Philosophieprofessorin, die an der Universität Wien unterrichtet. Mit ihrem Lebensgefährten Emil ist sie vor kurzem in ein Dorf im nördlichen Weinviertel gezogen. Beide geben den im Dorf einquartierten Flüchtlingen ehrenamtlich Deutschunterricht. Das Drama nimmt seinen Lauf, spätestens als eine syrische Frau mit ihrer Tochter zu Mona zieht. Die Situation spitzt sich zu – am Land und in der Stadt. Mona bekommt Drohbriefe und ist immer häufiger Anfeindungen ausgesetzt. Marlen Schachinger ist ein politischer Thriller gelungen, der streckenweise an die unerträgliche Ausweglosigkeit der Figuren von Patricia Highsmith erinnert. Ein Roman mit Tiefgang, der ein brisantes und aktuelles Thema behandelt. Empfehlung. *bf*

Marlen Schachinger: Martiniloben.

504 Seiten, Septime, Wien 2016 EUR 24,00

Molly's Vater war Bankräuber

Molly Brodak wird 1980 in den USA geboren. In dem Jahr, als sie dreizehn Jahre alt wird, überfällt ihr Vater etliche Banken, wird geschnappt und sitzt das erste Mal im Gefängnis. Brodak's Buch ist eine Auseinandersetzung mit der eigenen Kindheit, ihrem Verhältnis zur Mutter und zur Schwester und der Versuch einer Reflektion des Verhältnisses zu ihrem Vater – Schreiben als Therapie. Molly Brodak erzählt intime Details aus dem eigenen Leben und dem Leben der Familienmitglieder, wobei der Vater eine ganz zentrale Rolle einnimmt. Was sind die Gründe für sein verbrecherisches Verhalten, für seine Spielsucht und seine ständigen Lügereien? Warum überfällt er 2009 wieder eine Bank, wobei er auf frischer Tat ertappt wird und in hohem Alter wieder ins Gefängnis muss? Ein eigenartiges Buch und keines, in dem Bankraub als Angriff auf das kapitalistische System verstanden wird – schade, irgendwie. *bf*

Molly Brodak: Als ich 13 war, überfiel mein Vater seine erste Bank. Aus dem Engl. von **Barbara Schaden**.

284 Seiten, Nagel & Kimche, München 2016 EUR 22,70

Roadtrip durch die französische Provinz

Joaquin Reyes und Vivienne Hennessy sind auf dem Weg nach La Virote, einem kleinen Kaff in der französischen Provinz. Er ist Sohn spanischer EinwandererInnen und leidet an Diabetes und akuter Unterzuckerung, was er beides krampfhaft zu verheimlichen versucht. Sie gibt vor, Beraterin aus dem Pariser Hauptsitz der Firma zu sein, für die Joaquin als von einer Kündigung bedrohter Angestellter arbeitet. Ein skurriler Roadtrip beginnt, in deren Verlauf so mancher der 40 000 Kreisverkehre Frankreichs umrundet wird. Empfehlung. *bf*

Dominique Paravel: Die Schönheit des Kreisverkehrs. Aus dem Franz. von **Lis Künzli.**

173 Seiten, Nagel & Kimche, München 2017 EUR 19,60

Gib dem Affen in dir Zucker!

Im verrückten Trashroman von Präauer lebt Jim alias „Schimmi“ Schamlos mit seiner Mutter, einer ehemaligen Teen Rodeo, im 17. Stock eines Hochhauses. Nach einem Unfall beeinträchtigt, wird der vaterlos Aufgewachsene recht rigoros von Mutter und Haushälterin überwacht. So wie der Narr immer sagen kann, was er will, nimmt sich auch der Schimmi keine Schickibanane – so er an die verbotene Süße kommt – vor den Mund. Aus dem Apartment kommt er ja nicht oft raus. Aber durch sein Fernrohr, im Internet oder TV begafft er unheimlich gerne Tiere. Und Mädchen aller Haarfarben. Lieber jedoch letzteres und am allerliebsten die Ninni vom Nagelstudio. Zufällig lebt sie auch in Fernrohrweite von Schimmi. Wo vorher die Zindi vermeintliches Objekt seiner unbändigen Lust war, gilt es nun die Ninni mit Affenfell zu erobern. Die Autorin und bildende Künstlerin Teresa Präauer liebt Verkleidungen durch Sprache. Jede Frau kann sich das Schimmi-Kostüm anziehen und den Macker mimen, findet sie. Der performativ-ironisch geschriebene Roman über einen jungen Mann, der sich in den Affen imaginiert, fällt durch seine besondere rhythmische Sprache auf. Präauers Wunsch: den LeserInnen von „Oh Schimmi“ soll das Affenfell auf den Beinen und Armen sprießen.

Saskya Rudigier

Teresa Präauer: Oh Schimmi.

204 Seiten, Wallstein, Göttingen 2016 EUR 20,50

Lebendige Geschichte

„Töchter einer neuen Zeit“ erstreckt sich von der Zwischenkriegszeit bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs. Korn begleitet vier Hamburger Frauen, die um die Jahrhundertwende geboren wurden, den Ersten Weltkrieg miterlebt haben und sich nun ihr eigenes Leben aufbauen wollen – noch nicht ahnend, was die Zukunft für sie bereithält. Henny will Karriere machen, bekommt dann aber früh ein Kind. Käthe ist überzeugte Kommunistin, Lina verliebt sich in Louise, und Ida soll durch die Hochzeit mit einem älteren Geschäftsmann den Reichtum ihrer Familie sichern.

Auf der Basis genauer Recherchen wird das Leben der Menschen in der Hansestadt ab 1919 beschrieben. Die politischen und wirtschaftlichen Veränderungen bilden den Rahmen für die Erzählung individueller Schicksale. Die Handlung findet zwischen den vier Frauen und ihrem sozialen Umfeld statt. Auf diese Weise werden verschiedene Perspektiven beleuchtet und die Geschichte wie ein dichtes Netz gewoben, in dem der rote Faden trotzdem nie untergeht. Dazu tragen viele Dialoge bei, die Zwischenmenschliches greifbar machen. Geschickt hat die Autorin eine Frauenklinik zum Mittelpunkt der Handlung ausgewählt: – Ausbildungsort für zwei angehende Hebammen, Platz für Gespräche über Verhütung und Geburten, aber auch ein Ort an dem die Ideologie der Nationalsozialisten nach und nach Fuß fasst. Geschichte lebensnah und aus der Perspektive von Frauen erzählt – literarisch solide, jedenfalls lesenswert! Der zweite Teil der Trilogie erscheint im Juni 2017. *Magdalena Legerer*

Carmen Korn: Töchter einer neuen Zeit.

539 Seiten. Kindler, Reinbek/H. 2016 EUR 19,95

Eine Fluchtgeschichte

Gudrun Samuel ist eine lebensfrohe und mutige Jugendliche, als die Nazis in Deutschland an die Macht kommen. Schon bald versucht Gudrun für ihre Familie und Freundin, welche Jüd_innen sind, an gefälschte Papiere zu kommen, um Deutschland zu verlassen. Während ihre Freund_in samt Familie auf dem halben Weg in die USA sind, wird Gudrun gefasst und kommt in Gestapo Haft. Dort verhindert ein Gestapo Beamter, dass sie nach der Haft ins Konzentrationslager verschleppt wird. So beginnt dann ihre odysseehafte Flucht nach Shanghai und wieder zurück nach Europa, während ihre restliche Familie in Deutschland ermordet wird.
Sabine Bode beschreibt nüchtern, wie verwoben und verstrickt sich Fluchtgeschichten abspielen. Manchmal geht man auch einen Pakt mit dem Feind ein, um andere Leben und sein eigenes zu retten. In diesem Zusammenhang bedeutet überleben Widerstand leisten. *jaw*

Sabine Bode: Das Mädchen im Strom.

350 Seiten, Klett-Cotta, Stuttgart 2017 EUR 20,60

Schmetterlinge ins Parlament!

Ece Temelkuran beschreibt in ihrem Roman „Stumme Schwäne“ aus der Perspektive zweier Kinder das Leben in Ankara im Sommer vor dem Militärputsch 1980.
Alis Mutter arbeitet als Reinigungskraft bei Ayses Familie und so lernen sich die zwei Kinder kennen. Ayse wächst sehr behütet auf, wohingegen Ali schon früh durch den Kontakt zu politischen Aktiv_ist_innen einen realistischen Bezug zur der Welt der politischen Umschwünge bekommt. Trotz der Unterschiede entwickelt sich sehr bald eine tiefe Verbindung zwischen den beiden Kindern, und sie hegen den Wunsch, die Schwäne aus dem Schwanenpark Ankaras, welche vom Militärgeneral in sein Anwesen gebracht werden sollen, zu retten. Um die Schwäne an der Flucht zu hindern, sollen ihnen die Flügel durchgeschnitten werden. Die Handlung verrät relativ wenig über die konkreten politischen Verhältnisse im Ankara der 1980er Jahre. Es wird eher eine Atmosphäre der Überwachung, Angst, aber auch des möglichen Widerstandes gesponnen, dadurch gelingt es Temelkuran, ein zeitloses Manifest mit bildgewaltigen Metaphern gegen autoritäre Tendenzen zu entwerfen. *jaw*

Ece Temelkuran: Stumme Schwäne.

384 Seiten, Hoffmann und Campe, Hamburg 2017 EUR 22,70

Die Dichte der Angst

In dem Buch „Nachricht an den großen Bären“ zeichnet Eva Schörkhuber eine dystopische Zukunftsvision eines zerfallenen, von Rechtspopulismus zerschundenen Europas. Den roten Faden des Buches bildet die Zugfahrt von Su über die Grenze, um Papiere zu schmuggeln und sich dem Widerstand anzuschließen. Die Grenzen sind schwer bewacht und schwer passierbar. Innerhalb dieses roten Fadens melden sich andere Protagonist_innen zu Wort, aus der faschistischen Vergangenheit, andere Wiederstandskämpfer_innen, sowie Verräter_innen. Der Duktus des Buches wird durch einen atmosphärischen Monolog bestimmt, welcher ein ständiges Gefühl der Bedrohung schafft und das verzweifelte, aber zum Handeln bereite Innenleben der Protagonist_innen offenlegt. Erschreckend sind die Parallelen zu den aktuellen Entwicklungen des heutigen Europas, dem drohenden, in manchen Ländern bereits Einzug gehaltenem Rechtsruck. Eine durchaus realistische Vision mit einem 200-Seiten-Aufruf zum Handeln. *jaw*

Eva Schörkhuber: Nachricht an den großen Bären.

200 Seiten, Edition Atelier, Wien 2017 EUR 20,00

Schwarze power Queers und ihr Alltag

Wir befinden uns in Berlin, dabei verfolgen wir das Leben der Protagonistin Tue Milow, welche die Sängerin einer Berliner Indie-Band ist. Sie ist schwarz und queer. So wie ihr bester Freund und viele andere die von der fiktiven Insel Biskaya kommen und aufs deutsche Festland gezogen sind. Auf Biskaya ist alles anders, angefangen von Familienzusammensetzungen, sie hatte zwei Väter und eine Mutter, bis zu wie man sich einander vorstellt und dabei das benutzte Pronomen erwähnt. Tue hat mit vielem zu kämpfen in Berlin, ihrer Band, ihren MitbewohnerInnen, ihrer Wohnsituation und alltägigen Situationen. Parallel dazu verfolgen wir auch das Leben von Dwayne. Er kommt auch von Biskaya und überlebt irgendwie in der Berliner Welt zwischen Bewerbungen für ein Fotografie-Studium und alltäglichen Diskriminierungen im Job und auf den Straßen. Schwarzrund schafft es mit Biskaya eine Welt so fern und fantastisch, jedoch so nah und greifbar zu kreieren. Als schwarze queere Person ist es wirklich stärkend, so einen kritischen und dennoch lustigen Roman zu lesen. Feministisch, anti-rassistisch, humorvoll. Ein Must-Read für alle, um einen kleinen Einblick in das Leben und die Schwierigkeiten anderer zu erhalten. *Mirabella Dziruni*

SchwarzRund: Biskaya. *Afropolitaner Berlin-Roman.*

273 Seiten, Zaglossus, Wien 2016 EUR 14,95

In den Mokassins eines anderen gehen

Für Amal und Hammoudi könnte es momentan nicht besser laufen, sie, eine junge, talentierte Schauspielerin, die dabei ist ihren Traum zu verwirklichen. Er, ausgebildeter Schönheitschirurg, der kurz nach seinem Studienabschluss in Paris bereits mehrere Chancen auf eine Stelle hat. Für Amal sowie für Hammoudi

scheint es, als ob sie dabei wären das Leben zu leben, wofür sie sich selbst entschieden haben. Ein Leben in dem sie selbst die Regeln bestimmen, ihre eigenen Grenzen ziehen, und vor allem ein Leben wo Freiheit kein Fremdwort ist. Doch die syrische Revolution ist bereits ausgebrochen, sie ahnen nicht, welche Auswirkungen sie auf ihr Leben haben wird. Olga Grjasnowa erzählt in ihrem dritten Roman in einer sehr eindringlichen Sprache von der Existenz in einem Land, in dem man für sein Dasein kämpfen muss. Sie hat mich als Leserin in eine Welt, sozusagen auf eine Reise mitgenommen, die mich wahrhaftig bewegt hat. Eine unbedingte Leseempfehlung an jede_n, dieses Buch ist ein wahrhaftiges Zeugnis unserer Zeit.

Olga Grjasnowa: Gott ist nicht schüchtern.

309 Seiten, aufbau Verlag, Berlin 2017 EUR 22,70

Esther Ojo

LESBENROMANE, QUEERE ROMANE

Außerhalb von Normen

Zurecht wird dieser Debutroman von Niviaq Korneliussen von der Kritik hoch bejubelt. Fünf junge Leute stolpern darin durch ihr Leben, durch verwirrende Gefühle und alkoholgesättigte Partys in Nuuk, der Hauptstadt Grönlands. Den steilen Anfang des Romans macht Fias Zerrissenheit in ihrer Ehe mit Peter, der nichts falsch macht, treu, liebenswürdig und rücksichtsvoll ist. Sie will weg, will raus, egal wohin, sie will „keine Würstchen" mehr, aber so richtig klar ist sonst nicht viel. Und ihre WG-Kollegin Arnaq betäubt sich mit Alkohol und Sex, schämt sich ihrer unverantwortlichen Aktionen, die sie dann gleich wieder ersäuft. Eine davon bringt Inuk dazu, aus Grönland zu fliehen, er schlägt sich mit Erwachsenwerden, Selbsthass und Homophobie herum. Und das lesbische Paar Ivinnguaq und Sara steht vor einem Scherbenhaufen aus Begehren, Betrug und Identitätsfragen, was schließlich aber Neues ermöglicht.

Niviaq Korneliussen: Nuuk: #ohne Filter. Aus dem Dän. von **Giannina Spinty-Mossin** und **Katja Langmaier.**

161 Seiten, Zaglossus, Wien 2016 EUR 14,95

Alle fünf gehören mit ihren oft unartikulierbaren Wünschen nicht zur Norm, es vereint sie die Suche nach einem persönlichen Zuhause, Lebensmöglichkeiten / von Liebe, sie kommunizieren über Smartphones und Musikvideos, die ebenfalls abgedruckt sind. Erzählerisch wechseln die Perspektiven, unmerklich wird dieselbe Episode plötzlich aus einer anderen Sicht erzählt, reichert sich spannend an, wird schlüssiger, Motive und Nöte nachvollziehbar. Es ist bemerkenswert, mit welcher Selbstverständlichkeit viele große Themen wie Coming out, Sex, sexualisierte Gewalt oder Gender-Transition behandelt werden und einfach so eben zu den Geschichten gehören: Eine Entdeckung! *meikel*

Dirty Talking unter Lesben

Also, darauf muss sich eine wirklich erstmal einlassen können! Julia wird von einer nicht persönlich bekannten Facebook Bekanntschaft äußerst derb und porno-artig angechattet. Etwas über ihre „geilen Nippel", die auf einem ihrer (unverfänglichen) Facebook-Fotos zu sehen wären, das ist der Aufmacher, der in Julias Chat erscheint. Julias langjährige Beziehung mit Gudrun ist etwas verstaubt in Alltagslangeweile, Bequemlichkeit und Arbeitsstress, daher antwortet sie der Fremden tatsächlich und findet sich bald in einer suchtartigen und super-heißen heimlichen Online-Sexaffäre wieder, mit Rebecca. Rebecca ist immer online, immer verfügbar und immer scharf. Sie ist auch intelligent, gut belesen und politisch informiert. Doch kein Foto ist von ihr im Netz, eine Freundin warnt Julia, vielleicht ist Rebecca in Wahrheit gar ein Mann? Ein persönliches Treffen wird für Julia immer dringender um zu klären, wer die geheimnisvolle Rebecca wirklich ist, aber auch um herauszufinden, wie die doch wieder auflebende Beziehung mit Gudrun weitergehen kann, vielleicht ist eine polyamouröse Konstruktion ja genau das, was Julia und Gudrun brauchen, um erfüllt miteinander weiter sein zu können? Ein lesbischer Entwicklungsroman mit ganz vielen gut gemachten Sexszenen von Berlin über Frankfurt, Tübingen, Hiddensee bis nach Lanzarote und La Palma.

Ulrike Voss: Rebeccas Küsse.

316 Seiten, Konkursbuch Verlag Claudia Gehrke, Tübingen 2016 EUR 11,30

Karin Schönpflug

Eine Liebes- und Familiengeschichte

Die so unterschiedlichen Frauen Leni und Esra, beide um die Vierzig, lernen sich kennen und im Verlauf der Geschichte lieben. Sie entdecken, dass viele Erinnerungen und Emotionen aus ihrer Kindheit sie mit ein und derselben Person verbinden – der geheimnisvollen Ruth. In welcher Beziehung stehen sie zur dieser Frau? Sie begeben sich auf eine Reise in die Vergangenheit und bei ihrer Suche nach der Wahrheit bemerken Esra und Leni, wie eng ihre beiden Familiengeschichten miteinander verbunden sind. Wird das Aufdecken der Geheimnisse für das Leben der beiden Frauen hilfreich sein? Diese Liebesgeschichte wird abwechselnd aus der Sicht Lenis und Esras erzählt, ein gelungenes Stilmittel, um die beiden Personen lebensnah und facettenreich zu beschreiben. Dorit David erzählt mit schönen Sprachbildern und spannend bis zu Schluss. Eine Empfehlung! *Eva S. Götz*

Dorit David: Die Dritte.

232 Seiten, Querverlag, Berlin 2016 EUR 15,40

KRIMINALROMANE

Verwirrung in Georgien

Tbilissi im Hochsommer: unerträglich heiß, und dann noch eine Tote. Die Kindergärtnerin Eliso wurde mit ihrem eigenen Bügeleisen erschlagen. Der unerfahrene Ermittler Wato kommt nicht und nicht voran. Es ist aber auch schwierig, sich gegen die verschworene Gruppe der Freund_innen von Eliso durchzusetzen. Storchi und Magda sind mit Eliso im selben Innenhof aufgewachsen. Mit der Zeit haben sich andere dazugesellt – Magdas älteste Tochter Manana, Elisos schwuler Freund Sandro und Nikolos, die Queen, Storchis betreuungsbedürftige Mutter und die Nachbarin Toma. Alle scheinen zu wissen, was Sache ist, nur der Ermittler versteht nichts. Es werden ihm Geschichten und Lebensweisheiten aufgetischt, wie die, dass jede Frau verschiedene Männer haben will – mit einem kann sie gut das Leben genießen, mit anderen Sex haben – wobei, nicht zu vergessen, jeder Orgasmus einer Frau das Werk ihres eigenen Fleißes ist! Ein Mann spukt dennoch durch die Geschichten, die unter Zuhilfenahme von Alkohol stückchenweise preisgegeben werden. Eliso hat ihn anscheinend ausgenommen. Ist er der Mörder? Und sind die Rachepläne gegen ihn ernst gemeint? Es bleibt den Leser_innen jedoch selber überlassen, zu welchem Schluss sie kommen wollen. Der Ermittler war jedenfalls am Holzweg.

Anna Kordsaia-Samadaschwili: Wer hat die Tschaika getötet? Aus dem Georg. von **Sybilla Heinze.**

164 Seiten, Hans Schiler, Berlin-Tübingen 2016 EUR 17,30

Eine Empfehlung für alle Krimifans, die sich an einer lustvoll verwirrenden Taktik und gelebter gesellschaftlicher Vielfalt erfreuen können! *gam*

Gefährliche Liebschaft(en)

Aislinn wird tot in ihrem Haus aufgefunden. Ganz offensichtlich hat sie ein romantisches Dinner for two vorbereitet, bevor sie ermordet wurde. Die Vermutung liegt sehr nahe, dass wohl der Liebhaber auch ihr Mörder war. Als ihre beste Freundin etwas von einem geheimen Liebhaber erzählt, werden die beiden Ermittler_innen doch stutzig und beginnen Nachforschungen in unterschiedliche Richtungen zu machen. Und siehe da: Plötzlich erscheint es mehr als plausibel, dass sich die Mordgeschichte völlig anders zugetragen hat als ursprünglich angenommen. Höchst brisant wird es, als den beiden klar wird, dass auch Personen aus dem eigenen Morddezernat ihre Finger im Spiel haben.

Tana French: Gefrorener Schrei. Aus dem Engl. von **Ulrike Wasel** und **Klaus Timmermann.**

651 Seiten, Fischer Scherz, Frankfurt/M. 2016 EUR 17,5

Wieder ein fulminanter Roman aus der Feder von Tana French! Unglaublich, wie sie es wie kaum eine andere schafft, kurze einzelne Situationen lang und ausführlich darzustellen, ohne dass es auch nur einen Moment langweilig wird. So braucht sie 650 Seiten, um die Geschehnisse einiger weniger Tage zu beschreiben ohne auch nur eine Spur von Langatmigkeit aufkommen zu lassen. Diesmal wird die Geschichte aus der Ich-Perspektive der leitenden Kommissarin erzählt (in dem Roman davor war's genau umgekehrt aus der Erzählweise ihres Partners), was auch zugleich Einblicke in ihren Arbeitsalltag im Dezernat gibt, der das massive Mobbing von ihren ausschließlich männlichen Kollegen beschreibt. Das alles wirkt nur leider allzu authentisch. Der Faden der höchst spannenden Geschichte geht dabei aber niemals verloren. Absolut großartig! *Petra Wächter*

Entgiftung auf böse

Jane Hughes arbeitet in einem Tierheim, lebt ein wenig zurückgezogen in einem kleinen Haus und beginnt gerade eine Beziehung mit Will. Allerdings weiß jemand, dass Jane gar nicht Jane heißt, sondern Emma Woolfe. Diesen Namen hat sie vor einigen Jahren abgelegt, nach ihrer Rückkehr von einer Reise nach Nepal. Emma/Jane war dort mit drei Freundinnen – die Reise hatte das Ziel ihre Freundin Al davon abzuhalten, deren Ex Simone weiterhin zu stalken und über die Trennung hinwegzukommen. Daisy, Leanne, Al und Emma reisen in ein abgelegenes Wellness-Selbstfindungs-Hippiedorf weit oben in Nepals Bergen. Aber was ist dort passiert? Die Wahrheit erschließt sich nur quälend langsam. Rückblenden sind durchwoben von der Gegenwart – wer weiß von der Sache und bedrängt Jane? Ist es Will? Ist es die neue ehrenamtliche Mitarbeiterin im Tierheim? Der Hundequäler? Alle erscheinen zunehmend verdächtig. Die Situation eskaliert innerhalb von Tagen, es scheint kein Weg daran vorbeizuführen, mit den ehemaligen Freundinnen erneut in Kontakt treten zu müssen. Wer spannende und gut geschriebene Thriller mag, wird dieses Buch lieben und nicht aus der Hand legen können, bis es ausgelesen ist. *gam*

C.L. Taylor: Detox. Aus dem Engl. von **Frauke Brodd.**

462 Seiten, Piper, München-Berlin-Zürich 2016 EUR 10,30

Die Geister der spießbürgerlichen Welt

Wir befinden uns in Berlin, Neukölln, Weichselstraße 10. Das Mehrfamilienhaus gehört Martin Butt, und es wohnen seriöse, ordentliche Leute im Haus. Vermieter Butt liegt jedoch eines Morgens tot im Stiegenhaus, und es schaut nicht nach einem Unfall aus. Kommissarin Liz Feldmann und ihr neuer Assistent, der schöne Henning mit dem großen Repertoire an Frisuren, nehmen die Ermittlung auf. Wie es so oft ist – hinter den seriösen Fassaden verbergen sich so manche Schauergeschichten, die nun so nach und nach ans Tageslicht kommen. Am längsten vertuscht wird das Wesen, das im Dachboden wohnt. Die meisten HausbewohnerInnen glauben, dass es mit der Marie, der verstorbenen Frau von Butt, zusammenhängt, vielleicht ist das Wesen ja ihr Geist. Die Ermittlungen laufen, bis irgendwann der Fall sogar abgeschlossen werden kann – aber so leicht lässt die Autorin die Geschichte dann doch nicht enden. Ein gut geschriebener und immer wieder humorvoller Krimi, der sich das spießbürgerliche Milieu vorknöpft. *gam*

Juliane Beer: Unvermeidbare Beeinflussung.

154 Seiten, Marta press, Hamburg 2016 EUR 15,00

Über die nicht allzu feine Gesellschaft

Wir schreiben das Jahr 1922. Handverlesene Gäst_innen treffen sich zum Tango-Tanzkurs im Grand Hotel Panhans am Semmering. Durch eine Verkettung von Umständen mitten drin: die pensionierte Lehrerin Ernestine in Begleitung des Apothekers Anton. Ernestine ist neugierig, Ernestine ist unkonventionell und Ernestine ist furchtlos. Bloß eines kann Ernestine nicht: tanzen. Das ist allerdings zunächst der einzige Zeitvertreib, denn durch dichtes Schneegestöber sind das Hotel und seine Gäst_innen von der Außenwelt abgeschnitten. Als ein Mord passiert, erweisen sich aber gerade Ernestines Neugierde und Misstrauen als perfekte Requisiten, um durch das immer dichter werdende Gewirr aus Verflechtungen die Ermittlungen voranzubringen. Geht es um Liebe, geht es um Politik, um lange zurückliegende offene Rechnungen, um Erpressung oder eine unglückliche Ehe? Einen kühlen Kopf zu bewahren ist da höchst wichtig, gibt es doch weiterhin keine Chance, die Polizei unten im Tal in Gloggnitz zu erreichen – und das Morden geht plötzlich weiter. Eine Krimiempfehlung, nicht nur für die kalte Jahreszeit!

Beate Maly: Tod am Semmering. *Historischer Kriminalroman.*
272 Seiten, Emons, Köln 2016 EUR 12,30

Brigitte Ratzer

Tierische DetektivInnen lösen jeden Fall

Fans von Rita Mae Browns Katzen- und Hundekrimis werden mit diesem Weihnachtsfall wieder auf ihre Rechnung kommen. Crozet, das kleine Dorf in Virginia, versinkt im Schnee. Aber gemütlich ist es (noch) nicht, dazu ist zu viel zu tun – alle freuen sich auf die große Spendengala, aber es müssen auch noch haufenweise Spenden an die Bedürftigen verteilt werden. Und schon ist ein Unfall passiert – oder war es ein Mord? Und es bleibt nicht bei einer Leiche. Harry Haristeen, Farmerin und Tiermama der Katzen Mrs. Murphy und Pewter und des Corgis Tee Tucker, steckt wie immer schnell mittendrin. Gemeinsam mit Deputy Cynthia Cooper und den anderen örtlichen MitstreiterInnen wird der Fall recht flott gelöst – allerdings nur unter aktiver Mitarbeit von Katzen, Hunden und einem Kojoten.

Die Darstellung des Landlebens im sehr traditionellen US-Süden samt Engagement in einer der vielen Kirchen wird von Rita Mae Brown immer wieder mal mit nicht ganz so traditionellen Ansichten unterbrochen, die ihre Heldinnen äußern. Ein sorgfältigeres Lektorat des Klappentextes hätte dem Buch in diesem Sinne auch gutgetan, nicht jeder Polizeioffizier muss gleich ein Mann sein, Deputy Cooper ist es jedenfalls nicht.

Rita Mae Brown: Morgen, Katze, wird's was geben. *Ein Fall für Mrs. Murphy.* Aus dem Amerik. von **Margarete Längsfeld**.
264 Seiten, List, Berlin 2016 EUR 20,60

gam

Ganz schön eng!

In Untersuchungshaft, in einer acht Quadratmeter großen Gefängniszelle sitzt Hannah. Die junge Ärztin weiß nicht, was sie getan hat. Kurz nachdem sie erfährt, dass ihr Lebensgefährte und ihre beste Freundin eine erotische Beziehung miteinander pflegen, werden beide tot in der Wohnung der Freundin aufgefunden, vermutlich ermordet. Neben der männlichen Leiche hockt Hannah. Es scheint offensichtlich: Die Gewalttat einer rasend Eifersüchtigen, einer verzweifelten Betrogenen. Nur – Hannah weiß nicht, was passiert ist, was sie getan hat. Eine zeitliche Lücke in ihrem Gedächtnis bringt sie in diese fast unerträgliche Lage.

Candida Schlüter erschreibt sich in zwei Erzählsträngen die Aufklärung des Falles. In dem einem begleiten wir Hannahs Zeit in der Justizvollzugsanstalt. Wenn es fast nicht mehr auszuhalten ist – Gewalt, Fremdbestimmung, die ungerechte Macht der Sozialisation – dürfen wir raus aus der Anstalt und der Polizei bei ihrer Arbeit über die Schulter sehen. Und wieder Luft holen! Wir tanken Zuversicht – die Aufklärungsarbeit geht voran. Der Krimi nimmt die Leserin tatsächlich gefangen. Die Schilderung des rauen Gefängnisalltags ist nüchtern und wirkt (leider!) nicht übertrieben. Die Protagonist*innen werden beschrieben, aber kaum bewertet. Keine Schwarz-Weiß-Malerei. Empfehlenswert!

Candida Schlüter: 8m².
268 Seiten, Grafit, Dortmund 2017 EUR 11,00

Gerda Kolb

Besuch aus der Vergangenheit

Beatrice Kaspary und ihr Kollege Florin Wenninger, KollegInnen in der Abteilung Leib und Leben bei der Salzburger Polizei, lösen bereits ihren vierten Fall. Schnell stellt sich heraus, dass das erste Mordopfer Markus Wallner, ein unfreundlicher und aggressiver Widerling, Beatrice Kaspary persönlich bekannt war. Das zweite Opfer, Andrea Martinek, hat ebenfalls eine persönliche Verbindung zur Polizistin. Beide waren Beatrice nicht sympathisch. Somit ist klar, dass der Mörder, dessen modus operandi jedoch von Opfer zu Opfer unterschiedlich ist, eine Verbindung zu Beatrice haben muss, die jeweiligen Opfer werden durch Hinweise, die der Mörder hinterlässt, miteinander in Verbindung gebracht. Beatrice findet aufgrund dieser Verbindung heraus, dass alles mit ihrer besten Freundin Evelyn Rieger zusammenhängt, die vor 16 Jahren brutal in Wien ermordet wurde, und dass nun endlich die Möglichkeit besteht, ihren Mörder zu finden. Es kommt noch zu zwei Morden und der Entführung von Beatrice durch den Mörder, bevor die Fälle in sprichwörtlich letzter Sekunde durch Florin aufgeklärt werden können.

Aufgrund der Fortsetzungsthematik dieser Serie entwickelt sich auch die persönliche Beziehung von Beatrice und Florin weiter, ihre Traumatisierung in Bezug auf den Mord an ihrer Freundin wird gelöst sowie die problematische Beziehung zu ihrem Ex-Mann und ihren Kindern behandelt.

Ursula Poznanski: Schatten.
414 Seiten, Rowohlt, Reinbek/H. 2017 EUR 15,50

Kerstin Tomenendal

Ausweg aus der Zwangsprostitution

In ihrem spannenden Thriller thematisiert die Autorin die Problematik der Zwangsprostitution von minderjährigen Migrantinnen. Peter, ein alleinstehender Journalist, lernt Li, eine minderjährige Vietnamesin in einem Wiener Bordell kennen. Ihm vergeht sofort wieder die Lust auf Sex. Er verspricht Li, sie aus der Zwangsprostitution zu befreien. – Am nächsten Tag ist sie tot. Sie hat sich das Leben genommen, aber hinterlässt am Tatort einen Brief an Peter und einen an ihre Eltern. Ab dem Moment ändert sich Peters geordnetes Leben um 180 Grad. Sein spießiges, egoistisches Verhalten genauso wie sein neurotischer Zwang zur Ordnung und Sauberkeit sind ihm nicht mehr wichtig. Er versteckt Beatrice, eine andere Prostituierte aus dem besagten Bordell, in seiner Wohnung. Nachdem diese bereits als Zeugin von Lis Tod polizeilich vernommen wurde, ist sie auf der Flucht vor den Zuhältern. Peter wird gekündigt. Gemeinsam mit Beatrice, die er freundschaftlich Bea nennt, und mit Lis Stimme im Ohr, reist Peter nach Vietnam. – Dabei wird er moralisch von seiner Schwester und ihrem Freund, einem Rechtsanwalt, unterstützt. Nach der Vietnamreise schreibt er gemeinsam mit Bea über (Zwangs-)Prostitution und deren Gefahren. Peter und Bea werden ein Paar. Ein Happy End scheint in Sicht zu sein, oder kommt doch alles anders? Wird der Kampf um eine bessere Welt gewonnen? Der gut lesbare Roman hat sein Ziel erreicht, indem er unterhaltsam ist und zum Nach- und Umdenken anregt.

Isabella Maria Kern: Li – tote Mädchen machen keinen Sex.
349 Seiten, Iatros-Verlag, Sonnefeld 2016 EUR 16,45

vr

Anne holt Hanne zurück

Kreischende Hanne Wilhelmsen-Fans stürmen die Buchläden… Nein, im Ernst, für alle treuen Leser*innen der norwegischen Krimiautorin Anne Holt bietet der neueste Fall Gelegenheit, altbekannte Protagonist*innen wieder zu treffen. Holt ist als Autorin nicht zimperlich mit ihren Figuren. Kriminalpsychologin Johanne Vik ereilte nach der Lösung ihres letzten Falles ein plötzlicher Tod; Hanne Wilhelmsen, in acht Bänden seit den 1990er Jahren Kommissarin, wurde nach einigen durchlebten privaten Katastrophen im Dienst angeschossen und verbrachte die darauffolgenden Jahre völlig zurückgezogen auf den Rollstuhl angewiesen. Jetzt wird sie auf zweifache Weise wieder aktiv. Offiziell arbeitet sie an sogenannten „cold cases", also an ungeklärten Fällen aus der Vergangenheit. Und dann steht eines Tages ihr alter Kollege Billy T. vor der Tür, er braucht Hilfe. Doch noch bevor überhaupt klar wird, ob die beiden wieder einen Weg finden, miteinander umzugehen, detoniert in Oslo eine Bombe und das Chaos bricht los. Alte Traumata nach den Anschlägen von 2011 brechen auf, es gibt Spekulationen und ein islamistisches Bekennervideo. Es gibt Zweifel, Ungereimtheiten und eine Gruppierung, die es schafft, völlig unabhängig von digitalen Medien zu kommunizieren. Intelligent, politisch aufmerksam und wie immer haarscharf an der Realität schafft Holt Hochspannung. Pflichtlektüre für Krimiaffine.

Anne Holt: Ein kalter Fall. Aus dem Norw. von **Gabriele Haefs.**
432 Seiten, Piper, München-Berlin-Zürich 2017 EUR 22,70

ESt

Mord in Island

Lesenachschub gibt es aus der isländischen Thrillerszene. Yrsa Sigurðardóttir, die im Hauptberuf als Ingenieurin Kraftwerksprojekte leitet, hat mit „DNA" den ersten Band einer geplanten Reihe vorgelegt, die sich um das Ermittlungsduo der Kinderpsychologin Freyja und dem Kriminalkommissar Huldar drehen. Nach einem bestialischen Mord – mit einem Staubsauger, nach Jahrzehnten an Krimiboom wird es zunehmend schwieriger in dieser Hinsicht originell zu sein – bei dem ein Kind Zeugin wurde, treffen die beiden bei der Befragung zusammen. Und wie das auf Island so ist, kennt jede quasi jeden, in diesem Fall von einem One-Night-Stand, bei dem beide nicht ganz die Wahrheit von sich erzählt haben. Neben den Ermittlung en in einer sich zur Mordserie auswachsenden Kette von Ereignissen, die in der Vergangenheit ihren Ursprung haben, gibt es also auch genug privaten Zündstoff, der in den folgenden Bänden wohl seine Fortsetzung finden wird. Solide Krimihandlung, sympathische Charaktere, so geht Islandkrimi.

Yrsa Sigurðardóttir: DNA. Aus dem Isländ. von **Anika Wolff.**
480 Seiten, btb, München 2016 EUR 20,60

ESt

Wer im Glashaus sitzt…

Bereits seit 2008 schreibt die im Jahr 1960 geborene Dänin Inger Gammalgaard Madsen Kriminalromane. Die gelernte Grafikdesignerin aus Aarhus gründete 2010 ihren eigenen Verlag „Farfalla" und beschäftigt sich seit 2014 hauptberuflich mit dem Schreiben. Seit ihrem Debüt wird sie in Dänemark als „neue Krimikönigin" gehandelt. „Gestohlene Identität" ist der fünfte Teil, in dem Madsens Kommissar Roland Benito, ein Däne mit sizilianischen Wurzeln, und die Journalistin Anne Larsen in der Stadt Aarhus ermitteln.

Schlüsselperson ist die junge und moderne Sara Dupont, die sich für die sozialen Netzwerke begeistert. Der Schauplatz ist Venedig: Sara und ihr Mann verbringen wunderbare Urlaubstage in der Karnevalsstadt, bis seltsame Dinge passieren. Saras Tasche wird gestohlen und eine junge Frau, die in derselben Nacht tot aus dem Kanal gefischt wird, schenkt ihr zuvor ihre Karnevalsmaske. Ein Jahr später in Aarhus: Kommissar Benito wird in die Gerichtspsychiatrie gerufen, nachdem eine Insassin auf der Flucht eine Krankenschwester getötet hat. Die Patientin ist niemand Geringerer als Sara Dupont, die wegen Mordes an ihrem kleinen Sohn und eines Selbstmordversuches eingeliefert wurde. Dabei hätte ihr niemand eine so grauenvolle Tat zugetraut. Für Kommissar Roland Benito und Anne Larsen stellt sich immer mehr die Frage: Wer ist Sara Dupont? Wer steckt hinter ihrer Identität? Madsens Spiel mit den Grenzen zwischen Realität und virtueller Realität, Wirklichkeit und Fantasie, lassen erschaudern. Man stellt sich unweigerlich die Frage, ob man nicht selbst schon zu sehr im Glashaus sitzt.

Inger G. Madsen: Gestohlene Identität. Aus dem Dän. Von **Kirsten Krause.**
369 Seiten, Osburg-Verlag, Hamburg 2017 EUR 12,40

Karina Böhm

KURZPROSA

Seltsame Dinge

Die schwedische Autorin Åsa Foster erlaubt in ihren zehn Kurzgeschichten, die alle in der südschwedischen Region Schonen handeln, wo die Autorin kreatives Schreiben studiert hat, einen Einblick in den Alltag von ganz gewöhnlichen Menschen, denen doch Seltsames widerfährt. Die Settings sind teilweise so alltäglich, die Figurentypen so wohlbekannt, dass man fürchtet, es könnte langweilig oder stereotyp werden, doch das passiert nie. Themen, die behandelt werden, sind Mutterschaft, die Monotonie von Langzeitbeziehungen, die Einsamkeit neuer Zugezogener, finanzielle Krisen und immer wieder die Liebe. Mal ist das amüsant, mal bedrückend, dann überraschen Bekenntnisse, die den Schein, dass alle anderen die Herausforderungen des Alltags so souverän meistern, antasten. Einfach gut zu lesen! Hoffentlich gibt es bald Lesenachschub von Åsa Foster. Dem Vernehmen nach arbeitet sie gerade an einem Roman. *ESt*

Åsa Foster: Und außerdem machen die Leute heutzutage so seltsame Dinge. Aus dem Schwed. von **Ursel Allenstein** und **Stefan Pluschkat.**

222 Seiten, Arche Verlag, Zürich-Hamburg 2017 EUR 20,60

LYRIK

Reisen in Bildern und Sprache

Ana Schoretits' neues Buch ist übervoll von sinnlich Erfühltem, Gehörtem und Erlebtem aus ihren unterschiedlichen Reisen, die sie in eine Route mit Start und Zielpunkt Zagersdorf, ihrem burgenländischen Heimatort, verwandelt hat. Gedichte und Prosa umarmen einander und ergänzen sich sprachlich. Begegnungen, Geschichte, Sprache, Kunst und Kultur der einzelnen Länder und besuchten Orte sind in den Prosatexten und Gedichten verwoben und lassen viel Spielraum für die eigene Fantasie. Die einzelnen Abschnitte sind teilweise zweisprachig in Deutsch und Burgenlandkroatisch und durch ein Schriftband mit entsprechendem Schwarzweiß-Foto verbunden.

Die Autorin ist in Cogrštof/Zagersdorf – einem einst rein kroatischen Dorf nahe Eisenstadt – aufgewachsen, die Bewahrung der kroatischen Sprache ist ihr ein großes Anliegen. Sie schreibt Lyrik, Prosa, Theaterstücke, Essays, Übersetzungen und Beiträge für den Rundfunk in burgenlandkroatischer und deutscher Sprache. 30 Jahre lang war sie auch Autorin und Regisseurin der Theatergruppe Zagersdorf, erhielt bereits mehrere Preise und Auszeichnungen und ist seit 1994 Mitglied des PEN-Clubs Österreich.

Ulrike Retschitzegger

Ana Schoretits: Nicht wissen, woher man kommt. Reisen, entdecken, begegnen. Deutsch/Kroatisch. Mit Fotografien von **Martin Binder.**

365 Seiten, Edition lex liszt 12, Oberwart 2016 EUR 25,00

Sprachspiele

Manchen Autor_innen ist die Liebe zur Sprache und die Leidenschaft für das Sprachspiel bereits an den ersten Sätzen anzuerkennen. Und das ist es auch, was Judith Nika Pfeifers schmalen Gedichtband so reizvoll macht: Die Lesenden begeben sich mit der Autorin in eine neue Welt der Sprache hinein, die manchmal so vertraut wirkt, dann wieder ihre Tief- und Hintergründigkeit voll ausspielt und mehr Fragen als Antworten aufwirft. Auch wenn manch lyrisches Kleinod nur wenige oder gar nur eine Zeile lang ist, macht es neugierig sich damit zu beschäftigen, es vielleicht sogar laut und mit unterschiedlichen Intonationen zu lesen. Es sind so Sätze, wie der Titel gebende Satz „manchmal passiert auch minutenlang gar nichts", die hängen bleiben und noch lange nachhallen. *Ulli Koch*

Judith Nika Pfeifer: manchmal passiert auch minutenlang gar nichts.

64 Seiten, Verlag Berger, Horn 2015 EUR 16,50

Wanderung ins Weiß

Der Einband grau schimmernd, die Klappen tief blau und die Seiten dick weiß; das Debüt von Maren Kames ist so geschmackvoll wie nur irgend möglich arrangiert. Die Autorin wurde 1984 geboren, hat Literarisches Schreiben in Hildesheim studiert und gewann 2013 den 21. Open Mike der Literaturwerkstatt Berlin. Bei „halb taube halb pfau" folgen lyrische Bruchstücke auf knappe Konversation auf leere Seiten. Gegen Mitte ist das Buch mal dichter mit Text befüllt. Franst jedoch sogleich wieder ins abenteuerliche weiße Nichts einer unbekannten Landschaft aus. Mal kryptischer, mal konkreter erfolgt in der Lektüre eine Wanderung durch eine eben solche Landschaft. Die QR-Codes, als gleichberechtigter Text im Textarrangement, verlinken auf Klangdateien. Dort geht mal die Wanderung weiter, mal schweift sie ab ins rein musikalische. Mehr lose also als notwendig ist die Verbindung der einzelnen Wanderungs-Etappen miteinander. Das tut der Wanderlust aber keinen Abbruch. Der Gesamt-Komplex aus haptischer Erfahrung, klanglicher Suggestion und melancholischer Sprache entwickelt soghafte Wirkung. Kames und der Secession Verlag überschreiten das Medium Buch in Richtung Gesamtkunstwerk.

Theresa Luise Gindlstrasser

Maren Kames: halb taube halb pfau.

150 Seiten, Secession, Zürich 2016 EUR 35,00

Du

Marianne Horvaths neuer Gedichtband „Worte haben andere Schritte" ist über weite Strecken ein Dialog mit einem „Du", das die Autorin als Gegenüber anspricht. Es bleibt größtenteils unbestimmt, wer, wann und wo dieses „Du" ist. Auf jeden Fall sind es intensive und metaphorische Auseinandersetzungen mit all diesen „Du"-Situationen, die nicht immer einfach sind. In die Gedichte geht eine Leserin ganz ohne vorherige Idee in den Text hinein und wird gleich mitgetrieben in den Worten, liegt dabei, träumend, ihn/sie anblickend, sie zählt mit, sie ist als Leserin wortlos oder sogar sprachlos, oder in den Worten gefangen oder frei. Und überraschend kommt dann das Unfassbare zur Sprache. Was fangen Gedichte ein? Was fangen Gedichte an? Was sagen Gedichte aus? Viel zu wenige Menschen wagen es, Gedichte am Strand oder im Park zu lesen. Gedichte sind meistens wegen ihrer Verdichtung und Vieldeutigkeit für LeserInnen ein Wagnis. Es sind die Bedeutungsüberschüsse der Kurzform des Schreibens, die der Sprache ihren Mehrwert und dem Leben eine neue Bedeutung geben können. Diese Reise ist es echt wert. Gehen Sie mit Gedichten in den Park, auf den Berg oder an den Strand!

Doris Hauberger

Monika Horvath: Worte haben andere Schritte.

116 Seiten, edition art science, St. Wolfgang 2016 EUR 15,00

Sehnsüchte

Sigrid Glück, die in Wien und Sankt Gilgen am Wolfgangsee schreibt und früher unter dem Namen Sigrid Kohl veröffentlichte, hat nun eine Auswahl aus Gedichten aus den Jahren 2001 bis 2011 vorgelegt. Als Kennerin der salzburgischen Gegend um den Wolfgangsee kommt frau nicht umhin, manches aus dem landschaftlichen Umkreis zu erkennen zu glauben, das sich bildlich aus den Gedichten zu entpuppen scheint. Der See, der Himmel, die Kälte, der Frühling, die Menschen, das Plaudern, Eis und Grün, Luft und Leben. So beschreibt es Sigrid Glück als Zeile im Gedicht „Einschlag" plötzlich: „fielen sie übereinander her im Wahrsten des Wortes und taten einander gut". Es sind die oft konkret wirkenden Bilder, die sich in den Gedichten finden und die es leicht machen, sich in die beschriebenen Situationen von Liebe, Gefühlen, Trauer, Spannung und Loslassen einzufühlen.

Nicht alles bezieht sich auf den See in Salzburg. Da gibt es noch andere ganz andere Bezüge, die sich dazu gesellen. Überraschende Einsprengungen und mehr als das Salzburgische finden sich dann, und die machen das Gedichte Lesen umso spannender. So sind einige bedeutsame Verweise eingewoben, die sich gegen die kleine urösterreichische Landschaft am See gegenlesen und kontextualisieren lassen: Janis Joplin, FKK, Salvador Allende, Charles Bukowski, die Mayröcker. Und nicht zu vergessen ist der Blick auf den Sparber als einen der markanten Wolfgangsee-Berge, „gläsern und grün". *Doris Hauberger*

Sigrid Glück: Die andere Sehnsucht.

134 Seiten, edition art science, St. Wolfgang 2016 EUR 15,00

Die Nacht an den Tag

Als dritter Band der vierteiligen Werkausgabe der bedeutsamen Kärntner Dichterin sind nun überwiegend unveröffentlichte Gedichte aus deren Nachlass erschienen. Die 484 Gedichte stammen aus allen Schaffensperioden und beginnen mit dem erst kürzlich wieder entdeckten Erstlingswerk „Die Nacht an den Tag" aus dem Jahre 1948. Ein umfangreicher Anhang informiert über die Auswahl der Gedichte und die Beziehungen Lavants zu den Personen, denen sie Gedichte schenkte. Sichtbar wird dabei die komplexe, durch schwierige Lebensumstände geformte Persönlichkeit der Dichterin, aber auch interessante Facetten der österreichischen Literaturgeschichte der Nachkriegszeit wie die problematische Nähe der Dichterin zu ausgewiesenen Rechtsextremen, wie dem Psychiater Otto Scrinzi. Ihre Lebensgeschichte ist in vielen Bereichen typisch mit vielen Frauen der Fünfzigerjahre, nicht nur im Privaten, sondern auch, was ihre Förderung als Schriftstellerin und die Veröffentlichungspraxis durch ausschließlich männliche Protagonisten des Kulturbetriebs betraf. In einem Nachwort wird die Rezeptionsgeschichte von Lavants Gedichten – die „die Suche nach dem Weg, den das Ich als leidender und liebender Mensch im Größten, dem Kosmischen, wie im Kleinsten, dem Irdischen, dem Inneren" zum Thema haben, dargestellt. Der mit großer Sorgfalt und wissenschaftlicher Sachlichkeit editierte Band ist für Lavant-Fans und LyrikliebhaberInnen, die sich vertieft mit ihrem Werk auseinandersetzen wollen, sicherlich ein Muss.

Sabine Reifenauer

Christine Lavant: Gedichte aus dem Nachlass. Hg. von **Doris Moser** und **Fabjan Hafner,** unter Mitarbeit von **Brigitte Strasser.**

654 Seiten, Wallstein, Göttingen 2017 EUR 38,80

Keine Zeit, noch einen Juden zu retten

Die chilenisch-amerikanische Autorin Marjorie Agosin begibt sich in dieser zweisprachigen Lyriksammlung auf eine Reise in die Vergangenheit, auf eine Reise zu den jüdischen Wurzeln und zum Holocaust, dem ihre aus Wien stammende Großmutter, Helena Broder, 1939 entfliehen konnte. Es ist die Sehnsucht nach „Omama Helena" und einer nie gekannten, verlorenen Heimat, die sich wie ein roter Faden durch die Gedichte zieht. „(…) Ich kehrte nach Wien zurück, um dich zu suchen / doch in den Gesichtern der anderen alten Frauen / fand ich dich nicht. / Sie waren es, die dich getötet hatten. (…)" heißt es im Gedicht „Abschied". Auch eine Reise nach Prag bringt kein befreiendes Gefühl „(…) die toten Vorfahren / werfen dir die Rückkehr vor, / um dich herum kichern / hämisch / Kobolde und Dibukkim (…)" Mit zum Spott gesteigerter Ironie stellt sie im selben Text fest: „(…) Die Holocaust-Touristen lesen Kafka auf dem Friedhof. (…)" Bedrückend die Beschreibung des Sinneswandels einer Nachbarin in Wien, einer einstigen Freundin Helena Broders, die sogar die Zweitschlüssel zur großmütterlichen Wohnung besaß „(…) Sie erkannte dich nicht. / Du warst bereits eine Jüdin. (…) Sie sagte, sie habe es eilig / sie habe keine Zeit, noch einen Juden zu retten, / (…)" Was Marjorie Agosins Gedichte auszeichnet, sind die Prägnanz und Klarheit ihrer Sprache und die Menschlichkeit ihrer Haltung. Sie beschreibt, aber sie verurteilt nicht. Aus jeder Silbe spricht ihr tiefes Streben nach Versöhnung.

melamar

Marjorie Agosin: Engel der Erinnerung / Entre los ángeles de la memoria. Aus dem Span. von **Simone Reinhard.**

99 Seiten, Hans Schiler, Berlin-Tübingen 2016 EUR 16,50

Vielleicht ist Heimat…

Heimat-Konstrukte, das Scheitern an normativen Vorstellungen, kritische Liebesdramen, tagespolitische Hinterfragungen und lebenswütige Manifeste, all das sind nur Ausschnitte aus dem Themenreichtum des Gedichtbandes „Kinder der verlorenen Gesellschaft". Safiye Can bezeichnet sich selbst als Dichterin der konkreten und visuellen Poesie, und so ist dieser Gedichtband auch bespickt mit visuellen Elementen wie Fragezeichen, Bäumen aus Wörtern oder aus Zeitschriftenartikeln zusammengefügten Gedichten. Auch der Stil der Gedichte ändert sich bei jedem Abschnitt des Bandes, von Kurzgedichten, mehrseitigen

Safiye Can: Kinder der verlorenen Gesellschaft.

90 Seiten, Wallstein, Göttingen 2017 EUR 18,50

Prosagedicht-ähnlichen Gedichten bis humorvolle Nonsensverse zusammengewürfelter und ad absurdum geführter Sprichwörter. Safiye Cans Gedichte gehorchen jedoch keinen vorgeschriebenen Regeln, sondern entwerfen eigene Welten, in denen der Lebensmut und viele Fragezeichen dominieren. *jaw*

GRAPHIC NOVEL

Galerie der Verflossenen

Die Hamburger Illustratorin Tanja Esch erzählt in ihrem autobiografischen Comic „Du kannst natürlich heute noch hier schlafen" von ihrer Suche nach dem der richtigen Partner_in: „Eine kleine Sammlung von schonungslos ehrlichen Anekdoten aus gescheiterten Beziehungen und katastrophalen Affairen, moderiert von der Autorin selbst". Der Klappentext verspricht nicht zu viel: Augenzwinkernd und humorvoll führt die Zeichnerin durch ihre Galerie der Verflossenen. Esch schafft es, mit wenigen Mitteln ganz viel auf den Punkt zu bringen. Im schlanken Büchlein finden sich pastellfarbene, naive und detailverliebte Zeichnungen, die dennoch immer aufs Wesentliche reduziert sind. Es besticht mit einer wohligen Ausgewogenheit zwischen frischbuntem Pepp und Nachdenklichkeit und bietet zwischen Eiscremefarben und Problembärfeelings auch eine gehörige Portion Trost. Geeignet für alle Alters- und Lebenslagen.

Clara Schmidl

Tanja Esch: Du kannst natürlich heute noch hier schlafen.

44 Seiten, Jaja Verlag, Berlin 2017 EUR 12,00

Alltag in Zeiten der Unterbezahlung

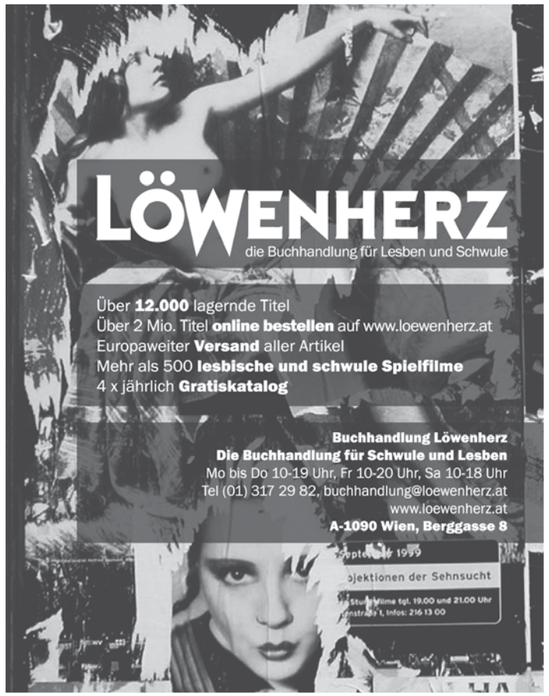
Karo (Karoline Krabitz) hat nach 25 Jahren Literaturstudium und fünf Jahren unterbezahlter Karriere als Kassiererin im Supermarkt „Billi" mit einer gewaltigen Frustration zu kämpfen. Ihr Mitbewohner Pik (ein sprechender Rabe) lebt, gelöst von Verantwortung und gesellschaftlichen Konventionen, feucht-fröhlich in den Tag hinein. Die Geschichte erzählt von der typischen Realität prekär lebender AkademikerInnen, die mit rotzfrechen Tieren zusammenwohnen. Sie wird in Form von Episoden über Alltägliches und nicht so Alltägliches und mit häufigen Ausreißern ins Fantastische erzählt. Alpträume, nervige Freundinnen, die langweilige Probleme über Partnerschaft wälzen, der Wunsch nach einer Gehaltserhöhung oder besser noch ein besserer Job, Nonsens-Unterhaltungen, Sauftouren, Vernissagen, Sticheleien, Gemeinheiten, Streitereien, eine Busreise nach Thailand oder der Besuch einer Pussy-Show und ein bisschen mehr noch das sich anbietet, sich selbst darin zu entdecken.

Hanna Gressnichs Comicdebüt ist eine entzückende und witzige Lektüre für Zwischendurch, mit farbigen klaren Strichzeichnungen. Absolut empfehlenswert (vor allem für prekär lebende Kulturarbeiterinnen über dreißig mit Humor und lesende Vögel).

Babara Petrisch

Hanna Gressnich: Nichts ist doch schon was.

40 Seiten, Jaja Verlag, Berlin 2016 EUR 12,40



KINDER- & JUGENDBÜCHER

Prinz oder Prinzessin

In zunehmendem Maße ist in der Kinderliteratur das Aufbrechen einer binären Geschlechterordnung Thema, was auch aus Elternperspektive sehr willkommen ist, ist doch die Frage „Bub oder Mädchen" quasi von der ersten Minute nach der Geburt an scheinbar unausweichlich (und nervig) und der Moment schmerzhaft, von dem an das Kindergartenkind die Prinzessinnensocken nicht mehr tragen will, weil sie „nicht-konform" sind.

Jetzt gibt es da das Märchen „Prinzessin Hannibal" von Melanie Laibl, das von einem Prinzen erzählt, der lieber eine Prinzessin wäre. Rat findet er bei seinen sieben älteren Schwestern, allesamt „richtige" Prinzessinnen. Die erzählen ihm von den Mühen des Prinzessinnenlebens mit all den Zwergen, Erbsen und Fröschen, und schließlich, dass in jedem Prinzen ebenso ein Fünkchen Prinzessin stecke, dass es zu entfachen gilt. Und das macht Hannibal schließlich auch. *ESt*

Melanie Laibl: Prinzessin Hannibal. Illustriert von **Michael Roher.**

Luftschacht, Wien 2017 EUR 22,60

Wenn Geschichten neu geschrieben werden

Aus der Sicht eines Kindes schildert Francesca Sanna die beschwerliche Flucht einer Familie aus einem Kriegsgebiet. Sie findet einfache und dadurch umso eindringlichere Worte, um etwas schwer Erklärbares für Kinder nachvollziehbar werden zu lassen. Worte, die im Gedächtnis bleiben und die Leserin betroffen zurücklassen. Was bedeutet Flucht? Hoffnung, Enttäuschung, Verzweiflung, Angst, aber auch Mut, Stärke und Zusammenhalt. Der lange Weg in eine unsichere Zukunft birgt nicht nur unüberwindbar erscheinende Hindernisse, die bewältigt werden müssen, sondern auch eine Fülle an Emotionen, die für Kinder schwer zu fassen sind. Die Autorin und Illustratorin Francesca Sanna schafft es, diese Gefühle in Bilder umzuwandeln, die auch für Kinder leicht verständlich sind. Die zunächst farbenfrohen Darstellungen werden vom immer größer werdenden schwarzen Nichts verschlungen, als der Krieg weiter voranschreitet. Und obwohl die Wächter an der Grenze den Kindern riesig und bedrohlich erscheinen, fühlen sie sich bei ihrer Mutter sicher. Ihre Liebe umhüllt sie wie ein Schutzmantel. Francesca Sanna sagt nicht, in welcher Region die Geschichte spielt, denn es ist nicht wichtig. Sie könnte überall auf der Welt in dieser Form passieren. Was bleibt von diesem Buch haften? Betroffenheit, Verständnis und eine Ahnung davon, wie es sich anfühlen muss, einen Ort zu suchen „an dem wir sicher sind und unsere Geschichte neu schreiben können."

Christine Auer

Francesca Sanna: Die Flucht. Aus dem Engl. von **Thomas Bodmer.**

48 Seiten, NordSüd Verlag, Zürich 2016 EUR 18,50

Misslungene Weltgeschichte für Mädchen*

Mädchen* brauchen Frauen* in der Geschichtsschreibung! Dieser Umstand hat Kerstin Lücker und Ute Daenschel in einen wechselseitigen Schreibprozess einsteigen lassen, in dem sie eine „Weltgeschichte" für junge Leserinnen schrieben, die auch die Beiträge von Frauen* inkludiert. Ur- und Frühistorisches stellt den Anfang, wo noch viele Fragen zur Aussagekraft von Quellen und Geschichtsschreibung gestellt werden. Weiter geht's linear über Sumerer, Babylonier, Indien, China und Ägypten bis zu den Weltkriegen und heutigen Möglichkeiten von (nur einigen!) Frauen. Es ist interessant, von einer marokkanischen Gelehrten und

Universitätsgründerin von 859 nach unserer Zeitrechnung zu erfahren, von Jeanne d'Arc, Heloise, Kaiserin Wu uvm. Nicht grundlos sind jedoch „Weltgeschichten" in den letzten Jahrzehnten dafür kritisiert worden, ihre universalisierende Geste zu verschleiern – daran ändert sich auch nichts, wenn Frauen* aufgenommen wurden: In Formulierungen wie „der afrikanische Kontinent war für die Menschen ‚unbekanntes Land'" wird die durchgehend eurozentristische Perspektive überdeutlich, dass „mit der Entdeckung Amerikas" durch Abenteurer „ein Prozess begann, in dessen Verlauf die ganze Welt mehr oder weniger europäisch wurde", behält eine unerträglich koloniale Sichtweise bei. Schade, dass Mädchen* nun eine Alternative kriegen, die ihnen viel belastetes Herrschafts- und kaum Sozial- und Alltagsgeschichte vermittelt, und sie wohl kaum zum Nachdenken anregt über historisierbare, weltweit sehr unterschiedliche Konzepte von Kindheit, Geschlechter, Körper oder dergleichen. *meikel*

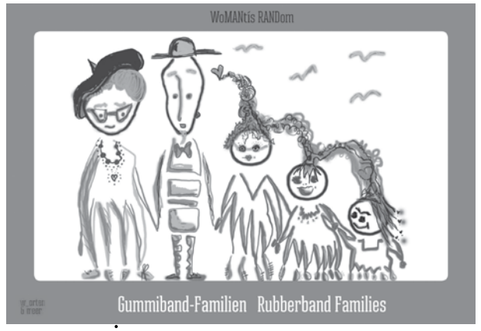
Kerstin Lücker, Ute Daenschel: Weltgeschichte für junge Leserinnen. Mit Zeichnungen von **Linda Hüetlin.**

517 Seiten, Kein & Aber, Zürich-Berlin 2017 EUR 25,70

Gummiringerln als Familienmitglieder

Das Kinderbuch „Gummiband-Familien – Rubberband Families" will den Begriff Familie als facettenreich, bunt und sehr dehnbar zeigen. Auf jeder Seite des Buches schildert eine Ich-Figur jeweils auf Englisch und Deutsch kurz etwas Persönliches zu ihrer Familie: „Ich bin bei meinen Großeltern aufgewachsen. „oder"Das sind meine geliebten Tanten, die hier gerade spirituell von ihrem Kind Abschied nehmen".

Das Konzept des Aufzeigens, was alles Familie sein kann, und des Öffnens des in vielen Köpfen immer noch eher traditionell geprägten Begriffes geht für die Zielgruppe von Vorlesekindern zwischen vier und sechs Jahren leider nicht auf. Es fehlt an Tiefe und Erzählung. Es werden zu viele unterschiedliche Bilder skizziert. Einzeln wären sie alle interessant genug, um daraus eigene Geschichten zu entwickeln. Kinder in diesem Alter wollen wissen, was das Besondere an den ProtagonistInnen in den Büchern ist, wie es ihnen geht und wie sie gestärkt ihren Alltag bewältigen. Zu diesen Fragen liefert „Gummiband-Familien – Rubberband Families" leider keine Antworten. Wohl sollten das die VorleserInnen ergänzen, dazu sind es aber zu viele verschiedene Familienkonstellationen und der Wortschatz bzw. der Umgang mit geschlechtergerechter Sprache ist sehr erwachsenenlastig. Schade, denn die grafische Umsetzung ist gut gelungen. Die einzelnen Familienmitglieder sind mit Hilfe von GummiringerIn sehr kreativ und witzig gestaltet. Auch die Idee, dass Kinder auf vier Seiten ihre Familie in diesem Stil zeichnen können, ist gut. *Iris Hoheneder*



WoMANtis RANDom: Gummiband-Familien – Rubberband Families.

64 Seiten, w_orten & meer, Berlin 2016 EUR 18

Prinzessin statt Frosch

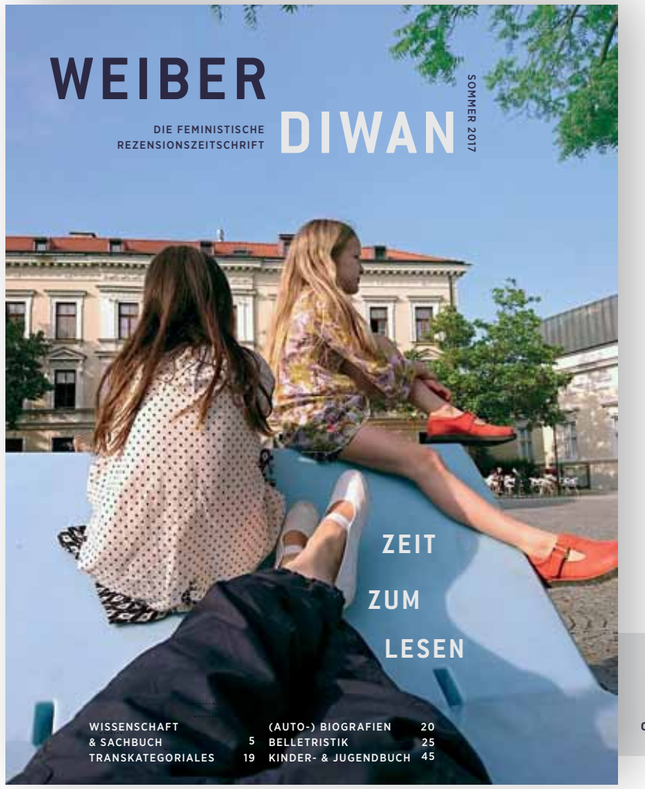
„Flora und der Honigkuss" ist die Geschichte von Prinzessin Flora, die im Gegensatz zu all ihren Freundinnen keine Lust verspürt Frösche zu küssen, damit sich diese in wunderschöne Prinzen verwandeln. Ihr Umfeld ist über dieses Verhalten besorgt, weshalb sich die Eltern mit Flora auf Weltreise begeben, um auf die Suche nach den schönsten und besten Prinzen zu gehen. Das alles nutzt nichts, Flora interessiert sich einfach nicht für Frösche und potenzielle Prinzen. Doch dann begegnet ihr ein Frosch, der ihr erzählt, dass er noch eine Prinzessin kennt, der es so geht wie ihr. Flora und Prinzessin Mila treffen sich und es ist Liebe auf den ersten Blick. Dieses Kinderbuch von Barbara Müller und Ann-Kathrin Nikolov erinnert stark an das niederländische Kinderbuch „König und König" von Linda de Haan und Stern Nijland. Beide Bilderbücher bereiten das Thema der homosexuellen Liebe für Kleinkinder auf. Das ist gut so, denn in Kinderbüchern haben sich bekanntlich die klischeehaftesten Familienmodelle konserviert. „Flora und der Honigkuss" ist es eine nette, niedliche Geschichte. Ein bisschen schade ist, dass die Erzählung mit dem Kuss der beiden Prinzessinnen endet. Es bleibt offen wie das Umfeld der Prinzessin mit ihrer Homosexualität umgeht. Gerade für das empfohlene Alter von drei bis fünf Jahren wäre eine Akzeptanz und Normalität dieser Liebe als Fazit des Buches schön. Obwohl Sprache und Illustrationen für meinen Geschmack durchaus etwas ausgefallener hätten sein können, ist „Flora und der Honigkuss" sicherlich eine gute Geschichte, um sie mit Kleinkindern zu lesen. Es fördert ein Denken, in dem gleichgeschlechtliche Beziehungen Normalität sind.

Iris Hoheneder

Barbara Müller, Ann-Kathrin Nikolov: Flora und der Honigkuss.

48 Seiten, Marta Press, Hamburg 2016 EUR 22,00

ABO Nur: **EUR 8,-** (Österreich) oder **EUR 10,-** (Europa)



Dafür gibts beide WeiberDiwan-Ausgaben im Jahr plus zwei Doppelnummern des feministischen Monatsmagazins an.schläge, denen der WeiberDiwan beigelegt wird.

Fast nix getrunken, trotzdem dicht?

Gefahr durch K.-o.-Tropfen

Entgeltliche Einschaltung

Hier findest du Infos und Ansprechpersonen:

bmgf.gv.at | bmi.gv.at/prävention | mona-net.at
Österreichweite 24-h-Frauenhelpline: 0800 222 555
24-h-Frauennotruf der Stadt Wien: 01 523 22 22
Rat auf Draht: 147 | Polizei Notruf: 133 | Rettung: 144
Autonome Fachberatungsstellen: frauennotrufe.at

POLIZEI
KRIMINALPRÄVENTION

MINISTERIUM
FRAUEN
GESUNDHEIT

GEMEINSAM.SICHER
in Österreich

Medieninhaber, Verleger und Herausgeber: Bundesministerium für Gesundheit und Frauen
Gestaltung: BKA | ARGE Grafik/BMGF, Bild: photocase.de